

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

90. Jg. 13./14. Februar 2021 / Nr. 6

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,20 Euro, 2063

## „Wir sind untereinander sehr solidarisch“



Alice Fischer besucht die zwölfte Klasse des St. Mariengymnasiums in Regensburg. Neben anderen berichtet sie, wie Religionsunterricht in der Pandemie funktioniert. **Seite III**

## Mit Sonnenschein lebt es sich leichter



Die Sonne besaß für alle alten Kulturen große Bedeutung. Ihr Licht lässt Pflanzen wachsen und die Ernte reifen. Seine Farben und die Wärme heben bei den Menschen die Stimmung. **Seite 23**

## Hollywoods Zeichen des Widerstands

Drei Finger recken sie in die Höhe, um ihren Protest gegen den Militärputsch in Myanmar deutlich zu machen. Das Zeichen stammt ursprünglich aus Hollywood. **Seite 13**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**E**s sind furchtbare Zustände, die Jürgen Todenhöfer schildert: Von Konzentrationslagern schreibt der Publizist und einstige Bundestagsabgeordnete (Seite 8), von Menschen, die verschleppt und getötet werden, von Kindern, die man ihren Müttern raubt, und Frauen, die unfruchtbar gemacht werden. Für die meisten Opfer ist der einzige Grund ihrer Verfolgung, dass sie Uiguren sind.

Was selbst den unbedarftesten Beobachter an den Terror und die Gräueltaten der berüchtigten Ideologien des 20. Jahrhunderts denken lässt, ist keine Erzählung aus längst vergangener Zeit. Es passiert jetzt – vor den Augen der Weltöffentlichkeit: in Chinas Region Xinjiang. „Die Uiguren sollen als Volk ausgelöscht werden“, schreibt Todenhöfer.

Vor Jahren schon wurde bekannt, dass Chinas Unterdrückungsmaschinerie die Minderheit in Lager pfercht und „umerzieht“. Geschehen ist seitdem fast nichts. Protest seitens der Bundesregierung findet – wenn überhaupt – nur halbherzig statt. Es gehört wenig Fantasie dazu, den Grund für die Zurückhaltung zu erraten: China ist ein Haupthandelspartner Deutschlands und der Europäischen Union.



Ihr  
Thorsten Fels,  
Chef vom  
Dienst

Fotos: pdr, gem, imago/Zuma Wire

## Der Karneval in der Krise

**O**bwohl sie sich Mund und Nase bedecken, werden die drei prächtig kostümieren Narren am Mainzer Fastnachtsbrunnen womöglich alleine bleiben: Bundesweit sind Umzüge und Großveranstaltungen wegen der Corona-Pandemie abgesagt. Untrennbar mit der christlichen Fastenzeit verbunden, blickt der Karneval auf eine lange Geschichte zurück. Wie er mit früheren Krisen umging, lesen Sie auf **Seite 2/3**



Foto: Schenk



Nur eine Fotomontage ist dieses Bild von der Mainzer Fastnacht. Trotz Coronamaske wird der Rosenmontagszug mit den berühmten „Schwellköpfe“ nicht stattfinden.

Fotos: Schenk (Bearbeitung: Wager Communications), Schenk

## DAS VIRUS BREMST DIE NARREN AUS

# „Dies Jahr ist's nicht so“

## Corona und andere Krisen des Karnevals: Ein Blick in die Geschichte

**Ein Konzert kann man absagen, ein Fußballspiel verschieben. Der jährliche Mummenschanz aber, der je nach Region als Karneval, Fasching oder Fastnacht firmiert, lässt sich weder absagen noch verschieben – ebenso wenig wie Weihachten, Ostern oder der Geburtstag. Der Festtag bleibt. Allerdings wird er dieses Jahr ganz anders aussehen als gewohnt.**

Nicht nur in den rheinischen Hochburgen, von Düsseldorf bis Aachen, müssen die Beschäftigten im öffentlichen Dienst erstmals an Rosenmontag wieder arbeiten. Landauf, landab wurden alle Umzüge abgesagt. Auch die Läden der Kostümausstatter bleiben weiter verschlossen. Luftschlangen und Konfetti liegen wie Blei in den Verkaufsregalen der Supermärkte und Lebensmittelhändler.

Corona hat Deutschland und damit auch den traditionellen Mummenschanz vor Aschermittwoch im Griff. Denn für ein Volksfest wie die Fastnacht sind höchst ansteckende und gefährliche Viren wie K.-o.-

Tropfen. Schließlich lebt es wie kein anderes vom menschlichen Miteinander. Und vom hautnahen Kontakt – wie in Köln, wo das Bützen, das Küssen, zum närrischen Brauch gehört. Abstand halten ist nicht nur beim Schunkeln sinnlos.

Von Kiel bis Konstanz weiß jeder: Die Fastnacht 2021 kann nur im Rahmen der geltenden Corona-Regeln stattfinden. Mancherorts hat man sich deshalb zu virtuellen Maskenbällen im Internet verabredet. Auch manch improvisierte Karnevalssitzung wird „gestreamt“.

Andernorts wie in Freiburg bringen Maskierte das in ausgesuchten Restaurants vorbestellte Fastnachtsmahl im närrischen Kostüm vor die Haustür, nicht ohne sich mit genügend Abstand musikalisch zu verabschieden. Und eine europäische Fastnachtsschrift hat ihre Leser für diese Tage zum sogenannten Häsjoggen aufgefordert, zum Joggen in Kostüm oder Uniform.

Manchem Narren fällt es nicht leicht, auf seine seit Jahrzehnten angestammten Rituale zu verzichten. Schließlich verlief der Mummenschanz seit 1950 Jahr für Jahr nahezu reibungslos – sieht man von der wegen des Golfkriegs 1991 offiziell abgesagten Fastnacht einmal ab. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass das Fest – im Mittelalter aus närrisch verfremdeten liturgischen Feiern, Resten heidnischer Neujahrsumgänge und Veranstaltungen zum Jahreswechsel gereift – schon immer neben Höhen auch Tiefen hatte.

**Ein Schwellenfest**

Mit der Ablehnung des Fastengebots etwa stürzten die Protestanten, allen voran die Calvinisten, das Fest in die erste große Krise, indem sie es seiner bis dahin üblichen Legitimation als einem Schwellenfest zur Markierung der Fastenzeit entzogen. Ein Akt, der Folgen hatte und in den protestantischen Regionen zum Verschwinden des Brauchs führte. Zahllos auch sind die staatlichen Verbote, mit denen man im Lauf der Jahrhunderte den Mummenschanz zu kanalisieren suchte.

### Ein Schwellenfest

Ihr Ziel war vor allem, die mit dem Fest verbundenen Besäufnisse

zu verhindern. Die hatten in Pestzeiten wie im 14. Jahrhundert Hochkonjunktur, als in vielen Städten vier von fünf Einwohnern an der Seuche starben. Bestsellerautoren wie Giovanni Boccaccio (1313 bis 1375) empfahlen damals, „viel zu trinken, gut zu leben, mit Gesang und Scherz umzugehen, in allen Dingen, soweit es sich tun ließe, seine Lust zu befriedigen und über jedes Ereignis zu lachen und zu spaßen“. Das sei das sicherste Heilmittel gegen die Volksseuche.

Selbst in Pest- und Kriegszeiten waren die Tage vor Aschermittwoch immer wieder Anlass, über die Stränge zu schlagen. Viele sahen in den Pandemien eine Geißel Gottes, keine menschlich verschuldete Katastrophe wie die Virologen heute. Und auch in Kriegszeiten trösteten sich manche mit kleinen Fastnachtsspielen unter dem Motto „Lache unter Tränen“.

Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das Fest organisierter, zuerst in Köln, später auch in anderen Städten entlang des Rheins. Von dort sprang der närrische Funke ins

Hinterland. Mit der Gründung von Karnevalsvereinen fand die Fastnacht eine neue Struktur. Saalveranstaltungen wie Bälle und Sitzungen und akribisch organisierte Umzüge wurden zum neuen Gerüst des Festes, das staatlich freilich nur Wohlwollen fand, weil sich seine Organisatoren dazu verpflichtet hatten, ihre Überschüsse nach jeder Session oder Kampagne an die Armen abzuführen.

## Dem Staat nicht geheuer

So betrachtet waren die ersten närrischen Vereine vor allem Wohlfahrtsorganisatoren. Trotzdem war dem preußischen Staat die neu organisierte Fastnacht nicht immer geheuer. Schließlich durften nur die Städte Karneval feiern, die das auch nachweislich schon im 18. Jahrhundert taten: Köln, Düsseldorf und Koblenz etwa, nicht aber Trier oder Aachen.

Anfang der 1840er Jahre brachte die zunehmende Politisierung in den Vereinen neue Probleme. In den Sitzungen wurden jetzt politische Missstände artikuliert, allen voran die fehlende Pressefreiheit. In Köln spalteten sich Fortschrittliche und Konservative, die sich nicht einmal mehr auf einen gemeinsamen Rosenmontagszug einigen konnten, sodass in der Domstadt mehrfach gleich zwei Züge unterwegs waren.

Auch in Mainz konnte der Zeitgeist Mitte des Jahrhunderts nur mit Mühe die Auflösung des 1838 gegründeten Karnevalsvereins verhindern, der sich ebenfalls politisch gespalten hatte. Den einen war angesichts der gescheiterten Märzrevolution weiter nach Fastnacht zuzumuten, die anderen wollten das gesamte Vereinsvermögen den politisch Verfolgten spenden.



Mit Schirm, Brille und Maske gegen das Virus: Auch dieser närrischen Dame vergällt Corona den Spaß am Karneval.

So hieß es 1850 in einer Mainzer Zeitung: „Es war ein halbes Himmelreich, wenn sonst die Fastnacht Alles gleich und Alles frei gemacht; doch dies Jahr, Freunde ist's nicht so, die Leute sind gar nimmer froh; wer hätte das gedacht?“

Jahrelang kamen so in den rheinischen Metropolen keine Rosenmontagszüge mehr zustande – gewissermaßen eine selbstgemachte Krise.

Hinzu kam, dass den Narren nicht nur in Mainz im Laufe der 1860er Jahre von katholischer Seite ein kräftiger Gegenwind ins Gesicht blies, dem das Volksfest schon damals zu viel „Party“ und zu wenig Fastnacht war.

1871 machte der deutsch-französische Krieg alle offiziellen Karnevalsfeiern zunichte – so wie auch die beiden Weltkriege, die gewöhnlich

nur Raum für private Feiern ließen. Auch das Wetter machte manchen Narrenaufmarsch zunichte. 1868 sagte Köln seinen Zug wegen Regenwetter ab, 1883 bremste hohes Hochwasser die Mainzer Lebensfreude aus.

1887 kamen die Reichstagswahlen den Narren in die Quere, die der Staat ausgerechnet auf den Rosenmontag terminiert hatte. Köln verlegte deshalb seinen Zug auf den Sonntag, die Mainzer ließen ihn ausfallen. Auch 1890 meinte es nicht gut mit den Narren. Wegen einer Grippewelle wurden viele Veranstaltungen verschoben oder fielen ganz aus. Und bei den Bällen fehlten die gesellschaftstanzerprobten Offiziere, denen wegen des Todes der Kaiser-Gattin jeder Freizeitspaß verboten war.

## Katastrophen und Krieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg aber mussten die Narren allenfalls kleine Abstriche bei der Festgestaltung machen. So wie 1962, als man nach der Flutkatastrophe von Hamburg und einer Grubenexplosion im Saarland vielerorts auf allzu große Festlichkeiten verzichtete – oder 1991, als die mit dem Golfkrieg verbundene Terrorgefahr die Karnevalsorganisatoren bewegte, die Fastnachtszüge abzusagen.

So betrachtet ist das Corona-Jahr 2021 der erste große Einschnitt in der Geschichte der Nachkriegsfastnacht. „Vielleicht aber“, sagt Professor Werner Mezger, erster Kulturpreisträger der Deutschen Fastnacht, „werden aus der Not sogar Dinge entstehen, die man später gerne weiterpflegt und von denen man sagt, das war eine gute Idee – das könnte man ab jetzt immer machen.“

Günter Schenk

## Buchtipps und Verlosung

Seit Jahren gehört Günter Schenk zu den Autoren unserer Zeitung. Seine Themenschwerpunkte sind die Kultur und das Brauchtum. Insbesondere die Fastnacht in all ihren Ausprägungen liegt ihm am Herzen. Immer wieder hat er Narretei und Mummenschanz im In- und Ausland auch in unserer Zeitung behandelt.

Der gebürtige Mainzer ist begeisterter Karnevalist und verfolgt das närrische Treiben seit Jahrzehnten aus der ersten Reihe. 2011 zeichnete ihn der Bund Deutscher Karneval für seinen Einsatz mit dem Kulturpreis der Deutschen Fastnacht aus. Mit seinem neuen Buch „Karneval in R(h)einkultur“ hat er nun so etwas wie sein Lebenswerk als Karnevalist und Autor vorgelegt.

Schenk krönt eine jahrzehntelange Recherche mit einem fast 300 Seiten umfassenden, hochwertig aufgemachten Wälzer. Im Vorwort gibt der Autor seiner Hoffnung Ausdruck, dass das reichhaltig bebilderte Buch ein „nicht nur lesenswertes, sondern vor allem auch sehenswertes Kompendium“ darstellen möge. Es ist ihm gelungen.

Von den heidnischen Anfängen in der Antike über das Mittelalter, als das allzu ausgelassene Treiben von kirchlichen und weltlichen Autoritäten kritisiert und bisweilen mit der harten Hand des Strafrechts verfolgt wurde, und die versteckte Kritik an der NS-Diktatur bis zum „modernen“ rheinischen Karneval der Gegenwart – Schenks Kompendium lässt nichts aus. Auch alle gängigen

Symbole, Rituale und Traditionen des rheinischen Karnevals stellt es sachkundig vor. Ein närrisches Lesevergnügen nicht nur für Jecken!

Es war wohl nur Zufall, dass der Droste Verlag Schenks Buch just am Beginn jener „fünften Jahreszeit“ veröffentlichte, in der das närrische Treiben wie selten zuvor eingeschränkt ist. Corona hat die Fastnacht auf den Kopf gestellt: Masken trägt man nun nicht mehr im Karneval, sondern ganzjährig.

Weder die Pest noch die großen Grippe-Pandemien konnten das Fest zerstören, schreibt Schenk. Bleibt zu hoffen, dass die Fastnacht sich auch diesmal als stärker erweisen wird als das Virus. Schenks Buch macht jedenfalls zusehends sichtbar – getreu jener Redensart aus

der Hochburg des rheinischen Karnevals: „Et hätt noch emmer joot jejang.“ In diesem Sinne: Helau und Alaaf! tf



### Buchinformation

Günter Schenk  
KARNEVAL IN  
R(H)EINKULTUR  
Zwischen Mummenschanz und Stunksitzung

ISBN: 978-3-7700-2162-8; 39 Euro

### Verlosung

Wir verlosen zwei Bücher. Wenn Sie gewinnen möchten, schreiben Sie bis 17. Februar an: Sankt Ulrich Verlag, Stichwort „Karneval“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Oder schicken Sie eine E-Mail: [nachrichten@suv.de](mailto:nachrichten@suv.de).

## Kurz und wichtig



## Neue Präsidentin

Die Palästinenserin Margaret Karam (Foto: KNA) ist neue Präsidentin der internationalen Fokolarbewegung. Die Generalversammlung der katholischen Gemeinschaft wählte die 58-jährige zur Nachfolgerin von Maria Voce (83). Die Wahl fand wegen der Corona-Pandemie virtuell statt. Voce trat aus Altersgründen nicht mehr an. Die aus dem israelischen Haifa stammende Karam leitet die Geistliche Gemeinschaft in den nächsten sechs Jahren. Sie gehört der Fokolarbewegung, für die sie in verschiedenen Positionen in den USA, im Heiligen Land und zuletzt in Italien tätig war, seit vier Jahrzehnten an. In Jerusalem war sie unter anderem Mitglied der Bischöflichen Kommission für interreligiösen Dialog im Heiligen Land und engagierte sich im Vorstand des Interreligiösen Koordinierungsrats in Israel.

## Haftstrafe bestätigt

Das Oberste Gericht in Spanien hat im Zuge der Aufarbeitung des Massakers an sechs Jesuiten in El Salvador im Jahr 1989 die Haftstrafe von 133 Jahren gegen den tatbeteiligten Ex-Militär Inocente Montano bestätigt. Der ehemalige Oberst und Vize-Minister für öffentliche Sicherheit soll für die Bluttat mitverantwortlich gewesen sein.

## Keine Heiligtumsfahrt

Die für Juni geplante traditionelle Aachener Heiligtumsfahrt ist auf das Jahr 2023 verschoben worden. Die Wallfahrt wird seit 1349 alle sieben Jahre veranstaltet. Dieser Rhythmus ist nun unterbrochen. Neuer Termin ist der 10. bis 18. Juni 2023. Bei der jüngsten Veranstaltung im Jahr 2014 waren rund 120 000 Gäste gekommen. Auch die teils parallel stattfindende Heiligtumsfahrt in Kornelimünster wurde verschoben. Sie findet nun vom 10. bis 18. Juni 2023 und vom 12. bis 19. September 2023 statt.

## Gedenktag

Die Kirchenlehrerin Hildegard von Bingen (um 1098 bis 1179) erhält auch im weltweiten liturgischen Kalender der römisch-katholischen Kirche einen eigenen Gedenktag. Hildegards Todestag, der 17. September, wird weltweit „nicht gebotener Gedenktag“ im Römischen Generalkalender. Im deutschsprachigen Raum wird ihrer schon länger gedacht. Eine entsprechende Aufnahme in den Generalkalender verfügte Papst Franziskus auch für die Heiligen Gregor von Narek (951 bis 1005) am 27. Februar sowie Johannes von Ávila (1499 bis 1569) am 10. Mai. Beide hatte Franziskus ebenfalls zu Kirchenlehrern erhoben.

## Fasten auf Instagram

In der Fastenzeit stellen sich junge Christen mit ihren jeweiligen Vorhaben auf dem Instagram-Kanal @fightyourhabits (etwa: bekämpfe deine Gewohnheiten) vor. Mit täglichen Beiträgen zeigen sie ihren Alltag und wie sie durch die „Höhen und Tiefen des Gewohnheitswandels“ gehen. Dabei geht es nicht in erster Linie um Verzicht, „sondern um neue Freiräume für die Beziehung zu sich selbst, Gott und anderen Menschen“, teilte die katholische Fernseharbeit mit.

## Ringen um die Zukunft

„Synodaler Weg“ der Kirche geht online weiter

**BONN – Das Ringen um die Zukunft der katholischen Kirche in Deutschland hat die zweitägige Online-Konferenz des Synodalen Wegs vorige Woche geprägt. Zugleich stand bei der virtuellen Zusammenkunft die Aufarbeitung von Missbrauch auf der Agenda.**

Erstmals ergriffen Betroffene im Rahmen der von den Bischöfen und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) vor einem Jahr gestarteten Initiative das Wort und schilderten ihre Erfahrungen. Sie kündigten an, den Fortgang des Synodalen Wegs aufmerksam weiter verfolgen zu wollen.

Teils deutliche Kritik gab es an Kardinal Rainer Maria Woelki. Das Vorgehen bei der Aufarbeitung von Missbrauch im Erzbistum Köln habe Vertrauen zerstört und am „Willen kirchlicher Autoritäten zu vorbehaltloser Aufklärung zweifeln“ lassen, hielt das Präsidium des Synodalen Wegs in einem Schreiben fest. Dem Gremium gehören unter anderen der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, und ZdK-Präsident Thomas Sternberg an. Woelki räumte in einer Wortmeldung Fehler ein und betonte zugleich seinen Willen zur Aufklärung.

Bei den Aussprachen über die Arbeit der Foren deutete sich an, dass trotz kontroverser Ausgangspositionen Grundlagen für weitere Debatten gefunden wurden. Zugleich bemängelten mehrere Teilnehmer eine theologisch abgehobene Sprache in den Entwürfen und Papieren und warnten davor, den Anschluss an gesellschaftliche Diskussionen und Entwicklungen zu verpassen.

Für das Forum „Macht und Gewaltenteilung“ stellten der Essener Bischof Franz-Josef Overbeck und ZdK-Vizepräsidentin Claudia Lücking-Michel ein Grundlagenpapier und Handlungsforderungen vor. Der Münsteraner Bischof Felix Genn und Stephan Buttgerit,

Generalsekretär des SKM-Fachverbands für Menschen am Rande, präsentierten Überlegungen des Forums, das sich mit der Zukunft des in eine Krise geratenen priesterlichen Lebens auseinandersetzt.

Der Aachener Bischof Helmut Dieser und die familienpolitische Sprecherin des ZdK, Birgit Mock, berichteten über die Arbeit zum Thema Sexualmoral. Die Arbeit des Forums gilt als besonders herausfordernd, weil hier sehr gegensätzliche Positionen aufeinanderprallen. Insbesondere der Umgang mit Menschen in homosexuellen Beziehungen erwies sich als Streitpunkt.

## Rolle der Frauen

Spürbar war die Spannung zwischen dem heute rechtlich Möglichen und den Wünschen vieler Teilnehmer beim Thema Rolle der Frauen, das der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode und die Münsteraner Theologin Dorothea Sattler leiten. In diesem Forum gibt es große Erwartungen, weil viele Teilnehmer beispielsweise eine Zulassung von Frauen zu allen Ämtern erwarten.

Teilnehmer und Beobachter der Konferenz hoben in ersten Äußerungen besonders die Debatten zum Thema Missbrauch hervor. Die Synodale Viola Kohlberger nannte es einen Fehler, Betroffene erst jetzt zum Synodalen Weg dazuzuholen.

Teilweise litt die Konferenz unter ihren technischen Rahmenbedingungen. „Vor Gott und der IT sind alle gleich“, kommentierte Moderatorin Claudia Nothelle. ZdK-Präsident Thomas Sternberg hatte zum Auftakt der Veranstaltung angedeutet, dass die im Herbst geplante Synodalversammlung coronabedingt möglicherweise auch virtuell stattfindet. Dann sollen konkrete Beschlüsse gefasst werden. Das jetzige Treffen diene dem Meinungsaustausch über die bisherige inhaltliche Arbeit. *Joachim Heinz*

## Noch keine Ausnahmen

Ethikrat: Beschränkungen müssen auch für Geimpfte gelten

**BERLIN (KNA) – Der Deutsche Ethikrat sieht noch keine Möglichkeit für eine Rücknahme staatlicher Freiheitsbeschränkungen für Geimpfte.**

Zuvor müsse sichergestellt sein, dass Geimpfte andere nicht mehr mit Covid-19 infizieren können, betonte der Rat in einer vorigen Woche veröffentlichten Ad-Hoc-Empfehlung. Diese Sicherheit gebe es der-

zeit nicht, sagte Ratsmitglied Sigrid Graumann. Bisher gehe man nur von einer Verminderung des Infektionsrisikos durch die vorhandenen Impfstoffe aus.

„Wegen der Gefahr, dass die praktische Durchsetzbarkeit und Akzeptanz dieser Regeln durch Ausnahmen für geimpfte Personen leiden würde, sollten sie für alle Personen zum selben Zeitpunkt aufgehoben werden“, empfiehlt das Gremium.



Bischof Georg Bätzing (li.), Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, und Thomas Sternberg, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, leiteten die Online-Konferenz des Synodalen Wegs mit Corona-gebotenem Abstand.

Foto: KNA

WENN VIELES NUR NOCH DIGITAL STATTFINDET

# „Wichtig, in Kontakt zu bleiben“

## BDKJ-Verbandschefin Lisi Maier über katholische Jugendarbeit im Lockdown

**BERLIN – Die Verschärfung der Corona-Maßnahmen schränkt Jugendverbände in ihrer Arbeit stark ein. Im Interview warnt die Bundesvorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Lisi Maier, vor der großen Belastung für Kinder und Jugendliche, denen der persönliche Austausch fehle.**

*Frau Maier, wegen Corona sind größere Treffen derzeit praktisch unmöglich und schränken die Jugendverbandsarbeit stark ein. Wie gehen die Mitgliedsverbände des BDKJ damit um und welche Empfehlungen spricht der Dachverband aus?*

Zunächst gibt es keine bundesweiten Regelungen, die Jugendarbeit verbieten. Aber es gibt sehr eingeschränkt und unter strengen Auflagen Möglichkeiten, wie Präsenzangebote stattfinden können. Es lassen sich nur Aktionen ohne große Kontakte durchführen, wie Einzelgespräche, Spaziergänge oder Stadt-Rallies im Freien.

Wir empfehlen weiterhin, die Entscheidungen darüber, was stattfinden kann, verantwortungsvoll vor Ort zu treffen – auf Grundlage der gesetzlichen Rahmenbedingungen. Das ist bislang gut gelungen und leistet einen wichtigen Beitrag zum Handeln. Der Großteil der Kinder und Jugendlichen versteht, warum es diese Einschränkungen gibt, und hält sich dementsprechend daran.

*Dennoch sind Treffen schon im familiären Bereich teilweise nur unter großen Umständen möglich, da scheinen regelmäßige Treffen in Jugendgruppen momentan kaum realistisch.*

Tatsächlich findet der Großteil der Aktionen aktuell im digitalen Raum statt. Pro Woche sind das bundesweit sicherlich 10 000 Angebote der digitalen Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche. Das sind Bildungsveranstaltungen, digitale Treffen, aber auch Abenddiscos und andere kreative Formen. Auf jeden Fall ist es sehr wichtig, in Kontakt mit den Kindern zu bleiben.

*Und das funktioniert?*

Wir haben schon im ersten Lockdown festgestellt, dass wir Jugendliche aus benachteiligten und armen Familien über die digitalen Angebote viel weniger erreichen können, da



▲ Die BDKJ-Bundesvorsitzende Lisi Maier hofft, dass Kinder und Jugendliche in der Pandemie mehr Gehör finden. Foto: Foto: BDKJ-Bundesstelle/Christian Schnaubelt

unter Umständen kein Computer für sie verfügbar ist. Allein schon deswegen war es uns ein Anliegen, dass etwa Jugendtreffs solange wie möglich geöffnet bleiben können.

Zudem merken wir, dass viele digital-müde werden. Was man im vergangenen April und Mai noch als Herausforderung gesehen hat, etwas Neues aus der Situation zu machen, das nutzt sich langsam ab. Die jungen Menschen zeigen immer größeren Bedarf nach realen Kontakten mit Gleichaltrigen, dem Leitungsteam und mittlerweile auch Lehrkräften.

*Die Corona-Krise hat auch in den Verbänden für einen Digitalisierungsschub gesorgt. Wie wird sich das auf die Jugendverbandsarbeit der Zukunft auswirken?*

Wir haben sicher gelernt, wie wir digitale Formate neu und interessant nutzen können. Gerade wenn es um Beratungen oder Versammlungen geht, die man auch mal in der Zukunft digital stattfinden lassen kann. Im internationalen Austausch konnten zum Beispiel Absprachen schneller über Videokonferenzen getroffen werden. Versammlungen können auch weiterhin durch digitale Methoden aufgepeppt werden.

Das sind sehr positive Erfahrungen, von denen wir sicher auch weiter profitieren. Aber Freizeiten und Zeltlager können nun mal nur schlecht digital stattfinden und da hoffen wir, bald auch wieder in den analogen Raum zurückkehren zu können.

*Im vergangenen Jahr mussten Fahrten kurzfristig abgesagt werden oder fanden nur in sehr abgespeckter Form statt. Was können Sie über den aktuellen Planungsstand für Ferienfahrten in diesem Jahr sagen?*

Ich glaube, es ist zurzeit noch schwer einzuschätzen, was mit Pfingst- oder Sommerferien wird. Dennoch ist die Motivation hoch, im Sommer wieder etwas anbieten zu können. Teilweise laufen auch die Planungen. Im vergangenen Jahr ging das gut mit tausenden Zeltlagern oder Ferienprogrammen vor Ort. Wir wollen unsere Mitgliedsverbände auf jeden Fall dazu motivieren, auch für die kommenden Ferien ein Programm an den Start zu bringen. Der Wunsch danach ist unter Kindern und Jugendlichen definitiv groß.

*Es wird auch viel darüber gesprochen, dass deren Alltag fast nur noch in den eigenen vier Wänden stattfindet und die jungen Menschen dadurch belastet sind. Welche Signale erhoffen Sie sich von der Regierung, um hier Abhilfe zu schaffen?*

Es ist erst mal wichtig, die Wünsche von jungen Menschen wahrzunehmen. Und das gelingt einfach am besten, indem man sie auch zu Wort kommen lässt. Jugend- und Schülerorganisationen haben in den vergangenen Wochen sehr deutlich gemacht, dass sie auch Lösungsvorschläge haben. In der Vergangenheit wurden sie aber zu wenig gehört

und ich denke, das wäre der nächste Schritt, sie mehr einzubeziehen.

Die Studie „Jugendliche und Corona“ der Universitäten Hildesheim und Frankfurt hat gezeigt, dass fast die Hälfte der Jugendlichen meint, ihre Interessen würden nicht gehört. Sie fühlen sich zudem oft nur darauf reduziert, ob sie trotz Corona ihre Abschlüsse machen können. Sie wollen aber auch außerhalb ihres schulischen Daseins wahrgenommen werden.

*Etwas weniger im Fokus stehen Studenten, obwohl sie im Grunde mit denselben Problemen konfrontiert sind ...*

Da ist es jetzt wichtig, Sicherheit zu geben. Studierende, gerade die aus ärmeren Familien, sehen sich großen Herausforderungen gegenüber. Viele der zur Finanzierung des Studiums so wichtigen Nebenjobs können zurzeit nicht ausgeübt werden. Dafür muss es weiter entsprechende Staats- und Überbrückungshilfen geben. Junge Absolventen hingegen treffen in der Krise auf einen völlig veränderten Arbeitsmarkt; daraus darf für sie kein Nachteil entstehen.

*Interview: Johannes Senk*

### Info

#### Eine Million Euro für Jugendprojekte

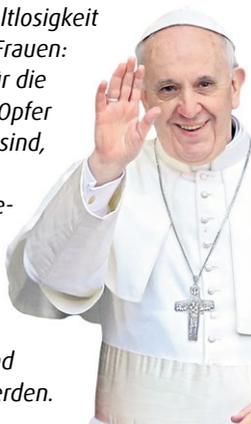
Nach der Kritik verschiedener Jugendverbände, dass junge Menschen in der Pandemie zu wenig gehört werden, hat das Bundesfamilienministerium erklärt, Modellprojekte von Jugendlichen in der Corona-Pandemie gesondert zu fördern. Mit sogenannten Jugend-Budgets sollen zehn innovative Vorhaben mit jeweils bis zu 100 000 Euro unterstützt werden. Die Ausschreibung richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene von zwölf bis 27 Jahren. Die Projekte sollen im Zuge eines digitalen „Hackathons“, bei dem man gemeinsam online an Lösungen und Konzepten für Probleme arbeitet, am 19. und 20. Februar zustande kommen. Die besten Ideen werden dann in einer Online-Abstimmung ausgewählt. Anmeldung bis 15. Februar unter <https://jugendbudget.de/>. KNA/red



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Februar

... Um Gewaltlosigkeit gegenüber Frauen: Beten wir für die Frauen, die Opfer von Gewalt sind, um Schutz durch die Gesellschaft und dass ihre Leiden wahrgenommen und beachtet werden.



## NOVUM BEI BISCHOFSSYNODE

### Papst ernennt Frau zu Untersekretärin

ROM (KNA) – In der Bischofssynode der katholischen Kirche erhält erstmals eine Frau Stimmrecht. Mit der am Wochenende vom Vatikan mitgeteilten Ernennung der französischen Theologin Nathalie Becquart (51) als Untersekretärin des Synoden-Sekretariats ist sie automatisch stimmberechtigt. Dies bestätigte der Generalsekretär der Bischofssynode, Kardinal Mario Grech, dem Portal Vatican News. Seit 2019 war Becquart bereits Beraterin des Generalsekretariats.

„Mit der Ernennung von Schwester Nathalie Becquart und der Möglichkeit, dass sie mit Stimmrecht teilnimmt, ist eine Tür geöffnet worden“, sagte Grech. Man werde „dann sehen, welche weiteren Schritte in der Zukunft unternommen werden können“. Neben Becquart wurde der spanische Augustiner Luis Marin de San Martin (59) zum zweiten Untersekretär der Behörde ernannt.

Ein Stimmrecht für Frauen bei den Versammlungen der Bischofssynode war in den vergangenen Jahren mehrfach gefordert worden. Zuletzt wurde das Thema vor und während der Jugend- und der Amazonas-Synode diskutiert. (Ausführlicher Bericht folgt.)

## Preise für zwei Brückenbauer

UNO-Generalsekretär Guterres und muslimische Friedensaktivistin geehrt

ROM/ABU DHABI – Für Papst Franziskus bedeutet der interreligiöse Dialog, die eigenen spirituellen Standpunkte besser zu verstehen und dem Mitmenschen mit Respekt zu begegnen. Das hob der Pontifex in der vorigen Woche beim Dialog-Forum zum Welttag der Geschwisterlichkeit hervor. Ein vatikanisch-arabisches Komitee verlieh dabei erstmals den mit einer Million Dollar dotierten „Brüderlichkeits-Preis“.

Am 3. Februar 2019 hatte Franziskus die Vereinigten Arabischen Emirate besucht. Nicht nur, dass die Region für eine Papstreise Neuland war. Außerdem wurde der Besuch zum Ausgangspunkt einer seither intensiveren Zusammenarbeit zwischen dem Vatikan und dem sunnitischen Islam.

Damals unterzeichneten der Papst und der Großimam der ägyptischen Al-Azhar-Universität, Ahmad Al-Tayyeb, eine „Brüderlichkeits-Erklärung“. Gleichzeitig gründeten beide ein Komitee, das jährlich die besten Initiativen und herausragende Persönlichkeiten im Bereich des interreligiösen Dialogs ehren soll.

Aus der Liste der Jury mit Namen von Persönlichkeiten aus 30 verschiedenen Ländern waren nun UNO-Generalsekretär António Guterres und die marokkanisch-franzö-

sische Friedensaktivistin Latifa Ibn Ziaten ausgewählt worden. Bei der virtuell durchgeführten Preisverleihung im Vatikan wandte sich Franziskus gegen die Neigung, andere in ihrem Anderssein zu ignorieren. „Wir können nicht sagen, entweder Geschwister oder keine Geschwister. Sagen wir es deutlich: entweder Geschwister oder Feinde. Denn Ignorieren ist eine sehr subtile Form der Feindschaft“, erklärte er.

Geschwisterlichkeit bedeute vor allem „Festigkeit in den eigenen Überzeugungen. Denn es gibt keine wahre Geschwisterlichkeit, wenn die eigenen Überzeugungen verhandelt werden“. An der Videokonferenz nahm auch Großimam Al-Tayyeb teil. Ihm drückte der Papst seine große Wertschätzung aus, nannte ihn „meinen Bruder, meinen Freund, meinen Gefährten“ im Einsatz für Geschwisterlichkeit.

### „UNO steht zur Verfügung“

Auch die beiden Preisträger waren zugeschaltet. Guterres nannte die Initiative von Papst und Großimam in seiner Dankesrede für den Preis „inspirierend“: „Die UNO steht zu Ihrer Verfügung, um Ihr Engagement und Ihre Stimme noch zu verstärken!“, sagte der Generalsekretär.

Um den Jahrestag der Unterzeichnung des Abu-Dhabi-Doku-

ments über Geschwisterlichkeit und Frieden im Jahr 2019 zu würdigen, hatten die Vereinten Nationen den Internationalen Tag der Geschwisterlichkeit ausgerufen und sein Datum auf den 4. Februar gelegt. Den Vorschlag zur Einführung des „Welttags“ hatte die UN-Vollversammlung im Dezember auch mit Unterstützung der 27 EU-Staaten und der USA angenommen.

Bei der zweiten Preisträgerin Ibn Ziaten sei die Aussage „Wir sind alle Geschwister“ nicht bloß Wort, sondern Überzeugung, betonte Franziskus. Die Muslimin, Gründerin des Friedenswerkes „Imad“ in Frankreich, hatte 2012 bei einer islamistischen Anschlagsserie ihren Sohn verloren und setzt sich seither für interreligiösen Dialog und ausgegrenzte Jugendliche ein.

„Vielen Dank für Ihr Zeugnis“, sagte der Papst an die 61-Jährige gewandt. „Und danke, dass Sie die Mutter Ihres Sohnes sind, die Mutter von so vielen Jungen und Mädchen, dass sie heute die Mutter dieser Menschheit sind, die Ihnen zuhört und die von Ihnen lernt: entweder den Weg der Geschwisterlichkeit, der Brüder und Schwestern – oder es ist alles verloren.“ Die so Gewürdigte bedankte sich sichtlich bewegt und beteuerte, sie wolle ihren Kampf der Liebe und Toleranz fortsetzen.

Mario Galgano



◀ Franziskus und der Großimam (rechts) unterzeichneten in Abu Dhabi die gemeinsame Erklärung.

▶ Die Friedensaktivistin Latifa Ibn Ziaten ist eine der Preisträgerinnen.



# DIE WELT



## GEPLANTE IRAK-REISE

# Stabilität fördern und fordern

Bisher geht man im Vatikan davon aus, dass der Papst im März nach Bagdad fliegt

**ROM/BAGDAD – Papst Franziskus hält an seinen Plänen für eine Irakreise fest. Vom 5. bis 8. März will der Pontifex außer Bagdad auch Erbil, Mossul, Karakosch und Ur besuchen. Es wäre die erste Reise eines Papstes in das Land an Euphrat und Tigris. Doch kommen wegen der jüngsten Anschläge und der Lage aufgrund der Corona-Pandemie auch Zweifel auf.**

Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Die übliche Erkundungstour der für die Sicherheit verantwortlichen Vatikanmitarbeiter in das Gastland fand bereits statt. Auch das Programm der Reise steht weitgehend fest. Vieles hängt aber von zwei Faktoren ab: von der Sicherheitsfrage und von der Entwicklung der Corona-Fallzahlen in der Region.

Die vatikanischen Reiseorganisatoren fürchten zwar weniger, dass der Papst selbst Ziel eines Anschlags werden könnte. Man vertraue in die irakischen Sicherheitskräfte, hieß es im Vatikan. Vielmehr habe Franziskus Sorgen, dass irakische Gäste – also christliche Gläubige, die den Papst sehen wollen – Opfer von Angriffen werden könnten. Es wäre eine Katastrophe, heißt es in Rom, wenn Menschen im Zusammenhang mit dem Besuch zu Tode kämen.

„Gegen uns Christen gab es schon seit einigen Jahren nichts“, erklärt der chaldäische Patriarch Louis Raffael Sako. Es habe bisher keine gezielten Anschläge auf die Christen gegeben. „Aber wir sind Teil des Irak, wir leben nicht allein. Wir sind also Brüder und Schwestern in einer großen Familie, die Irak heißt“, sagt er.

Die blutigen Selbstmordanschläge am 21. Januar im Zentrum von Bagdad seien gegen das ganze Land gerichtet, meint der Patriarch. Demnach wären die irakischen Christen gleichermaßen bedroht wie ihre



◀ *Kardinal Louis Raffael Sako, der Patriarch der chaldäisch-katholischen Kirche, war im Februar 2020 im Vatikan zu Gast beim Papst. Nun hofft er auf einen Besuch von Franziskus in seiner Heimat.*

*Foto: imago images/ Independent Photo Agency Int.*

muslimischen Mitbürger. Vor kurzem habe er die Gemeinden zu drei Gebetstagen aufgerufen und sie daran erinnert, „dass wir alle Kinder Gottes sind, des Gottes der ganzen Menschheit“.

### Angst vor dem Terror

Nach den Anschlägen im Januar seien die Menschen im Land „besorgt und traurig“, berichtet Kardinal Sako. Nun sei die Angst vor dem Terror wieder da. In diesem Szenario erscheine der geplante Papstbesuch als ein Zeichen der Hoffnung – und zwar nicht nur für die Christen.

Die Reisepläne bestätigt auch die Nummer Zwei des Vatikans, Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin: „wenn es die Sicherheitslage erlaubt“. Im Gespräch mit Journalisten in Rom erwähnt Parolin ausdrücklich auch den Doppelanschlag vom Januar, bei dem mindestens 32 Menschen getötet wurden.

Franziskus wolle das Gebiet schon lange besuchen, „um die

Christen vor Ort und in der Region zu ermutigen, trotz des schwierigen Kontexts weiterhin ein Zeugnis des Glaubens zu geben“. In diesen Ländern hätten sich die christlichen Gemeinschaften „auf ein Minimum reduziert“. Der Papst werde sich mit den politischen Behörden treffen, um „politische Stabilität“ zu fördern und auch zu fordern, erläutert der Kardinal.

Schließlich werde auch der interreligiöse Dialog im Mittelpunkt dieser Reise stehen, sagt der Kurienkardinal, der auch für die vatikanische Diplomatie zuständig ist. Die Irak-Reise verfolge somit zwei Anliegen: einerseits gehe es um eine ökumenische Dimension und die Solidaritätsbekundung des Papstes gegenüber den Christen im Irak. Andererseits wolle Franziskus die Oberhäupter des schiitischen Islams treffen, um den Dialog mit dem Islam zu stärken.

Neben der Sicherheitsfrage könnte ein zweiter Hinderungsgrund für die Reise in den Risiken durch die

Corona-Pandemie liegen. Vor allem im Herbst war im Irak die Infektionslage dramatisch. Zwar sanken die Fallzahlen seit Oktober zunächst deutlich, in den vergangenen Wochen war aber ein erneuter Anstieg zu verzeichnen. Sollte der Trend anhalten, könnte die Reise eventuell nicht stattfinden. So gehört es im Vatikan zu den derzeitigen Vorbereitungen darauf, dass alle Begleiter des Papstes inklusive Journalisten, die mit im Flugzeug nach Bagdad sitzen sollen, gegen Covid geimpft werden.

### Klarheit bis Ende Februar

Wie es im Vatikan heißt, kann der Besuch bis kurz vor dem Abflug abgesagt werden. Es gebe keine Reisegarantie. Man rechne aber damit, dass der Abreisetermin etwa eine Woche vorher entweder als fast sicher bestätigt oder definitiv abgesagt werde. Im letzteren Fall würde die Visite auf den Spätsommer oder auf Ende des Jahres verlegt werden.

*Mario Galgano*

## Aus meiner Sicht ...



Jürgen Todenhöfer ist Buchautor und Experte für Außenpolitik und war früher Bundestagsabgeordneter, Richter und Medienvorstand.

Jürgen Todenhöfer

## Ein Volk wird ausgelöscht

Spätestens als 2017 bekannt wurde, dass China sogenannte Umerziehungslager für eine turkstämmige muslimische Minderheit in Xinjiang erbauen ließ, wurde die Geschichte der Uiguren in die Welt hinausgetragen. Es ist eines der grausamsten Geschehnisse unserer Zeit. Eines, das sogar an die furchtbaren Ereignisse des Holocaust erinnert.

In unzähligen Videos und Interviews erfährt man von Lagern, in denen Uiguren monatelang inhaftiert und ihrer Würde beraubt wurden. Ziel ist es, die Uiguren als Volk auszulöschen. Australische Recherchen kommen zu einem erschütternden Ergebnis: Tausende Gotteshäuser der Uiguren wurden zerstört. Über 380 Internierungslager

wurden errichtet. Frauen werden sterilisiert, Kinder von ihren Familien entfremdet. Morde und Verschleppungen gehören zur Tagesordnung.

Über 22 Millionen Menschen wurden zu Staatsfeinden erklärt. Über eine Million Menschen werden in Konzentrationslagern festgehalten. Menschenrechtler sprechen von „demografischem Genozid“ an den Uiguren. Terrorismusbekämpfung nennt die chinesische Regierung das.

Dieses mörderische Vorgehen wurde von Präsident Xi Jinping persönlich angeordnet. Es dürfe „keine Gnade“ gezeigt werden, zitiert die „New York Times“ eine Rede des Staatschefs aus dem Jahr 2014.

In einem Jahr sollen in Peking die Olympischen Winterspiele stattfinden. Darf die Jugend der Welt jubeln und feiern, während im gleichen Land Menschen in Umerziehungslagern versklavt, entwürdigt, vergewaltigt und gefoltert werden? Nein!

Die Bundesregierung wäre sehr gut beraten, sicherzustellen, dass die deutsche Olympiamannschaft den Winterspielen von Peking fernbleibt. Denn die deutsche Außenpolitik sollte die Menschenrechte vorleben und nicht nur vorbeucheln. Nur so bleibt Deutschland dem Versprechen nach den Gräueltaten des Dritten Reichs treu: „Nie wieder!“ Dieses „Nie wieder“ muss nicht nur im eigenen Land, sondern weltweit erkämpft werden.



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

## Die Gefahr des Automatismus

Abgeordnete des Bundestags haben einen Gesetzentwurf zur Suizidbeihilfe vorgelegt. Im Februar 2020 hatte das Bundesverfassungsgericht das Verbot der geschäftsmäßigen Beihilfe zur Selbsttötung gekippt und den verhängnisvollen Weg zur praktizierten Suizidbeihilfe grundsätzlich eröffnet. Die Selbsttötung gehöre zum Recht auf Selbstbestimmung. Das schließe die Hilfe Dritter ein, wurde argumentiert. Seither ist es sehr wichtig, dass sich die katholische Kirche in jeder Hinsicht gegen diese Entwicklung ausgesprochen hat und dies weiter tut. Leider steht sie damit auf ziemlich einsamer Flur.

Die Versuche, für alle Beteiligten Rechtssicherheit zu schaffen und verpflichtende Be-

ratungen des Suizidwilligen sowie Wartefristen einzuführen, sind nachvollziehbar. Das Hauptproblem liegt andernorts: Den bereits vollzogenen Dambruch werden diese Versuche – wenn sie überhaupt ernst gemeint sind – nicht rückgängig machen. Auch wenn man keine ungezügelter allgemeine Suizid-Beihilfe ermöglichen will, so stützen die Versuche eines angeblichen Schutzkonzepts gerade den besagten Dambruch, indem sie ihn nach außen hin abfedern.

Der Dambruch ist eben nicht nur theoretisch, sondern hat praktische Auswirkungen. Die Grenzlinie des ehemaligen Unionsfraktionschefs Volker Kauder, eine Regelung zur Hilfe bei der Selbsttötung dürfe auf keinen

Fall zu einem Automatismus führen, weist in die Richtung dessen, was nun zu erwarten ist: eben ein Automatismus. Der Druck auf alte, kranke und pflegebedürftige Menschen zum assistierten Suizid wird zunehmen.

Diese Entwicklung geht mit der in einem anderen zentralen Bereich des Lebens einher: Seit vielen Jahren ist zu beobachten, dass der Abtreibung zum Status völliger Selbstverständlichkeit verholphen werden soll. Das Magazin der „Süddeutschen Zeitung“ fragte jüngst mit eindeutiger Tendenz: „Ist es radikal, zuhause abzutreiben?“ Erschreckend, aber wahr: Die lebensfeindliche Entwicklung am Lebensende wird nicht grundlegend anders verlaufen als die am Lebensanfang.



Johannes Müller ist Chefredakteur unserer Zeitung.

Johannes Müller

## Am besten baut sich's auf Vernunft

„Verbotspartei“ – mit diesem Vorwurf müssen die Grünen leben, seit sie vor einigen Jahren einen staatlich verordneten „Veggie-Day“ vorschlugen. Wie wichtig die Freiheit ist, zeigt der Notstand um Corona. Er zeigt auch: Je mehr Vernunft, desto weniger Verbote.

Es war durchaus vernünftig, als Grünen-Vertreter Michael Werner-Boelz, vor einem Jahr zum Leiter des Bezirks Hamburg-Nord gewählt, ankündigte, keine Einfamilienhäuser mehr zu genehmigen. Wer unbedingt will, kann wenige Kilometer weiter in Schleswig-Holstein bauen. Seither – berichtet die Frankfurter Allgemeine Zeitung – wird gerätselt, ob bei einem bundesweiten Wahl-Erfolg der Grünen den Einfamilienhäusern das Aus droht.

Seit den 1950er Jahren galten sie als Inbegriff familiärer Idylle. Fakt ist aber: Keine Bauform braucht so viel Fläche und Energie. In Deutschland stehen 12,6 Millionen Einfamilienhäuser. Jedes Jahr kommen 100 000 hinzu. 2017 wurde täglich eine Fläche von rund 58 Hektar an Wohn-, Gewerbe- und Verkehrsflächen (rund 80 Fußballfelder) neu ausgewiesen.

Flächenfraß zerstört die Heimat. In Großstädten wird, beschönigend als „Nachverdichtung“ bezeichnet, auch noch die letzte freie Fläche zubetoniert. Dörfer und Städte im Umland fransen immer mehr aus, auf Kosten der Natur sowie der menschlichen Augenweide und der Erholung. Dabei gibt es Ge-

genden, etwa Oberfranken, Thüringen oder Mecklenburg-Vorpommern, wo manches leerstehende Haus zu haben und viel Baulplatz wäre. Würde die Politik ernst machen mit fairen Lebensbedingungen im ganzen Land, wäre die Urbanisierung zu bremsen.

Es kommt auf jeden Einzelnen an. Die Bereitschaft zu Verzicht und Vernunft wird auch nach Corona entscheidend, wenn es um den Klimawandel und die Weichenstellung zwischen Freiheit und Verboten geht. Wer wo wie am vernünftigsten wohnt, ist nur eine von vielen Fragen. Vielleicht könnte manche Familie in einer netten Wohnung genauso gut leben wie im 0815-Einfamilienhaus – und mit besserem Gewissen.

## Leserbriefe

## Ein Großer, der fehlen wird



▲ Unser verstorbener Kolumnist K. Rüdiger Durth. Foto: Archiv SUV

Zu „Trauer um ökumenische Feder“ in Nr. 1:

Mit großem Bedauern und tief berührt las ich vom Tod des evangelischen Pfarrers K. Rüdiger Durth. Seine Beiträge waren für mich immer sehr lehrreich und bezeugend im Glauben. Meine große Hoffnung und mein Wunsch für Ihre Zeitschrift ist es, dass Sie wieder so einen wunderbaren

Menschen finden, der diese Botschaft im gleichen Sinne weitergeben kann. Sonst würde das Wichtigste der heutigen Zeit fehlen: die überzeugenden, klaren Worte. Der Herr lohne ihm seine Treue und nehme ihn auf in das ewige Reich.

Elisabeth Löser, 97265 Hettstadt

Zum Tode von K. Rüdiger Durth fehlen mir die Worte. Seine Beiträge zählen mit zu den Dingen, die ich am Liebsten las. Er wird massivst fehlen.

S. Jürgen Zimmermann, 76865 Insheim

K. Rüdiger Durth brachte in seinen Kommentaren die Dinge locker rüber, teils auch mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Er wollte Denkanstöße setzen und verstand es auch, „heiße Eisen“ anzupacken. Mit diesem renommierten Journalisten verliert der Verlag eine der ganz großen Persönlichkeiten.

Peter Eisenmann jun., 68647 Biblis

## Ins Wanken geraten

Zu „Zum letzten Mal Angela Merkel“ in Nr. 53:

Dieses Loblied auf Angela Merkel ist meiner Ansicht nach eine Nummer zu groß ausgefallen. Unser Wohlstand ist geblieben und hat sich sicherlich noch vergrößert. Ob das nun das Verdienst von Frau Merkel ist, sei mal dahingestellt. Viel gravierender ist die gesellschaftliche Veränderung: Unter Frau Merkel stehen die Traditionen, die die Bonner Republik einst bestimmten und stabilisierten, abseits.

Umriss einer anderen Republik zeichnen sich ab: Die Wehrpflicht wurde suspendiert, die Kernenergie im Hauruckverfahren stillgelegt, stattdessen Energie aus maroden ausländischen Kernkraftwerken eingeführt. Änderungen im Familienrecht normieren eine neue Wirklichkeit.

Das Wertgefüge, das Frau Merkel zwar verteidigen möchte, aber nie benennt, das selbst den Kriegen, Krisen und Katastrophen des 20. Jahrhunderts trotzte, geht in den Ausverkauf. Die Normalität des christlichen Abendlandes ist ins Wanken und Schwanken geraten.

Die parlamentarische Demokratie ist umgekehrt worden. Die Kanzlerin verkündet (vermeintliche) Fakten und das Parlament darf zustimmen. Gesetze werden aus humanitärer Rücksichtnahme gebrochen und ganze Wählergruppen verteufelt. Hier zeigt Merkel ihr wahres Gesicht.

Stefan Stricker, 56410 Montabaur



▲ Angela Merkel. Foto: KNA

## Lebenslüge?

Zu „Ehrliche Demut“ in Nr. 3:

Beim Kniefall von Warschau kniete Willy Brandt 20 Sekunden lang – und Sie schrieben vom „Friedenskanzler“. Sehr wahrscheinlich wissen Sie nicht, was er und viele Genossen von der SPD über den Frieden und die Wiedervereinigung dachten! Noch kurz vor dem Mauerfall war die Rede von „Wiedervereinigungs-Träumen“. Brandt selbst sprach im September 1988 von einer „spezifischen Lebenslüge der zweiten deutschen Republik“.

1992 habe ich durch einen Aufenthalt im Josefs-Heim in Bad Wörisho-

fen Ihre Zeitung kennengelernt und sie seitdem abonniert. Schon viele Artikel konnte ich für Predigten gebrauchen. Unser „Ruhrwort“ im Bistum Essen war und ist da ganz anders. Machen Sie weiter so!

Pfarrer em. Gregor Matena, 46145 Oberhausen

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

## Positiv für Ökumene

Zu „Zukunft statt Vergangenheit“ in Nr. 1:

Durch Martin Luther kam letztendlich der abstruse Ablasshandel an sein Ende. Man stelle sich heute einmal vor: Auch Verstorbene konnten damals durch Ablassbriefe von ihren Sündenstrafen freigekauft werden! Eine, wenn auch formelle Aufhebung der Verurteilung Luthers wäre deshalb mehr als eine „Symbolhandlung“ und sicher positiv für die Ökumene.

Jakob Förg, 86199 Augsburg



▲ Martin Luther. Foto: KNA

## Zwei Briefe

Zur unterschiedlichen Mentalität der Völker:

Ich schicke Ihnen zwei Briefe. Der erste stammt aus Deutschland: „Liebe Tante, den Sommer haben wir im Garten, im Wald, mit Spaziergängen in Südtirol und am Bodensee mit Baden und Entspannen verbracht. Aber jetzt tun wir uns schwer: Wir vermischen Veranstaltungen, Geburtstagsfeiern, Konzerte, Adventsbasar, Fußballtraining und Turniere.“

Der zweite Brief kommt aus Uganda: „Bei uns leben die meisten Menschen von der Hand in den Mund. Jetzt müssen alle zu Hause bleiben

und es ist sehr schwierig, an das Nötigste zu kommen: Seife, Lebensmittel, Salz, Holzkohle und Wasser. Vor allem die Frauen leiden unter dem großen Druck, Tag für Tag ihre Familie zu ernähren.“

Auch die Situation in unserem Karmel-Kloster in Mityana hat sich sehr verschlechtert. Trotz ihrer eigenen Sorgen helfen die Schwestern so gut sie können, die Not der Bevölkerung zu lindern. Ich würde Euch wünschen, Ihr könntet die Dankbarkeit unserer Leute für die kleinste Hilfe einmal selbst erleben.“

Zwei Briefe. Was fehlt in Deutschland? Dankbarkeit.

Lia Mathe, 86465 Welden

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## Sechster Sonntag im Jahreskreis

## Lesejahr B

## Erste Lesung

Lev 13,1–2.43ac.44ab.45–46

Der HERR sprach zu Mose und Aaron: Wenn sich auf der Haut eines Menschen eine Schwellung, ein Ausschlag oder ein heller Fleck bildet und auf der Haut zu einem Anzeichen von Aussatz wird, soll man ihn zum Priester Aaron oder zu einem seiner Söhne, den Priestern, führen.

Der Priester soll ihn untersuchen. Stellt er eine hellrote Aussatzschwellung fest, die wie Hautaussatz aussieht, so ist der Mensch aussätzig; er ist unrein. Der Priester muss ihn für unrein erklären.

Der Aussätzig mit dem Anzeichen soll eingerissene Kleider tragen und das Kopfhaar ungekämmt lassen; er soll den Bart verhüllen und ausrufen: Unrein! Unrein!

Solange das Anzeichen an ihm besteht, bleibt er unrein; er ist unrein. Er soll abgesondert wohnen, außerhalb des Lagers soll er sich aufhalten.

## Zweite Lesung

1 Kor 10,31 – 11,1

Schwestern und Brüder! Ob ihr esst oder trinkt oder etwas anderes tut: Tut alles zur Verherrlichung Gottes!

Gebt weder Juden noch Griechen, noch der Kirche Gottes Anlass zu einem Vorwurf! Auch ich suche allen in allem entgegenzukommen; ich suche nicht meinen Nutzen, sondern den Nutzen aller, damit sie gerettet werden.

Nehmt mich zum Vorbild, wie ich Christus zum Vorbild nehme!

## Evangelium

Mk 1,40–45

In jener Zeit kam ein Aussätzig zu Jesus und bat ihn um Hilfe; er fiel vor ihm auf die Knie und sagte: Wenn du willst, kannst du mich rein machen. Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will – werde rein!

Sogleich verschwand der Aussatz und der Mann war rein.

Jesus schickte ihn weg, wies ihn streng an und sagte zu ihm: Sieh, dass du niemandem etwas sagst, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring für deine Reinigung dar, was Mose festgesetzt hat – ihnen zum Zeugnis.

Der Mann aber ging weg und verkündete bei jeder Gelegenheit, was geschehen war; er verbreitete die Geschichte, so dass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte; er hielt sich nur noch an einsamen Orten auf. Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm.

*Jesus heilt den Aussätzig: Federzeichnung eines Evangelistarfragments des neunten Jahrhunderts (Ausschnitt), Düsseldorf, Universitäts- und Landesbibliothek.*

Foto: gem



## Gedanken zum Sonntag

## Die ausgestreckte Hand

Zum Evangelium – von Dekan Anton Schober, Thalmassing-Wolkering



Ist das nicht eigenartig? Der Mann ist an Aussatz erkrankt und bitet Jesus nicht um Gesundheit, sondern um Reinheit! Schauen wir näher hin.

Zur Zeit Jesu gilt der Aussätzig mehrfach als unrein. Weil der Aussatz ansteckend ist und keine Heilungschancen hat, muss der Aussätzig die Gemeinschaft verlassen und abgesondert wohnen außerhalb der Ortschaften. Außerdem hat der Aussatz religiöse Bedeutung. Er galt damals als Strafe Gottes für begangenes Unrecht, und wer einem solchen Menschen begegnete, wurde selbst unrein.

Reinheit war aber eine kultische Angelegenheit. So war der Aussätzig auch vom Gottesdienst ausgeschlossen. Aussätzig sind also physisch, gesellschaftlich und religiös isoliert. Sie sind „lebendige Tote“ (Num 12,12).

Der Mann im Evangelium begegnet Jesus. Beide durchbrechen alle Schranken und Gesetze, die für Aussätzig gelten. Was kann der arme Mensch anderes von Jesus erbitten als dies: „Wenn du willst, kannst du mich rein machen.“ In seiner grenzenlosen Not und Verlassenheit wagt er es, völlig unbefangen auf Jesus zuzugehen. Wenn ihm jemand helfen kann, dann nur er. Der Aussätzig fällt auf die Knie. Er setzt seine Hoffnung auf die göttliche Macht Jesu. Er legt seinen Willen in den Willen Jesu: „Wenn du willst.“ Er glaubt an Gottes Kraft in Jesus. Wie reagiert Jesus darauf? „Er

streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: „Ich will – werde rein!“ Das Wunder geschieht. Eine Geste voll Menschlichkeit, noch mehr eine göttliche Tat der Liebe, die helfen und heilen will, wo ein Mensch Hilfe braucht.

Warum verbietet Jesus dem Aussätzig, von der Heilung etwas weiterzuerzählen? Jesus will nicht missverstanden werden als der Wundermann, der eine Schau aufzieht. Seine Wunder sind Zeichen der anbrechenden Gottesherrschaft. Die Menschen sollen nicht nur geheilt werden, sondern zuerst zum Glauben kommen an den Sohn Gottes. Der Geheilte will nicht schweigen, er „muss“ das Wunder bezeugen.

Es geht aber nicht nur um den Aussätzig, es geht um alle Menschen. Aussatz, heute sagen wir Lepra, ist keine unheilbare Krankheit mehr

– und doch gibt es genügend Menschen, die sich wie aussätzig fühlen. Sie erleben sich als ausgegrenzt und isoliert, sei es aufgrund von Verfolgung, von gescheiterten Lebensentwürfen oder schuldhaften Verhaltens.

Wie viele dieser Menschen bräuchten eine ausgestreckte Hand in verwandelter Form! Bin ich bereit, ihnen meine Hand zu reichen? Entfalte ich Leidenschaft und Kreativität, um andere mit ihren Sorgen wahrzunehmen? Lassen wir diese Gedanken einmünden in ein vertrauensvolles Gebet: „Jesus, du Erlöser und Befreier der Menschen, nimm von mir meinen Egoismus, meine Angst und meine Vorurteile, damit ich frei auf die Menschen zugehen kann, um ihnen glaubwürdig deine frohe Botschaft vom Heil und von der Liebe Gottes zu bezeugen.“



## Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
 Psalterium: 2. Woche/ab Mi. Psalterium: 4. Woche, StB/LH II, StB-Lektionar I/2

**Sonntag – 14. Februar,**  
**6. Sonntag im Jahreskreis**

**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen** (grün); 1. Les: Lev 13,1-2.43ac.44ab.45-46, APs: Ps 32,1-2.5.10-11, 2. Les: 1 Kor 10,31-11,1, Ev: Mk 1,40-45

**Montag – 15. Februar**

**Messe vom Tag** (grün); Les: Gen 4,1-15.25, Ev: Mk 8,11-13

**Dienstag – 16. Februar**

**Messe vom Tag** (grün); Les: Gen 6,5-8;7,1-5.10, Ev: Mk 8,14-21

**Mittwoch – 17. Februar,**  
**Aschermittwoch, gebotener Fast- und Abstinenztag**

**Messe vom Tag, Segnung und Austeilung der Asche nach Ev und Homilie; der Bußakt zu Beginn der Messe entfällt; Prf Fastenzeit III o. IV, eig Einleitung zum Friedensgebet in der ganzen Fastenzeit** (violett); 1. Les: Joël 2,12-18,

APs: Ps 51,3-4.5-6b.12-13.14 u. 17, 2. Les: 2 Kor 5,20-6,2, Ev: Mt 6,1-6.16-18

**Donnerstag – 18. Februar**

**Messe vom Tag** (violett); Les: Dtn 30,15-20, Ev: Lk 9,22-25

**Freitag – 19. Februar**

**Messe vom Tag** (violett); Les: Jes 58,1-9a, Ev: Mt 9,14-15

**Samstag – 20. Februar**

**Messe vom Tag** (violett); Les: Jes 58,9b-14, Ev: Lk 5,27-32. *Wenn im Laufe der „Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche“ die Feier der Sakramente des Christwerdens (Taufe, Firmung und Eucharistie) in der Osternacht vorgesehen ist, soll die „Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche. Grundform. Trier 2001, S. 74). Ist für diesen Sonntag die Verlesung eines Hirtenbriefes angesetzt, wird dieser am Zweiten Fastensonntag verlesen.*

## Gebet der Woche

Gott, du willst nicht den Tod des Sünders,  
 du willst, dass er sich bekehrt und lebt.

Erhöre gnädig unsere Bitten:

Segne + diese Asche,

mit der wir uns bezeichnen lassen,  
 weil wir wissen, dass wir Staub sind  
 und zum Staub zurückkehren.

Hilf uns, die vierzig Tage der Buße  
 in rechter Gesinnung zu begehen.

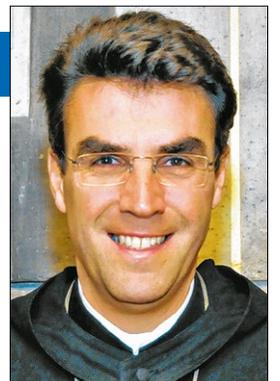
Verzeih uns unsere Sünden,  
 erneuere uns nach dem Bild deines Sohnes  
 und schenke uns durch seine Auferstehung  
 das unvergängliche Leben.

Darum bitten wir durch ihn, Christus, unseren Herrn.

*Gebet zur Segnung und Austeilung der Asche  
 am Aschermittwoch*

## Glaube im Alltag

von Abt Johannes Eckert OSB



**D**iesen Samstag weiht Erzbischof Reinhard Marx Schwester Francesca zur neuen Äbtissin für die Abtei Venio und übergibt ihr dabei den Äbtissinnenstab. Dieser ist ein beeindruckendes Zeichen, welche Verantwortung sie für ihre Gemeinschaft trägt. Ich weiß noch gut, wie ein älterer Mitbruder nach der Abtsweihe auf mich zukam und meinte: „Bittschön, nehmen’s den Stab auch in die Hand!“ Das heißt: Werde der Verantwortung gerecht, die dir anvertraut wird, und überlasse sie nicht anderen.

Es ist gut, sich immer wieder zu vergewissern: Was liegt in meinen Händen, welche Verantwortung trage ich, werde ich dieser gerecht? Was nehme ich in die Hand und was nicht? Den Stab in die Hand zu nehmen ist nicht immer einfach und angenehm. Er dient ja dem Hirten einerseits dazu, Schafe, die sich von der Herde entfernen, mit der Krümme zurückzuholen. Manche mögen das gar nicht. Andererseits ist der Hirtenstab auch Waffe zur Verteidigung der Herde.

Beides kann ganz konkret werden: Wie oft wollen wir einem schwierigen Gespräch aus dem Weg gehen und schieben es zunächst auf die lange Bank. Eigentlich müsste man das Fehlverhalten ansprechen, aber dann hängt der Hausfrieden wieder schief, und zum Streiten habe ich keine Lust. Im Grunde müsste ich handeln und die Grenzen aufzeigen, aber macht es Sinn, die Auseinandersetzung zu suchen? So und ähnlich laufen unsere Gedankengänge.

Der heilige Benedikt legt seinen Gemeinschaften das Suchen nach Frieden ans Herz und empfiehlt zur Konfliktbewältigung, nicht unaufrichtig, aber vor Sonnenuntergang Frieden zu schließen. Das heißt nicht, dass am Abend jede Auseinandersetzung schon geklärt ist. Aber man soll den Konflikt nicht unnötig vertagen. Ebenso ist es wichtig, aufrichtig mit dem anderen zu ringen. So kann es Ausdruck von Wertschätzung sein, wenn ich dem anderen ein ehrliches und kritisches Feedback gebe, das nur wenig schmeichelt, aber die Wahrheit ins Wort bringt. Dann gilt es, manches auch wortlos auszuhalten.

Dabei empfiehlt Benedikt dem Abt, sich stets seiner eigenen Gebrechlichkeit bewusst zu sein. Auch er hat seine Defizite, auch er macht Fehler und lädt Schuld auf sich. In alldem kann der Stab ihm zur Stütze werden, wenn er ihn daran erinnert, dass der eigentliche Abt des Klosters Jesus selber ist. Er ist der gute Hirte, und auch der Abt bleibt sein Schaf.

Diese demütige Einsicht kann auch für andere Lebensbereiche entlastend sein, wenn zum Beispiel Eltern an ihre Grenzen stoßen und beten: „Es ist zwar unser Kind, aber es ist und bleibt auch dein Kind. Begleite du es mit deinem Segen!“ Nicht alles liegt in unseren Händen ...

Der neuen Äbtissin eine glückliche Hand für ihre Aufgaben, und gute Hände, die sie tragen!

## WORTE DER GLAUBENSZEUGEN: THEODOSIUS FLORENTINI

# „Alles andere ist falsch“



## Glaubenszeuge der Woche

### Theodosius Florentini

geboren: 23. Mai 1808 in Müstair  
gestorben: 15. Februar 1865 in Heiden (Aargau)  
Gedenken: 15. Februar

Anton Crispin Florintini trat mit dem Namen Theodosius in den Kapuzinerorden ein. 1830 wurde er zum Priester geweiht. Er war Mitbegründer von zwei Frauenorden: der Lehrschwestern vom heiligen Kreuz und der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz. Als Dompfarrer und später als Generalvikar von Chur eröffnete er ein Waisenhaus, errichtete wieder das ehemalige Jesuitenkolleg in Schwyz, gründete eine Baumwollfabrik, eine Buchdruckerei und -binderei in Ingenbohl und sicherte den Fortbestand weiterer Fabriken. Zudem rief Pater Theodosius den „Verein für inländische Mission“ sowie den „Bücherverein für die katholische Schweiz“ ins Leben. Außerdem verfasste er ein populäres vierbändiges Werk über das Leben der Heiligen. *red*

### Pater Theodosius ließ sich an Heiligengedenktagen zur Formulierung von Prinzipien anregen.

**S**o schrieb er zum 7. November: „Der heilige Engelbert wurde Märtyrer, weil er die Gerechtigkeit liebte, weil er das Recht jedes Einzelnen seiner Untertanen, wenn er auch arm war, schützte, dagegen jede Rechtsverletzung unter seinen Untergebenen, wenn auch von Gewalttätigen geschehen, ohne Rücksicht bestrafte. Daraus sollen wir lernen, das Recht unserer Mitmenschen hochzuachten und heiligzuhalten und alle und jede Verletzung desselben zu vermeiden; denn jeder Mensch ist Mensch wie wir. Jeder Mensch trägt in seiner vernünftigen Natur die Anlage und den Beruf, Gottes Bild zu sein wie wir, hat denselben Gott zum Vater wie wir. Daher:

- Achte die Menschenwürde in jedem Menschen und kränke kein Recht des Menschen!

- Verachte keinen Menschen, sei er arm oder reich, tugendhaft oder lasterhaft, gescheit oder dumm, krüppelhaft oder wohlgestaltet, schön oder hässlich, Herr oder Sklave.
- Heilig und unantastbar sei dir auch das Eigentum des Menschen.
- Heilig und unantastbar sei dir die Freiheit des Mitmenschen; enthalte dich also jeder gewaltsamen, zwingenden Beschränkung seiner persönlichen Freiheit.
- Heilig und unantastbar sei dir Denk-, Gewissens- und Religionsfreiheit des Andern; das heißt, dringe und zwingende dem Andern nicht als Wahrheit, als Pflicht, Gottesverehrung auf, was er nicht als Wahrheit, Pflicht, Gottesverehrung erkennt; denn der Andere hat gleiche Rechte wie wir und gleiche Pflicht, nach seiner besten Überzeugung der Erkenntnis der Wahrheit nachzustreben.“

Zum Fest des heiligen Gerhard am 1. Oktober schrieb Pater Theodosius: „Eine Reform

muss zuerst das Innere umgestalten, dann von innen nach außen sich entfalten. Wer die Gesellschaft reformieren will, muss zuerst sich selbst, dann die einzelnen Glieder reformieren, auf dass die göttliche Gesinnung in ihnen lebt und aus ihnen spricht und handelt. Dann wird die Gesellschaft bald reformiert sein. Menschen, Kirche und Staat können als lebendige Organismen nicht von außen her durch menschliche Tat allein, ebenso wenig von unten durch die Natur und durch die materielle Wohlfahrt wahrhaft verbessert werden. Dieselbe muss von da ausgehen, wo Mensch, Kirche und Staat ihren Ursprung haben. Durch göttliche Einwirkung muss der Verstand zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, das Herz zur Liebe des Guten, der Wille zur Ausübung desselben gekräftigt werden. Die Reform der Gesellschaft kann nur wahr sein, wenn sie göttlich, daher christlich, daher kirchlich ist. Alles andere ist falsch.“

*Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem*

## Theodosius Florentini finde ich gut ...



Der Schweizer Politiker und Publizist Philipp Anton von Segesser (1817 bis 1888) in seinem Nekrolog auf Pater Theodosius.

„Es ist leicht, den Gedanken zu formulieren, in der Theorie auszusprechen, dass keinem Lebensbereiche die religiöse Weihe fehlen soll; aber unendlich schwer ist es, auf allen Gebieten der Tätigkeit einer Epoche das praktische Beispiel aufzustellen, wie alle Lebensbereiche sich mit religiösem Geiste zu ihrem Gedeihen verbinden und durchdringen können und müssen. Und gerade darin bestand der Segen dieses Lebens. In Fabrik und Handel, im Spital und im Zuchthaus, in der Schule und im Armenhaus, auf Brandstätten und in den verschiedenen Runsen [Furchen] der Wildbäche erschien das Kleid des demütigsten Ordens der katholischen Kirche wie auf der Kanzel, im Beichtstuhl und am Altare.“

## Zitate

von Theodosius Florentini

„Was Bedürfnis der Zeit ist, ist Gottes Wille.“

„Erziehen heißt, absichtlich auf die Entwicklung der vorhandenen leiblichen und geistigen Anlagen des Kindes einwirken, dass sein ganzes Leben ein Abbild des Lebens Christi werde.“

„Was geht uns dieser und jener an?, möchte wohl einer sagen.  
Darauf antworte ich: Das alles geht dich an.“

Bilden wir nicht alle eine Familie? Sind wir nicht alle geeinigt dadurch, dass Gott unser Vater ist, dass er für alle gesorgt hat dadurch, dass er uns vereinigen will im Jenseits zu einer großen Familie? Lasst uns auch hinübergehen auf den christlichen Standpunkt und betrachten, dass wir alle erlöst sind durch einen Heiland; für uns alle ist er gestorben ohne Ausnahme. Er hat nicht gesagt: Ich sterbe für den, für diese Familie, für dieses Volk, für diese Nation, sondern er hat gelebt und gelitten, er ist gestorben für alle.“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

# Bitte um Gebet und Solidarität

Militärputsch in Myanmar löst persönliche Betroffenheit im Bistum aus

**REGENSBURG (gt/sm) – Wenn es Katastrophen in Ländern gibt, die man schon besucht hat, vor allem wenn es persönliche Beziehungen zu Menschen von dort gibt, dann treffen sie einen meist mehr als andere schreckliche Ereignisse. Der Militärputsch in Myanmar in der Nacht zum 1. Februar ist für zahlreiche Menschen im Bistum ein solches Ereignis.**

Seit 20 Jahren unterstützt das Bistum in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst (KAAD) junge Gläubige aus Myanmar mit einem Stipendienprogramm. Sie bekommen dadurch die Chance, an der Katholischen Assumption-Universität in Bangkok zu studieren. Die Abschlüsse bieten ihnen nicht nur persönlich große Chancen, sondern fördern auch die katholische Kirche in Myanmar, für die sie nach ihrer Rückkehr haupt- oder ehrenamtlich arbeiten. Die Christen sind im „Musterland des Buddhismus“ eine sehr kleine Minderheit. Die Katholikinnen und Katholiken machen etwa ein Prozent der Bevölkerung aus, sind aber im Bildungs- und Sozialbereich gerade in den armen Regionen des Landes für die gesamte Bevölkerung sehr aktiv.

### Zahlreiche Begegnungen

In den vergangenen Jahren sind zahlreiche Kontakte entstanden. So war 2019 eine Gruppe sieben ehemaliger Stipendiaten zusammen mit dem heutigen Weihbischof von Yangon und dem dortigen Generalvikar zu Besuch im Bistum. Ein Jahr zuvor waren elf junge Erwachsene aus Regensburg zusammen mit Jugendpfarrer Christian Kalis, Ruth Aigner aus dem Fachbereich Weltkirche und dem Myanmar-Beauftragten des Bistums Gregor Tautz Gäste in Myanmar. Im November 2014 feierte Generalvikar Michael Fuchs das 500-jährige Bestehen der katholischen Kirche in Myanmar mit und war vom kirchlichen Leben, das er dort erleben durfte, tief beeindruckt. Im gleichen Jahr war der Erzbischof von Yangon, der heutige Kardinal Charles Maung Bo, Gast beim Katholikentag in Regensburg. Neben einer Podiumsdiskussion an der Uni-



▲ Generalvikar Michael Fuchs beim Besuch einer Schule im Bistum Patheingyi: „Bei meinem Besuch in Myanmar habe ich die katholische Kirche als mutige Bewegung der Versöhnung im Vielvölkerstaat erlebt, mit Schulen für die Schwächsten und einer starken Caritas-Arbeit. Jetzt hoffe ich und bete dafür, dass nicht alles wieder niedergetrampelt wird.“  
Foto: Tautz

versität und der Mitfeier der Liturgie traf er sich zum Erfahrungsaustausch mit Bischof Rudolf, mit dem Bischöflichen Jugendamt, dem Seelsorgeamt oder der Katholischen Erwachsenenbildung. Besonders beeindruckt war er als Salesianer auch vom Besuch der Bischof-Manfred-Müller-Schule. In den Jahren vorher war der damalige Dompropst Wilhelm Gegenfurtner, der vor 20 Jahren das Projekt initiiert hatte, Gast in Myanmar.

### Planungen durchkreuzt

Für heuer war anlässlich des Jubiläums ein einmonatiger Besuch von acht Gästen aus Myanmar in kirchlichen Einrichtungen des Bistums ge-

plant. Er sollte der beruflichen Fortbildung, dem fachlichen Austausch und dem Ausbau der persönlichen Beziehungen dienen. Ein Fachkongress am 16. und 17. September in Zusammenarbeit mit dem KAAD in Regensburg sollte die Rolle der katholischen Kirche im zurückliegenden Transformationsprozess hin zur Demokratie beleuchten. Er wird mit aktualisiertem Thema und unter angepassten Rahmenbedingungen stattfinden.

Angehts der politischen Lage und wegen Corona kann der Besuch aus Myanmar in diesem Jahr wohl nicht stattfinden. Stattdessen wird überlegt, wie den Partnern in der aktuellen Situation sinnvoll in



▲ Bischof Rudolf Voderholzer und der Erzbischof von Yangon Charles Kardinal Maung Bo beim Besuch im Regensburger Institut Papst Benedikt XVI.  
Foto: Tautz

ihrem Land geholfen werden kann. „Uns allen ist angesichts einzelner Berichte, die uns auf Facebook trotz der Sperre durch die Regierung noch erreichen, überhaupt nicht zum Feiern zumute“, so Gregor Tautz. Vor allem die älteren Stipendiatinnen und Stipendiaten hätten die Zeit der vorhergehenden Militärregierung noch in lebendiger Erinnerung. „Die letzten zehn Jahre konnte man einen hoffnungsvollen Aufbruch gegenüber der Perspektivlosigkeit der Vergangenheit erfahren. Dass das alles wiederkommen soll, erfüllt die Menschen dort mit Verzweiflung. Als tiefgläubige Menschen haben sie uns erschütternde Bitten um das Gebet für sie, für ihr Land und für einen friedlichen Verlauf der kommenden Auseinandersetzungen übermittelt.“

Auch Ruth Aigner aus dem Fachbereich Weltkirche betont den traurigen Rückschlag, den diese Entwicklungen zeigen. „Die Ereignisse in Myanmar machen deutlich, dass Frieden immer einen kontinuierlichen Prozess erfordert: Den Willen, die Offenheit zum Dialog und den andauernden gemeinsamen, gewaltfreien Einsatz von allen Beteiligten.“

### Gewaltloser Kampf

Unmittelbar nach dem Putsch richtete Kardinal Bo „eine Botschaft an das Volk von Myanmar und unsere internationalen Gemeinschaften“. Kardinal Bo lädt ein zum Gebet aller Religionen im Land und weltweit sowie zum gewaltlosen Kampf für die Wahrheit und Würde. Ganz aktuell ist in unseren Medien zu hören, dass die gewaltfreien Bewegungen zum zivilen Widerstand aufgenommen wurden.

An die internationale Gemeinschaft appelliert Kardinal Bo, nicht mit Sanktionen zu reagieren, die die Wirtschaft ruinieren, nur Supermächten wie China dienen, die das Land ausplündern wollten, und die vor allem die Ärmsten treffen. Vielmehr sollten in einem Dialog alle Akteure eingebunden werden.

### Hinweis:

Weitere Informationen auf der Homepage des Bistums Regensburg [www.bistum-regensburg.de](http://www.bistum-regensburg.de) unter „Einrichtungen – Weltkirche“.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer erteilte im Dom St. Peter den Blasiussegen. Foto: pdr

## Kirche kein Sündenbock

Pontifikalamt zum Fest der Darstellung des Herrn

**REGENSBURG (pdr/md) – Bischof Rudolf Voderholzer hat in Konzelebration mit dem Domkapitel und Pfarrer Roman Gerl aus der Dompfarreiengemeinschaft zum Fest der Darstellung des Herrn ein Pontifikalamt gefeiert. Gleich zu Beginn wurden im Dom St. Peter traditionell die Kerzen gesegnet. Und am Schluss folgte der Blasiussegen.**

In der Predigt lenkte Bischof Rudolf den Blick auf die Worte Simeons, die er bei der Darstellung im Tempel sprach: Als Simeon Jesus in seinen Händen hält, preist er Gott mit den Worten: „Licht zur Erleuchtung der Heiden und Herrlichkeit für sein Volk Israel.“

„Lumen gentium“ – „Licht der Völker“, so lauten die Anfangsworte für die Kirchenkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils. Darin ist die Lehre über das Bischofsamt von großer Bedeutung. Bei den Beratungen des Synodalen Wegs stehe das Bischofsamt „im Feuer“ von Kräften, welche „die Kirche nach den Vorstellungen eines demokratisch regierten Gemeinwesens umgestalten und neu erfinden wollen“. Dabei gehe es beim Bischofsamt gerade nicht um Macht, sondern ausschließlich um Verantwortung und Zeugnis.

Das Sakrament der Weihe führe zurück bis auf den apostolischen Ursprung der Kirche, erklärte Bischof Rudolf. „Der Bischof ist berufen und eingesetzt von Christus in der Nachfolge der Apostel, der erste Missionar, der erste Glaubensverkünder und der erste Beter seines Bistums.“ Bischofssein könne sich nicht nur auf eine Legislaturperiode beschränken, da es den ganzen Menschen in Anspruch nehme. Wie auch in der orthodoxen

Kirche lebten Bischöfe darum ehelos, um so „Braut und Bräutigam, Kirche und Christus“ zu repräsentieren.

Kritisiert werde auch die Rolle der Bischöfe bei der Aufarbeitung von Missbrauchsfällen. Dazu zitierte Bischof Rudolf aus einem Kommentar des Autors Benjamin Leven: „Kirche darf nicht zum Sündenbock der Gesellschaft werden.“ Dieser war vor kurzem in der „Herder Korrespondenz“ erschienen.

Gerade weil sich die Kirche derart hohe Ziele in der Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch stecke, so Leven, laufe sie Gefahr, von anderen Akteuren an ihren Ansprüchen gemessen zu werden und daran zu scheitern. Einfacher wäre es, „keine allzu anspruchsvollen Ziele zu formulieren“. Andere Akteure hielten sich in ihren Ansprüchen dagegen zurück und übernahmen keine Verantwortung. An nicht vorhandenen Ansprüchen könne man schließlich auch nicht scheitern. Benjamin Leven zitierte außerdem aus einem Kommentar der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“: „Keine Institution in Deutschland stellt sich dem Thema der sexualisierten Gewalt seit Jahren so umfassend wie die katholische Kirche.“

### Blasiussegen

Nach der Eucharistiefeier wurde der Blasiussegen gespendet. Dieser geht zurück auf den Märtyrerbischof Blasius, der bei einer Christenverfolgung im Jahre 316 umgekommen ist. Sein Gedenktag ist der 3. Februar. Er gilt im Besonderen als Nothelfer bei Halskrankheiten. Der Segen betrifft aber nicht nur den Leib, sondern umfasst den ganzen Menschen mit Leib und Seele.

## Die Christusrepräsentation

Bischof Voderholzer: Priesteramt nicht für Frauen öffnen

**REGENSBURG (KNA/sm) – In die Debatten um die Zukunft der katholischen Kirche in Deutschland hat sich bei der zweitägigen Online-Konferenz des Synodalen Weges (4. und 5. Februar) auch Bischof Rudolf Voderholzer kräftig eingebracht.**

So verdeutlichte er den Standpunkt, dass das Amt des Priesters in der katholischen Kirche Männern vorbehalten ist. Bei der Online-Konferenz zog der Bischof unter anderem Parallelen zur Welt des Theaters. Das darstellende Handeln des Priesters in der Liturgie als „theatrum sacrum“ diene der Repräsentation Christi. Auch bei den Oberammergauer Passionsspielen erwarte das Publikum, dass Christus von einem Mann und Maria von einer Frau dargestellt werde.

Zugleich verwies Voderholzer auf das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965). Die Dogmatische Konstitution „Lumen gentium“ unterscheide zwischen dem Priestertum des Dienstes und dem Priestertum aller Gläubigen. Auch daraus ergebe sich, dass das Weiheamt des Priesters von besonderem Charakter sei.

Auch äußerte Bischof Voderholzer bei der Online-Tagung seine Meinung, dass er es für falsch halte, die Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs mit der Forderung nach einer Neuaufstellung der katholischen Kirche zu verbinden. Weder demokratische Strukturen noch synodale wie in der evangelischen Kirche hätten so viel zur Aufarbeitung vom Missbrauch beigetragen wie die „von alten weißen Männern“ geleitete katholische

Kirche, so Voderholzer. Auch habe niemand bei der Aufarbeitung von Missbrauch „so ambitionierte Ziele formuliert“ und bereits beachtliche Ergebnisse erzielt.

Bereits im Vorfeld der Tagung sah der Bischof Verfahrensfehler in der coronabedingten Online-Fortsetzung der Reformdebatte Synodaler Weg. In einem auf der Internetseite des Bistums veröffentlichten Brief kritisierte er die Zusammensetzung der zweiten Synodalversammlung und stellte die Teilnahme einiger Angemeldeter infrage. Deren Rolle sei zum Teil unklar.

Die Online-Konferenz sei nicht in der Satzung des Synodalen Wegs definiert. Er habe den Eindruck, dass dies ausgenutzt werde, schrieb Voderholzer. Damit habe das Präsidium offenbar seinen Handlungsspielraum vergrößern wollen. Dessen Entscheidungen müssten transparenter sein. So sollten die Sitzungsprotokolle allen Mitgliedern zur Verfügung stehen.

„Vielleicht könnte man dadurch dem bisweilen aufkommenden Eindruck autoritärer Willkürherrschaft den Boden entziehen“, so Voderholzer. Dies wäre seiner Ansicht nach eine Grundvoraussetzung für einen „vertrauensvollen und erfolgreichen weiteren Verlauf der dringend notwendigen Erneuerung der Kirche in unserem Land“.

### Hinweis:

Einen ausführlichen Bericht über die zweitägige Online-Konferenz des Synodalen Weges lesen Sie auf Seite 4, den Wortlaut des Statements von Bischof Rudolf Voderholzer auf der Homepage des Bistums: [www.bistum-regensburg.de](http://www.bistum-regensburg.de).

### Aschermittwoch, 17. Februar

18 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt zur Eröffnung der österlichen Bußzeit für die Stadt Regensburg mit Auflegung der geweihten Asche.

### Freitag, 19. Februar

19 Uhr: Frühjahrsvollversammlung des Diözesankomitees – als Videokonferenz.

### Sonntag, 21. Februar

Pastoralbesuch in der Pfarrei Regensburg-St. Wolfgang anlässlich der 100-Jahr-Feier:

9 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt I.

11 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt II.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Feier der Zulassung zur Taufe.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

# „Wir schauen aufeinander“

## Religionsunterricht in der Pandemie / Umsetzung und Erleben im Schulalltag

**REGENSBURG – Bald schon ein Jahr ist es her, dass die Covid-19-Pandemie die Menschheit in Atem hält. Deutschland erlebt gerade den zweiten Lockdown, ein Ende ist nicht in Sicht. Alle Bereiche des Lebens sind davon betroffen, auch der Bildungsbereich. Aber wie funktioniert eigentlich die Umsetzung des Religionsunterrichts? Wie erleben die Schüler und Lehrkräfte den Schulalltag in dieser schwierigen Zeit? Zwei Mitarbeiter der Bischöflichen Pressestelle haben sich mit Edgar Rothhammer von der Hauptabteilung Schule/Hochschule, Religionslehrern im Kirchendienst und einer Schülerin der St. Marienschule in Regensburg darüber unterhalten.**

Edgar Rothhammer ist Schulamtsdirektor im Kirchendienst. Er ist für die Planung und Organisation des katholischen Religionsunterrichts an staatlichen und privaten Schulen im Bistum Regensburg zuständig. Er ist im regelmäßigen Kontakt mit den 620 kirchlichen Lehrkräften, darunter Geistliche und pastorale Mitarbeiter, die alle im Religionsunterricht eingesetzt sind.

An nahezu allen Schulen im Bistum wird Religionsunterricht angeboten. „Der Religionsunterricht hat während der Pandemie nicht an Bedeutung verloren“, erklärt Edgar Rothhammer. Denn Religion ist nach dem Grundgesetz ordentliches Lehrfach, genauso wie Deutsch oder Mathematik.

Das Schulwesen obliegt der Aufsicht des Staates. Dank des Konkordates kann die Kirche in Bayern an bestimmten Schularten eigenes Personal in die Schulen entsenden, um den Religionsunterricht zu erteilen. In den kirchlichen Schulen zieht sich die religiöse Wertevermittlung aber darüber hinaus wie ein „goldener Faden“ durch den gesamten Schulalltag.

Seit dem zweiten Lockdown gibt es wieder konfessionellen Religionsunterricht. Als im Herbst die Fallzahlen sprunghaft nach oben gestiegen waren, wurde festgelegt, dass für einen begrenzten Zeitraum ein kooperativer Unterricht eingerichtet wird. Das bedeutet, die evangelischen und katholischen Schüler blieben im Klassenverband zusammen, auch Ethikschüler nahmen am Unterricht

teil. „Wir haben die einzelnen Lehrpläne miteinander verglichen und geschaut, wo gibt es Schnittmengen? Diese Themen wurden sodann schwerpunktmäßig gemeinsam behandelt“, so Edgar Rothhammer.

Aber wie sieht eine Unterrichtseinheit nun aus? Christine Krämer ist Religionslehrerin im Kirchendienst an mehreren staatlichen Schulen im Bistum Regensburg: an der Grundschule und Mittelschule in Bad Abbach, an der Mittelschule in Kelheim sowie an Grundschule und Gymnasium der Swiss International School in Regensburg. „Die Schülerinnen und Schüler wissen laut Stundenplan Bescheid, wann das gemeinsame Meeting beginnt. Alle treffen sich auf der Plattform Microsoft Teams (Anm. d. Red.: an den Schulen werden verschiedene Softwarelösungen genutzt) und starten dort ihre Stunde.“

Das Erfreuliche, so Krämer: Alle Schüler nehmen teil und beteiligen sich am Unterricht. Gemeinsam wird ein Bibeltext gelesen und besprochen, Unklarheiten werden geklärt, abschließend bekommt jeder einen Arbeitsauftrag. „Ich lade die Arbeitsblätter für die Schüler hoch, die Mädchen und Jungen drucken diese aus oder bearbeiten die Aufgabe schriftlich, fotografieren das Ganze und laden das Dokument wieder zurück in die Plattform.“

Edgar Rothhammer sorgt mit seinen Kolleginnen und Kollegen von der Hauptabteilung Schule/Hochschule dafür, dass die Lehrer fit für die neuen Herausforderungen sind: „Bereits vor der Pandemie haben wir hier im Referat Schule damit begonnen, für unsere Lehrkräfte Fortbildungen im digitalen Bereich anzubieten. Dazu zählt auch die Einführung von Whiteboards. Diese Annäherung an das digitale Lehren kam uns beim digitalen Unterricht, also beim Homeschooling, sehr zugute.“

Auf der Homepage des Religionspädagogischen Seminars wurde ein Link eingerichtet, mit dem Kolleginnen und Kollegen digitales Unterrichtsmaterial, das sie selbst erstellt haben, anderen Kollegen zum Download zur Verfügung stellen können.“ Ein positiver Nebeneffekt, so Rothhammer, ist, dass das Schulbuch wieder an Bedeutung gewon-

nen hat. Denn: Jeder Schüler hat für die einzelnen Fächer ein Buch und man kann auf bestimmte Bilder und Texte zurückgreifen, ohne Materialien einscannen oder digital aufbereiten zu müssen. Aber Rothhammer betont auch besonders: „Präsenzunterricht ist durch keinen noch so guten digitalen Unterricht zu ersetzen.“

Das sieht auch Christine Krämer so: „Die Schüler sind technisch fit und haben auch durchgehend die notwendigen Voraussetzungen. Man spürt, dass sich die Schüler auf den Religionsunterricht freuen. Ich denke aber, dass ihnen die Rituale fehlen, die wir sonst haben, um beispielsweise eine Stunde zu eröffnen. Religionsunterricht ist einfach mehr als bloße Stoffvermittlung. Das unterscheidet ihn von Kernfächern wie Mathematik oder Physik.“

Der Unterschied zum gewohnten Präsenzunterricht ist groß, sagt auch Alice Fischer. Sie besucht die 12. Klasse des St. Mariengymnasiums in Regensburg: „Man muss darauf achten: Wo muss man welche Konferenz anschauen? Welcher Lehrer schickt welche Arbeitsaufträge? Habe ich eine stabile Internetverbindung? Aber die Pandemie zeigt auch, dass wir untereinander sehr solidarisch sind. Funktioniert bei einem die Verbindung nicht, ruft man sich an und hilft sich gegenseitig. Wir schauen aufeinander!“, so Alice.

Ihre Mitschülerinnen, erzählt Alice, nehmen die Situation teils gelassen hin, teils herrscht eine gewisse Aufregung. Denn neben der Tatsache, dass alle bald Abitur schreiben, kommen noch die ungewohnten Umstände hinzu. „Es ist eine Frage, wie man damit umgeht“, resümiert die 18-Jährige. „Wir tauschen uns online aus, beispielsweise über WhatsApp oder andere Chatplattformen. Aber das kann den richtigen sozialen Kontakt nur schwer ersetzen. Treffen und Spaziergänge mit einer Person, mit der man sich gut versteht, das hat mir sehr gut durch diese Zeit geholfen und hilft mir noch immer: Dass man seine Kontakte zwar auf ein Minimum reduziert, aber trotzdem noch ein paar Menschen außerhalb der Familie zu Gesicht bekommt.“

Seit dem 1. Februar hat für die Prüfungsklassen wieder der Präsenzunterricht begonnen. „Das war wirklich schön. Ich habe

mich sehr darauf gefreut, einfach auch wieder ein Stück Normalität erleben zu können. Auch wenn wir jetzt im Wechselunterricht arbeiten und ich weiß, dass ich nächste Woche wieder zu Hause sein muss, hat man doch das Gefühl, etwas kommt wieder in Gang. Erst jetzt begreift man, wie sehr man die sozialen Kontakte eigentlich vermisst.“

Domvikar Andreas Albert ist Allices Religionslehrer an der St. Marienschule. Er stellt fest, dass man durch die Herausforderungen der Pandemie grundsätzlich zwei Aspekte betrachten müsse: Auf der einen Seite des Unterrichts stehe selbstverständlich die Kenntnissicherung. Das sei in allen Fächern der Fall. Auf der anderen Seite stehe, und im Religionsunterricht im speziellen, auch der emotionale Bereich.

„Die Vereinsamung, die Fragen, die sich stellen. Man meint zunächst, nur die jüngeren Schüler betrifft das. Sie stellen ganz offen die Fragen. Mitten in einer Videokonferenz fragt einer: ‚Wieso muss es Corona geben?‘ Dann lässt man ganz bewusst den eigentlichen Unterricht beiseite, da man dieses Gesprächsbedürfnis unbedingt befriedigen muss“, erklärt Andreas Albert.

„Wir sind gut beraten, wenn wir aus dem Glauben heraus eine Perspektive anzubieten haben. ‚Seid nicht ängstlich. Der Herrgott ist auf jeden Fall bei euch.‘ Im Rahmen der Schulseelsorge schaffen wir es auch, uns einfach zu einem ‚Ratsch‘ zu treffen“, so Albert.

Bereits im ersten Lockdown beobachtete Domvikar Andreas Albert, dass die Schülerinnen sich auf den verschiedensten digitalen Kanälen trafen. Schnell machte er das Angebot, dass man sich nach Absprache auch gerne mit ihm „treffen“ könne, um über Gott und die Welt zu sprechen. Nicht selten unterhält er sich seitdem mit vier bis fünf Schülerinnen gleichzeitig. „Es sind Gespräche, wie man sie auch auf dem Pausenhof führt. Aber es geht auch um Fragen, die einen in der jetzigen Situation umtreiben. Das tut uns allen gut.“

Als Religionslehrerin im Kirchendienst wünscht sich Christine Krämer endlich die Kinder und Jugendlichen wiedersehen zu können und für alle einen normalen Schulalltag. „Ich glaube sogar, dass den Schülern das Schreiben von Prüfungen fehlt. Dann wissen sie, wo sie stehen im Vergleich zu anderen, um die eigene Leistung besser beurteilen zu können.“



Das Gespräch führten Harald Beitler und Jakob Schötz / alle Fotos: pdr

Kunst und Bau



Durch die Generalsanierung und die Aufstockung mit einer Krippe hat der Dreifaltigkeitskindergarten der Stadt Amberg eine enorme Aufwertung erfahren.

Foto: Schütz

# Enorme Aufwertung erfahren

Generalsanierung des Amberger Dreifaltigkeitskindergartens und neue Krippe

AMBERG (as/md) – Im Zuge einer einjährigen Generalsanierung ist der Dreifaltigkeitskindergarten der Stadt Amberg mit der Installation einer Kinderkrippe enorm aufgewertet worden.

„Haus der Kinder Hl. Dreifaltigkeit“ ist der neue Name für die Kindertagesstätte. Mit viel Kreativität und Liebe zum Detail wurde passend zur neuen Bezeichnung ein Logo für die Einrichtung entworfen, das die Lebensfreude der Kinder und deren Unterstützung zur Entfaltung ihrer eigenen Persönlichkeit durch die Betreuerinnen ausdrückt.

„Eintreten und staunen, wie schön es geworden ist“, war der erste Eindruck von Pfarrer Ludwig Gradl und Kirchenpfleger Günter Preißl beim Besuch des „Hauses der Kinder Hl. Dreifaltigkeit“ dieser Tage nach Abschluss der gelungenen Generalsanierung und dem Einzug des Kindergartens, um sich ein Bild vor Ort zu verschaffen. Die Leiterin der Einrichtung Michaela Neiswirth empfing die Besucher zur Hausführung.

Pfarrer Ludwig Gradl zollte Kirchenpfleger Preißl und Einrichtungsleiterin Neiswirth großes Lob und Dank für ihren unermüdlichen und engagierten Einsatz bei der Kindergarten-Renovierung: „Damit die umfangreichen Baumaßnahmen in dieser relativ kurzen Zeit abgeschlossen werden konnten, musste immer jemand dahinterstehen – und da haben



▲ Kirchenpfleger Günter Preißl (links) und Pfarrer Ludwig Gradl (rechts) besuchten das neue „Haus der Kinder Hl. Dreifaltigkeit“, um sich von der gelungenen Generalsanierung zu überzeugen. Die Einrichtungsleiterin Michaela Neiswirth (Mitte) führte Pfarrer und Kirchenpfleger durch das Haus. Foto: Schütz

Kirchenpfleger und Einrichtungsleiterin besten Einsatz bewiesen.“ Pfarrer Gradl informierte weiter, dass die zuständige Architektin Denise Kerres vom Architekturbüro H+F ebenfalls außergewöhnliches Engagement gezeigt und sogar des Öfteren ihre Freizeit geopfert habe, um die Sanierung voranzutreiben.

Pfarrer Gradl ließ wissen, dass der Kindergarten aus den 1930er-Jahren wegen Renovierungsstaus eigentlich hätte geschlossen werden müssen. Es habe, so sagte er, heiße Diskussionen um die Renovierung des Kindergartens zu dessen Erhalt mit der Stadt und der Regierung gegeben, die zu

der zündenden Idee geführt hätten, den Kindergarten um eine Krippe aufzustocken, um dessen Fortbestehen zu sichern.

Ab diesem Zeitpunkt hätten sich, so Pfarrer Gradl weiter, die Stadt und auch die Regierung dankbar für die Bereitschaft der Pfarrei gezeigt, die Generalsanierung des Kindergartens anzupacken, die zu den größten baulichen Maßnahmen in den vergangenen Jahrzehnten der Pfarrei Dreifaltigkeit zähle.

Die Bereitschaft der Pfarrei, den Kindergarten im Zuge der Generalsanierung mit einer Krippe aufzustocken, sei für die Stadt entscheidend

Wir gratulieren zum gelungenen Umbau, bedanken uns für den Auftrag und die gute Zusammenarbeit



Meisterbetrieb

**Klaus Peter**

Treffen Sie Ihre Entscheidung Qualität zahlt sich aus.  
• Sanieren von Altbelägen  
• Terrassensanierung  
• Außentreppen

Bernricht 1a  
92224 Amberg  
Tel. 09621/308816  
Internet: www.peter-fliesen.de  
E-Mail: info@peter-fliesen.de

**SCHREINEREI**  
**SCHÖNBERGER**

Zum Kalvarienberg 6  
92546 Schmidgaden/  
OT Rottendorf  
Tel. 09438/90080

Wir bedanken uns für den Auftrag!  
Ausführung der Schreinerarbeiten.

www.schreinerei-schoenberger.de

WIR SAGEN DANKE!



Wir installierten die Gas-Brennwertheizung und das Fußboden-Heizsystem.



Martin Tschirner GmbH  
Regensburger Straße 36  
92224 Amberg  
Tel.: 09621-72676  
www.tschirner-gmbh.de

Schreinerei  
**Klaus Eichenseer**



Herzlichen Dank für den Auftrag!

Am Fiederhof 6  
92224 Amberg  
Telefon 09621/2621  
Fax 09621/21069

www.schreiner-eichenseer.de



▲ Die Kindergartenkinder, von denen derzeit nur eine Notgruppe betreut werden kann, haben sich in den neuen Räumlichkeiten schon gut eingelebt und die neuen Spielmöglichkeiten erobert. Foto: Schütz

gewesen, der Baumaßnahme zuzustimmen, da Krippenplätze in Amberg gefragt seien. Gut getan habe laut Pfarrer Gradl die stetige Ermutigung durch die Diözese, in dieser Sache am Ball zu bleiben. „Das Ergebnis der Generalsanierung kann sich sehen lassen, denn durch die umfangreiche Baumaßnahme ist aus dem eingruppigen Kindergarten für 25 Kinder im Alter von drei bis zu sechs Jahren auch eine Betreuung für ein Dutzend Kinder im Alter von sechs Monaten bis zu drei Jahren geworden“, machte Pfarrer Gradl bewusst.

Kirchenpfleger Günter Preißl informierte, dass schon längere Zeit unter seinem Vorgänger Manfred Baldauf die Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit eine Generalsanierung des in die Jahre gekommenen Kindergartens ins Auge gefasst hatte und diese auch in die Wege geleitet habe. Die Umsetzung habe nun in seinen Händen gelegen.

Preißl zeigte sich durchaus zufrieden mit dem Ergebnis der Baumaßnahmen, doch liege ihm, so merkte er an, die Kostensteigerung im Magen: Hätten die im Jahr 2016 geplanten Kosten mit 1,025 Millionen Euro zu Buche geschlagen, lägen die Kosten nun bei 1,1 Millionen Euro. „Hier sind Nachverhandlungen mit der Stadt und der Regierung wegen weiterer Fördermittel nötig, damit die Pfarrei die Mehrkosten nicht über Spendengelder finanzieren muss“, sagte der Kirchenpfleger. Die Kosten haben bisher die Diözese

Regensburg, der Freistaat Bayern, die Stadt Amberg und die Kirchenstiftung der Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit getragen.

Günter Preißl informierte auch darüber, dass im Untergeschoss des Pfarrheims für die Pfarrjugend eine neue dauerhafte Bleibe mit zwei neu gestalteten Räumen geschaffen worden sei, in denen sich die Jugend inzwischen gut eingelebt habe.

Preißl freute sich, dass die Generalsanierung des Kindergartens im geplanten Zeitfenster erfolgt sei, denn nach Plan sei die Generalsanierung Anfang Dezember abgeschlossen gewesen. Nach der Bauabnahme Anfang Dezember sei der Kindergarten in das komplett sanierte und neu gestaltete Haus mit seinen großzügigen Räumlichkeiten im ersten Obergeschoss mit einer Nutzfläche von 150 Quadratmetern eingezogen. Der Betrieb sei im Januar aufgenommen worden. Die Kinderkrippe im Erdgeschoss gehe im Februar in Betrieb. Im Zuge der Baumaßnahmen sei nicht nur eine komplette Erneuerung des Innenlebens des Gebäudes erfolgt, sondern auch die Schaffung einer Außenanlage mit den nötigen Spielgeräten.

Pfarrer Gradl wies darauf hin, dass das „Haus der Kinder Hl. Dreifaltigkeit“ noch eingeweiht und offiziell eröffnet werde. Wann und in welcher Form dies geschehe, hänge von der Entwicklung der Coronapandemie ab. Angedacht sei dazu ein Bischofsbesuch Ende Mai.

## Im Bistum unterwegs

# In neugotischem Stil erbaut

Die Kirche Mariä Opferung in Thaldorf

Thaldorf ist ein südlicher Ortsteil der Stadt Kelheim. Der Ort wurde erstmals 1004 urkundlich als Bestandteil der Hofmark Saal erwähnt. Aus dem Ortsnamen „Thaldorf“ – „Dorf im Thale“ – schließen Historiker, dass die Siedlung wohl bereits im 8. und 9. Jahrhundert existierte.

Wann die erste Kirche in Thaldorf gebaut wurde, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. In einem Visitationsprotokoll von 1508 wird Thaldorf jedoch als Filiale von Saal erwähnt. Zumindest zu diesem Zeitpunkt muss eine Kirche vorhanden gewesen sein. Von der alten Kirche sind noch die beiden auf Tragstangen angebrachten Leuchter tragenden Engel aus der Zeit um 1480 erhalten.

Die im neugotischen Stil 1876 erbaute Kirche ist auf den Namen „Mariä Opferung“ geweiht. Ihr Mauerwerk besteht aus Bruchsteinen und Ziegeln. Der Altarraum ist mit einem Kreuzrippengewölbe versehen. Im darin befindlichen Hochaltar steht in der Mitte eine Figur der Gottesmutter mit Jesus auf dem Arm, flankiert von den Figuren der Heiligen Petrus und Paulus. Die im Jahr 1885 aufgestellten Seitenaltäre zeigen links Jesus am Kreuz mit Maria und Johannes; am rechten Altar steht mittig die Figur der heiligen Barbara, flankiert von Figuren der Heiligen Wendelin und Leonhard. Die Kanzel, die vermutlich um 1875 gefertigt worden ist, zieren wabenförmig angeordnete



▲ Die Kirche Mariä Opferung in Thaldorf ist ein neugotischer Bau aus dem Jahr 1876. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Darstellungen der vier Evangelisten. Gegenüber der Kanzel ist ein großes Kreuz aus der Barockzeit angebracht. S. M.



▲ Blick in den Innenraum der Kirche Mariä Opferung in Thaldorf. Foto: Mohr

**Schiller**  
malerbetriebe

vielen dank für die beauftragung  
malerarbeiten innen & außen sowie aus-  
stattung mit plisseanlagen/sonnenschutz

sie wollen modernisieren, sanieren oder neu bauen?

wir beraten sie gerne zu farbgestaltungen / putz- und spachteltechniken  
raumausstattung / lackier- und tapezierarbeiten / fassadengestaltungen  
wärmedämmung / betonsanierung / bodenbeschichtungen

wir setzen akzente [www.farbenschiller.de](http://www.farbenschiller.de)

waldmünchen tel 09972 - 1362 amberg tel 09621 - 82899

Kunst und Bau



Das frisch renovierte Pfarr- und Jugendheim der Pfarrei Neukirchen-Balbini wird sowohl von der Gemeinde als auch von der Pfarrei genutzt.

Foto: Martner

# Haus für Pfarrei und Gemeinde

Gesamtrenovierung des Pfarr- und Jugendheimes St. Michael

**NEUKIRCHEN-BALBINI (mb/md) – Nach zwei Jahren und drei Monaten Bauzeit ist die Innen- und Außenrenovierung des Pfarr- und Jugendheimes St. Michael in Neukirchen-Balbini bis auf wenige Restarbeiten abgeschlossen. Wobei es sich hier um eine nicht alltägliche Konstellation handelt: Das Gebäude wird sowohl von der Pfarrei (36 Prozent) als auch von der Kommune (64 Prozent) genutzt, befinden sich darin im Erdgeschoss doch auch der Sitzungssaal und das Büro des Bürgermeisters. Auch die Baukosten in Höhe von 1,3 Millionen Euro verteilen sich in diesem Verhältnis, das heißt auf staatliche und kirchliche Zuschussgeber.**

Historisch gesehen handelt es sich bei dem Gebäude um das frühere Schulhaus des Ortes aus dem Jahr 1845. Daher ist es auch in die Denkmalliste des Freistaates Bayern eingetragen, weshalb bei der Baumaßnahme entsprechende Vorgaben zu berücksichtigen waren.

Baubeginn war Anfang September 2018, Hauptaspekte waren die energetische Sanierung und die Barrierefreiheit. Die Pfarrei St. Michael bietet etwa monatlich Veranstaltungen für Senioren. Aber auch für die Mitglieder der Mutter-Kind-Gruppe sollte der Gruppenraum gut zugänglich sein.

Da im bestehenden Bauwerk kein Aufzug eingebaut werden konnte, entstand neu ein außenliegender Aufzug, von dem im Erdgeschoss

Die Aufschrift „Rathaus - Pfarrheim“ weist auf die besondere Konstellation in Neukirchen-Balbini hin. Das Bild zeigt (von links) den Geschäftsstellenleiter der Verwaltungsgemeinschaft Neunburg vorm Wald, Jürgen Steinbauer, Karin Janker vom begleitenden Architekturbüro Rösch und Pfarrer Theo Schmucker.

Foto: M. Bauer



beziehungsweise Obergeschoss die weiteren Räume gut erreichbar sind. Ferner wurde ein behindertengerechtes WC eingebaut, das für Kirchen-, Friedhofs- und Rathausbesucher tagsüber geöffnet ist.

Auch die Türen wurden behindertengerecht gestaltet. Das Heizen erfolgt nun über Fernwärme, das heißt durch ein kommunales Nahwärmenetz aus einer von einem Landwirt betriebenen Biogasanlage. Konkret umgesetzt wird es mit

einem Wandheizungssystem. „Wir wollen weg von fossilen Brennstoffen und CO2 reduzieren“, sind sich Jürgen Steinbauer, Geschäftsleiter der Verwaltungsgemeinschaft Neunburg vorm Wald, und Pfarrer Theo Schmucker einig. Auch neue Fenster, die dem Denkmalschutz und den energetischen Maßgaben entsprechen, wurden eingebaut.

Im Erdgeschoss befinden sich der Sitzungssaal für den Marktgemeinderat, das Büro des Bürgermeisters

Planung | Bauüberwachung durch:

www.roesch-asp.de

**ROESCH**

mail@roesch-asp.de

ARCHITEKTUR  
STÄDTEBAU  
PROJEKTE



Zimmerei • Dachsanierungen • Bedachungen

Zeinrieder Straße 18 • 92552 Teunz-Ödmiesbach  
Telefon 0 96 55/16 58 • Telefax 0 96 55/83 96  
Zimmerei.Christian.Kraus@t-online.de

Schreiner  
Maier  
INNENAUSBAU seit 1962  
Ehenfeld 11 • 92242 Hirschau • Tel. 09622/2494 • Fax 09622/5551  
www.schreiner-maier.eu  
• Fenster • Haustüren • Wintergärten • Bodenbeläge • Türen  
• kompletter Innenausbau • Planung • Fertigung • Montage • Service

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!  
SonntagsZeitung  
Kontakt 0821 50242-22

ROHBAU • BETONBAU • SANIERUNG • WDVS • PUTZ • WASSERBAU • PFLASTERBAU • NATURSTEINARBEITEN  
FWB FRANZ WILHELM BAUUNTERNEHMUNG GMBH  
Wir gratulieren zum gelungenen Projekt  
FRANZ WILHELM BAUUNTERNEHMUNG GMBH • SUDETENDEUTSCHE STRASSE 10 • 92431 NEUNBURG VORM WALD  
Tel. 09672 / 1310 • Fax. 09672 / 3976  
franz.wilhelm.bau@t-online.de  
www.fwb-neunburg.de



▲ Vor allem wegen der Barrierefreiheit wurde der externe Aufzug neu an das Pfarr- und Jugendheim angebaut. Foto: M. Bauer

sowie eine Teeküche und der Technikraum. Ansprechender wurde der Eingangsbereich gestaltet. Im Obergeschoss ist der Pfarrsaal, in dem sich neben den Senioren auch der Frauenchor und der Frauenbund treffen. Auch Vorträge sowie andere Veranstaltungen und Sitzungen finden hier statt.

Unterstützt vom Frauenbund wurde die neue Küche konzipiert, die ein örtlicher Schreiner geschafften hat. Wöchentlich genutzt wird der Raum der Mutter-Kind-Gruppe, für die im nahen WC auch ein Wickeltisch eingebaut wurde. Im Dachgeschoss steht ein Raum für das Archiv der Gemeinde und der drei Pfarreien der Pfarreiengemeinschaft zur Verfügung.

Eine Überraschung ergab sich beim Bau des Aufzugs, als Gräber

des früheren Friedhofs zum Vorschein kamen. Überreste wurden zur Erforschung an das Anthropologische Institut in München gegeben. In wöchentlichen Meetings erörterten die Vertreter der Gemeinde, der Pfarrei und des Architekturbüros die Baufortschritte. „Es war ein harmonischer Ablauf ohne Unfälle. Es wurden immer Kompromisse gefunden“, ziehen Pfarrer Schmucker, Geschäftsleiter Steinbauer und Karin Janker, Holztechnikerin und Bauzeichnerin beim Architekturbüro Rösch, eine positive Bilanz.

Erwähnt sei auch, dass fast ausschließlich Firmen aus der Region (Landkreise Schwandorf, Cham, Amberg-Weilburg) beteiligt waren. Angesichts Corona steht derzeit noch kein Termin für eine offizielle Einweihung fest.



▲ Blick in den neu gestalteten Pfarrsaal. Foto: Martner

## Asche aufs Haupt gestreut

Ein etwas anderer Beginn der Fastenzeit im Corona-Modus

**REGENSBURG (md/pdr) – Für katholische Gottesdienste am Aschermittwoch, in diesem Jahr am 17. Februar, hat die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung des Vatikans die Austeilung der Asche in der Corona-Pandemie geregelt. Auch das Bischöfliche Ordinariat Regensburg hat für alle Pfarreien eine Information herausgegeben.**

Demnach spricht der Priester, nachdem er das Segensgebet über die Asche gesprochen und sie ohne weitere Begleitworte mit Weihwasser besprengt hat, nur einmal für alle Anwesenden die im Römischen Messbuch enthaltene Formel „Kehrt um und glaubt an das Evangelium“ oder „Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst“.

Dann reinigt der Priester seine Hände, setzt die Mund-Nasen-Maske auf und streut dann denjenigen die geweihte Asche aufs Haupt, die zu ihm nach vorne kommen; ohne etwas zu sagen und ohne das Haupt zu berühren. Der Zelebrant kann aber auch zu den Menschen gehen, die an ihrem Platz stehen.

### Bedeutung und Geschichte

Nach der Faschingszeit markiert der Aschermittwoch im westlichen Christentum den Beginn der 40-tägigen Fastenzeit. Damit soll an die 40 Tage erinnert werden, in denen

Jesus in der Wüste fastete und der anschließenden Versuchung durch den Teufel widerstand.

Bis Ende des 10. Jahrhunderts wurden Menschen, die schwer gesündigt hatten, am Aschermittwoch aus der Kirche vertrieben. Dabei trugen sie ein Bußgewand und wurden mit Asche bestreut. Letzteres setzte sich im Laufe der Jahrhunderte als Brauch durch, denn immer mehr Menschen nahmen die Aschebestreuung aus Solidarität mit den vertriebenen Büßern auf sich.

Im 11. Jahrhundert kam das Gebet zur Segnung der Asche hinzu, und Papst Urban II. empfahl der ganzen Kirche, die Aschebestreuung als Brauch aufzunehmen. Das Verbrennen der Palmzweige aus dem Vorjahr wurde jedoch erst im 12. Jahrhundert zur Tradition.

Im katholischen Gottesdienst ist es am Aschermittwoch Brauch, nach der Homilie (Predigt zur Heiligen Messe) die Asche zu segnen. Anschließend wird sie genutzt, um den Gläubigen ein Kreuz auf die Stirn zu zeichnen. Dies entfällt in diesem Jahr. Das Ritual soll an die Vergänglichkeit erinnern.

Darüber hinaus ist der Aschermittwoch auch der Beginn der Fastenzeit. Doch es gibt für das Fasten keine festen Regeln. Jeder sollte für sich selbst entscheiden, welche Dinge einer Enthaltung würdig sind. Wichtig ist: Es sollte mit positiver Einstellung geschehen.

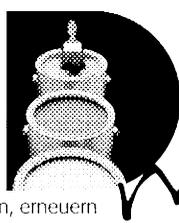


## Erstkommunionkerzen gesegnet

**MARKTLEUTHEN/RÖSLAU-KIRCHENLAMITZ-WEISSENSTADT (tk/md) – Weil die Christen in Jesus das Licht für sich und die ganze Welt erkennen und ihr ganzes Vertrauen auf ihn setzen, hat auch die katholische Pfarreiengemeinschaft Marktleuthen/Röslau-Kirchenlamitz-Weissenstadt festlich die „Darstellung des Herrn“, im Volksmund „Lichtmess“, gefeiert. Dabei waren die Erstkommunionkinder anwesend, um bei der Segnung ihrer Erstkommunionkerzen dabei zu sein. Auch wurden nach alter Lichtmesstradition durch die beiden Geistlichen Pfarrer Oliver P. Pollinger und Pfarrer i.R. Johann Riedl alle weiteren Kerzen mit Weihwasser und Weihrauch gesegnet, die das Jahr über in der Kirche brennen.**

Foto: privat

Telefon: (094 61) 17 06  
Telefax: (094 61) 52 06  
Internet: www.diess.de  
E-Mail: info@diess.de



Malerbetrieb Dieb  
GmbH & Co. KG  
Regensburger Straße 20  
D-93426 Roding

seit 1894  
**diess maler**  
erhalten, verschönern, erneuern

**Wir bedanken uns für den Auftrag  
der Malerarbeiten!**

Handwerk, Kunst  
und Kirche

Kirchengebäude sind Gesamtkunstwerke. Architektur, Handwerk, Kunst und Musik schaffen ein neues Ganzes, das Menschen auch außerhalb von Gottesdiensten anzieht – wertvolles Kulturgut, das es zu erhalten gilt.

Foto: Mohr

## Steinmetz mit Kraft und Herz

**DORSTEN/GELSENKIRCHEN (dpa/tmn)** –

Der Steinmetz ist ein Beruf mit langer Tradition. Und noch immer werden die handwerklichen Fähigkeiten gebraucht. Steinmetz ist ein kreativer Beruf für Ästheten. Zeichnen, schlagen, fühlen: Steinmetze brauchen Kraft und Herz.

Einen Rückgängig-Befehl wie beim Computer gibt es für Lena Tilsner nicht. Die 21-Jährige steht am Anfang ihrer Ausbildung in der Steinbildhauerwerkstatt von Rainer Kühn in Dorsten.

Sie hat die Ausbildung gewählt, weil sie etwa Neues ausprobieren und neue Erfahrungen machen wollte. Nach ihrer Ausbildung zur Bauzeichnerin wusste sie, dass sie nicht den ganzen Tag im Büro sitzen wollte, um nur ein kleines Teilstück eines großen Ganzen zu erzeugen.

Steinmetze sind die Experten, wenn es um die Bearbeitung von Stein geht. Sie arbeiten auf Friedhöfen, auf dem Bau,

an Kirchen als Restauratoren, im Innenausbau für Eisdielen, Küchenstudios und Mischbetriebe. Sie erhalten außerdem wertvolle Kulturdenkmäler, wie zum Beispiel Statuen, Brunnen und Fassaden.

In der Werkstatt ihres Ausbildungsbetriebs bearbeitet Tilsner mit Knüpfel und Schlageisen einen großen Kalkstein. Es ist eine „freie Form“ und soll ein Anker werden, sagt sie. Kreative Ideen, ein Sinn für Schönes sowie eine gute Vorstellungskraft sind Voraussetzung, wenn es um den Steinmetzberuf geht. Schließlich brauchen die Auszubildenden ein Gefühl dafür, welcher Stein sich für ein Projekt eignet und welches Relief, welche Schriften und Ornamente gut zueinander und zum jeweiligen Auftrag passen.

Im Arbeitsalltag des Steinmetzes entstehen alltäglich neue Dinge und Formen. „In unserem Bereich der Grabmalgestaltung bedienen wir Kunden, bei denen

der Sinn und nicht die Zweckmäßigkeit im Vordergrund steht“, sagt Rainer Kühn, Chef der Steinbildhauerwerkstatt.

„Fangt an zu lauschen, lauscht euren Gedanken, euren Gefühlen, dem Leben“, so klingt das, wenn der Steinmetz seinen Auszubildenden Anweisungen gibt. Warum wird aus der frei gewählten Form des Kalksteins ein Anker? Was hat das zu bedeuten? Wofür steht der Anker? Was möchte man zum Ausdruck bringen? Bei Rainer Kühn lernt man mehr als die reinen technischen Fingerfertigkeiten, aus einem Stein eine Skulptur oder einen Grabstein herzustellen.

Die Ausbildung wird in zwei Fachrichtungen angeboten: Steinmetzarbeiten und Steinbildhauerarbeiten. Die Spezialisierung erfolgt ab dem dritten Ausbildungsjahr. Steinbildhauer stellen plastische Natursteinarbeiten her. Im Gegensatz zum Steinmetz sind ihre Arbeiten eher gestalterisch und weniger geometrisch.

Die Ausbildungsvergütung kann sich je nach Betrieb unterscheiden.

Pro Jahr beginnen rund 300 bis 350 junge Menschen bundesweit eine Ausbildung zum Steinmetz, so Jürgen Brückmann, Ausbildungsberater von der Handwerkskammer in Münster. „Gut ausgebildete Steinmetze, die flexibel, ausdauernd und auch kreativ sind, werden immer gesucht“, so seine Einschätzung.

Nach bestandener Gesellenprüfung kann die Karriere weitergehen: Steinmetze können etwa die Meisterprüfung machen, Restaurator im Handwerk oder Betriebsleiter werden.

Mit Fachhochschulreife, Abitur oder dem Meisterbrief besteht die Möglichkeit, etwa einen Bachelor in den Fachrichtungen Architektur, Plastik/Bildhauerei oder Design anzuschließen.

## Handwerk fordert Perspektiven

**REGENSBURG (obx/md)** – Es ist eine Situation, vor der hunderttausende Betriebe in Deutschland derzeit stehen: „Die Lage für das Handwerk ist ernst“, sagt Georg Haber, Präsident der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz. Sie vertritt rund 40 000 kleine und mittlere Unternehmen mit mehr als 200 000 Beschäftigten. Er fordert jetzt Perspektiven für die Betriebe. Denn Haber weiß: „Vielen Unternehmen geht in diesen Tagen das Geld aus.“ Die Kammer fordert deshalb einen „nachvollziehbaren Fahrplan auf Basis wissenschaftlicher Grenzwerte“.

Viele Handwerksbetriebe sind seit Wochen geschlossen oder teilgeschlossen.

Die Finanzhilfen fließen nach Erfahrungen der Handwerkskammer nicht wie versprochen, und die Bedingungen für deren Inanspruchnahme wurden nachträglich geändert und verkompliziert. Dadurch, so Präsident Haber, stehe „das Überleben gut geführter Betriebe auf dem Spiel“. Alle Handwerksbetriebe brauchen laut Haber eine Öffnungsperspektive und die Rückkehr der Kunden in die Läden. „Zumal es für die Bereiche der körpernahen Dienstleistungen überzeugende und geprüfte Schutz- und Hygienekonzepte gibt, die bereits vor dem Lockdown sorgfältig umgesetzt wurden“, so der Präsident.

Auch von der Schließung der beruflichen Bildungsstätten ist das ostbayerische Handwerk unmittelbar betroffen. In den elf Bildungszentren in Niederbayern und der Oberpfalz dürfen aktuell nur Prüfungen abgenommen werden. Das Abhalten von Prüfungsvorbereitungen ist verboten. Auch Weiterbildungskurse wie zum Meister oder Fachwirt sowie Maßnahmen zur Berufsorientierung können nicht stattfinden.

In vielen Handwerksberufen leidet deshalb die Ausbildung des Nachwuchses: „Unsere Auszubildenden dürfen nicht auf der Strecke bleiben, sie müssen ihre Lehre erfolgreich abschließen können“, fordert Hauptgeschäftsführer Jürgen Kilger.

[www.semmler.bayern](http://www.semmler.bayern)

TRADITIONELL  
DETAILVERLIEBT  
EINZIGARTIG

HOLZBAU  
SEMMLER

**Schwarzmayr**  
Bleiverglasung · Glasmalerei  
gegründet 1925

Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhausfenster. Restaurierung alter Glasfenster.

Gemeinerstraße 3 b  
93053 Regensburg  
Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70  
[www.glasmalerei-schwarzmayr.de](http://www.glasmalerei-schwarzmayr.de)

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt: 0821/50242-22

## Kompetenter Ansprechpartner

**REGENSBURG-REINHAUSEN (sv)** – Neben der Fertigung von gut gestalteten und qualitativ hochwertigen Grabmalen ist seit nunmehr 40 Jahren die Restaurierung von Bauteilen und Denkmälern jeglicher Form aus Naturstein ein wei-



▲ Instandsetzung des historischen Bodenbelages der Frauenbergkapelle beim Kloster Weltenburg. Foto: Meier

teres Tätigkeitsfeld der Steinmetz- und Steinbildhauerwerkstätte Meier in Regensburg-Reinhausen. Durch langjährige Erfahrungen in Bearbeitung und Umgang mit denkmalgeschützten Objekten finden Auftraggeber in den fachlich qualifizierten Mitarbeitern kompetente Ansprechpartner. So können auch immer wieder Arbeiten im Auftrag von kirchlichen Trägern ausgeführt werden. Gerade bei speziellen Problemlösungen sind Handwerkstradition und historisch überlieferte steinmetzhandwerkliche Fähigkeiten, wie sie die Mitarbeiter beherrschen, gefragt. So wurde im Rahmen der Sanierung der Frauenbergkapelle beim Kloster Weltenburg auf dem Arzberg der historische Bodenbelag aus Solnhofener Kalksteinplatten denkmalpflegerisch instand gesetzt und ergänzt.

## Handwerkliches Geschick

**HEMAU (sv)** – Altes Gebälk und morsche Dachstühle – an jedem Gebäude nagt irgendwann einmal der Zahn der Zeit. Doch gerade bei der Sanierung von historischen Gebäuden handelt es sich meist um anspruchsvolle Arbeiten: Da sind handwerkliches Geschick und langjährige Erfahrung gefragt!

Als Holzbaubetrieb mit über 120 Jahren Tradition und Unternehmensgeschichte fühlt sich Holzbau Semmler dem Erhalt historischer Bausubstanz besonders verpflichtet.

Dank umfassendem Know-how im Denkmalschutz, außergewöhnlicher Sensibilität für Bestehendes und einer großen Portion Leidenschaft für den Baustoff Holz hat der familiengeführte Traditionsbetrieb aus Hemaun bereits zahlreiche historische Bauwerke wie Denkmäler und weit über 100 Kirchen instand gesetzt. „Die Beherrschung handwerklicher Techniken,

wie sie in früheren Zeiten angewendet wurden, ist oft notwendig, um Arbeiten im Sinne des Denkmalschutzes ausüben zu können. Und oftmals entscheiden bei der Sanierung kleine Details über die optimale Ästhetik“, berichtet Geschäftsführer Thomas Semmler. Sein Team hat sich in den letzten Jahren hierbei viel Routine erarbeiten können. Neben privaten Hausbesitzern vertrauen dabei auch zahlreiche Kirchenverwaltungen in der Oberpfalz, in Nieder- und Oberbayern auf die Leistungsfähigkeit von Holzbau Semmler. „Wir fühlen uns dem Erhalt der historischen Bausubstanz verpflichtet“, bringt es Thomas Semmler auf den Punkt. Neben der historischen Sanierung gehören deswegen auch Dach- und Fassadensanierungen sowie Dämm- und Trockenarbeiten zu den Leistungen des traditionell eingestellten, aber höchst innovativen Holzbaubetriebes.



▲ Holzbau Semmler ist Spezialist für die Sanierung historischer Gebäude, auch im Sinne des Denkmalschutzes. Foto: Semmler



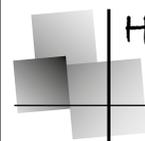
**HERMANN MEIER**  
Steinmetzbetrieb

Inh. Ingrid Meier

Steinmetz- und Steinbildhauerarbeiten | Grabmale  
Natursteinrestaurierungen

Alte Waldmünchener Straße 19  
93059 Regensburg  
www.steinmetz-meier.com

Tel. 0941/42659  
Fax: 0941/447785  
info@steinmetz-meier.com



**Hanwalter Georg - Meisterbetrieb**

Pflasterbau seit 80 Jahren

Hauptstraße 9 - 93101 Rogging

Tel: 09451-510 - Fax: 1713 - Mobil: 0178-300 98 75

**Ausführung sämtlicher Granit- und Betonpflasterarbeiten, zu Preisen, die eine einwandfreie Herstellung Ihrer Pflasterfläche gewährleisten.**

Besuchen Sie uns im Internet: [www.hanwalter-pflasterbau.de](http://www.hanwalter-pflasterbau.de)  
E-Mail: [info@hanwalter-pflasterbau.de](mailto:info@hanwalter-pflasterbau.de)

**Weigert** GmbH  
BAUUNTERNEHMEN • BAUSTOFFE

Fachbetrieb für Sanierung

Rohbau  
Putz- und Stuckarbeiten  
Vollwärmeschutz- WDVS

Josef Weigert · Allersburg 4a · 92277 Hohenburg  
Tel: 09626/929513 · Fax: 09626/929514 · [info@weigertbau.de](mailto:info@weigertbau.de)

**Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel**



Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

**-G. Kisselbach**  
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

**Stammhaus Kassel:**  
Lindenallee 9-11  
34225 Baunatal  
Telefon 0561 94885-0

**Filiale West:**  
Aachener Straße 524 - 528  
50933 Köln  
Telefon 0221 29077991

**Filiale Süd:**  
Aindlinger Straße 9 1/2  
86167 Augsburg  
Telefon 0821 7472161

Fordern Sie  
unseren Katalog an!

[info@kisselbach.de](mailto:info@kisselbach.de) · [www.kisselbach.de](http://www.kisselbach.de)



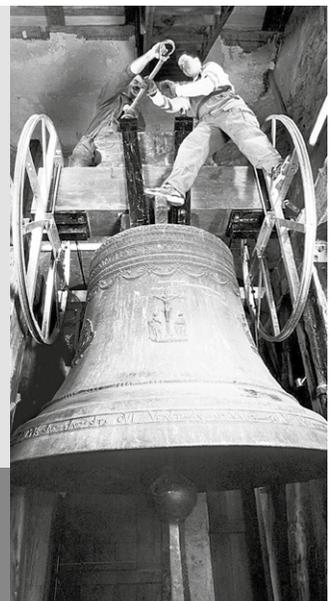
seit 1920  
**Georg Rauscher**  
Turmuhrenfabrik

Turmuhren  
Zifferblätter  
Zeigerpaare  
Läuteanlagen  
Glockenstühle  
Glockenspiele  
Kundendienst

[www.rauscher-time.com](http://www.rauscher-time.com)

Würzburger Str. 4,  
93059 Regensburg

Fortschritt aus Familienhand



## Kunst und Bau



Die Freude über die Sanierung der spätromanischen Filialkirche St. Georg in Schwaig ist groß.

Foto: Haltmayer

# Gelungene Sanierung erfreut

## Filialkirche St. Georg in Schwaig erstrahlt in neuem Glanz

**SCHWAIG (mh/md) – Die spätromanische Filialkirche St. Georg in Schwaig, das zur Pfarrei Münchsmünster gehört, erstrahlt nach siebenmonatiger Renovierungsdauer in neuem Glanz.**

Pfarrer Joseph Villanathanu, Architekt Heinrich Berr vom Architekturbüro Berr und Schindlbeck aus Kelheim sowie Kirchenpfleger Franz Pilz von der Katholischen Kirchenstiftung St. Sixtus in Münchsmünster berichteten in einem Pressegespräch mit der Katholischen SonntagsZeitung/Regensburger Bistumsblatt über den Verlauf und das Ausmaß der rund 200 000 Euro teuren Außenrenovierung der schmunken Filialkirche St. Georg.

Die spätromanische Anlage, so Pfarrer Joseph Villanathanu, geht in ihrem Ursprung auf das 12./13. Jahrhundert zurück und wurde im frühen 18. Jahrhundert barockisiert. Dem Betrachter fallen sofort die aus geschnittenen Kalksteinquadern errichteten Mauern im Bereich des Langhauses und des Presbyteriums ins Auge. Diese Außenmauern mit dem vermauerten Rundbogenportal erinnern an die Zeit der Erbauung.

Insbesondere wegen Schäden im Dachstuhlbereich durch morsche Balken und durch verbrauchte Fassadenflächen im Bereich der verputzten Wände an Turm, Sakristei und an der Westfassade, so Architekt Heinrich Berr, war eine Außenrenovierung notwendig geworden. Zudem galt es, Mängel im Bereich der Dachabschlüsse und des Fir-



▲ Erfreut über das gelungene Werk sind (von links) Mesnerin Helga Thoma, Pfarrer Joseph Villanathanu und Architekt Heinrich Berr. Foto: Haltmayer

tes zu beseitigen. Dabei wurden im Dachraum und im Turmbereich morsche und von Schädlingen befallene Dachbalkenteile und auch Fußbodenbretter erneuert.

Die eingebaute Dämmung zwischen den Deckenbalken wurde zudem entfernt. Die Blechabschlüsse an den Orggängen, die so gar nicht ins Bild passten, wurden entfernt. Dabei mussten die Orggänge mit Blechspannen gesichert und neu aufgemörtelt werden. Der schadhafte First musste ebenfalls erneuert werden.

Im Bereich des Turmes mussten die Blechverwehungen, insbesondere vom Langhaus zum Turm, erneuert werden. Der Glockenstuhl wurde durch den Einbau neuer Holzjalousien aus Eichenholz nicht nur optisch aufgewertet.

Der Zahn der Zeit hatte natürlich auch an den verputzten Fassadenflächen genagt. Größere Putzabplatzungen waren die Folge. Die schadhafte Stellen wurden abgeschlagen und neu aufgezogen sowie die Risse im Mauerwerk auf der Nordseite der Apsis, an der Westseite des Turmes und am Giebel beim Hauptportal geschlossen und verputzt. Durch einen neuen Fassadenanstrich wurden die Sanierungsarbeiten im Außenbereich, für den auch ein massiver Gerüstaufbau notwendig war, abgeschlossen.

Im Innenbereich wurde auf der Empore durch den Einbau einer nahezu unsichtbaren Einschubtreppe eine Verbindung zum Dachraum geschaffen.

Die Arbeiten, so Architekt Heinrich Berr, wurden im Mai 2020 begonnen und konnten im November abgeschlossen werden. Pfarrer Joseph Villanathanu, der die rund 1000 Seelen der Pfarrei Münchsmünster,

die in Schwaig wohnen, seelsorglich betreut, freute sich über die gelungene Sanierung der dem heiligen Georg geweihten Filialkirche in Schwaig, die nun in neuem Glanz erstrahlt. Er dankte dem Architekten Heinrich Berr, dem Kirchenpfleger Franz Pilz mit seinen Kirchenverwaltungsmitgliedern Rudolf Baumgartl, Stefan Eichschmid, Josef Hauber, Daniel Münch und Bernhard Sonnen sowie der Mesnerin Helga Thoma und den beteiligten Firmen für ihre Mühen.

Der Dank von Kirchenpfleger Franz Pilz galt der Bischöflichen Finanzkammer, die die über 200 000 Euro teure Renovierungsmaßnahme mit einem Zuschuss in Höhe von 95 200 Euro ermöglichte. Von der Stadt Neustadt an der Donau wird die Maßnahme mit einem Zuschuss in Höhe von zehn Prozent der Gesamtkosten gefördert.



▲ Der 1711 vom Neustädter Schreiner Anton Schnidtmann gefertigte Hochaltar ist der Blickfang im Inneren der Kirche. Foto: Haltmayer



**Bau und Zimmerei GmbH**  
Kirchenweg 5-7  
84097 Herrngiersdorf

Tel. 09452/9306-0  
Fax 09452/9306-19  
E-Mail: teubl@teubl-bau.de  
www.teubl-bau.de

*Wir gratulieren zur  
gelungenen Renovierung*

**Alles aus einer Hand**



**ZEITLER**  
Spenglerei & Badstudio | seit 1925

Unser Beitrag zum erfolgreichen Gelingen:

**Ausführung aller Spenglerarbeiten**

Querweg 3      Telefon 09444 / 422  
93358 Train      Telefax 09444 / 9280  
www.zeitler.de      info@zeitler.de



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

nicht nur Corona, sondern auch andere Krankheiten können Menschen einsam machen. Besonders leiden die, die alleine leben, die keinen Menschen haben, mit dem sie reden können. Kommt noch das Alter hinzu, kann es besonders schlimm werden. Bei denen, die jünger sind, zerplatzen oft Lebensträume. Wie kann man damit umgehen? Gibt es einen Ausweg?

Der Autor und Musiker Jens Böttcher hat das für sich so beschrieben:

Die Eltern trennten sich, die Familie bestand nicht mehr, Lebensträume zerplatzten. Sogar am Heiligen Abend war er allein. Er dachte an den Weihnachtsgottesdienst im Hamburger Michl. Der Weihnachtsgottesdienst soll ihn über die Einsamkeit hinwegretten. Böttcher macht sich auf den Weg, täuscht sich aber in der Anfangszeit des Gottesdienstes und kommt an, als die anderen ihm bereits wieder aus der Kirche entgegenkommen: „Ich schwimme gegen den Menschenstrom und bleibe wieder allein. Ich finde mich auf einer leeren Bank dieser weihnachtlich beleuchteten, wundervollen Kirche wieder. Es ist fast bizarr. Nur mein eigener Atem ist zu hören. Niemand ist mehr da. Die Welt ist still, die Straßen draußen so leer wie ich (...). Ich sitze allein (...) und merke plötzlich, wie durch das Wehen eines leisen Windes, dass ich es doch nicht bin. Aus der Stille dieses Kirchenschiffes, aus der Tiefe meines Herzens, höre ich eine wortlose sanfte Stimme, die aus mir kommt und dennoch nicht aus mir ist. Und obwohl ich noch versuche, mich zu wehren (...), werde ich ruhig. Die Umarmung – ich weiß nicht, woher sie gerade kommt, doch sie kehrt zurück. Sie ist stärker als all das Getöse in mir.“

### Wunderbares Geschenk

Das Getöse im Innern, die Angststimmen, das Nachdenken, das ins Grübeln mündet, kommen zur Ruhe. Es mutet fast wie ein Wunder an. In dieser „Umarmung“ verschwindet alles Schwere. Ist das nicht eine schöne und im Innern „wahre“ Geschichte? Ich wünsche Ihnen ein so wunderbares Geschenk und die Bereitschaft, es anzunehmen, wenn es Ihnen zuteilwird.

Ihre Sonja Bachl

## Lob für Kultusministerium

Landesarbeitsgemeinschaft Förderschulen zieht Bilanz

REGENSBURG (kjf/md) – Nach einem Jahr Pandemie zieht die Landesarbeitsgemeinschaft Förderschulen der Caritas eine Zwischenbilanz: „Die Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium ist ausgezeichnet.“

„Inzwischen haben wir fast monatlich Videokonferenzen mit der Staatssekretärin im Kultusministerium. Mit dabei sind ein Elternvertreter, zeitweise ein Schülervertreter, der Verband der Sonderpädagogen sowie wir Träger von Förderschulen“, informierte Michael Eibl, Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG). „Im Mittelpunkt unserer Gespräche stehen die Schülerinnen und Schüler und ihre so vielfältigen Bedürfnisse sowie die Belastungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“

Durch ausgezeichnete Hygienekonzepte, die konsequent umgesetzt werden, gelinge es, die Schüler mit Behinderungen zu schützen, aber auch gut zu betreuen. Förderprogramme für IT-Geräte, Endgeräte für Lehrer und Schüler sowie Lüftungsanlagen würden sehr zeitnah genutzt. „Wir sind zuversichtlich, dass wir den weiteren Bedarf nach und nach erfüllen können. Die Mitarbeiter des Ministeriums sind für uns täglich erreichbar, teilweise auch

am Wochenende. Dadurch können wir viele komplexe Regelungen abstimmen“, so Eibl.

Förderzentren haben neben der Schule auch Tagesstätten, Therapiebereiche, Schulbegleitungen und die Schülertransporte zu koordinieren. Die Förderberufsschulen sind oft in Berufsbildungswerken oder Reha-Einrichtungen integriert. Hier konnte teilweise über 95 Prozent der Auszubildenden ein erfolgreicher Abschluss ermöglicht werden.

„Diese Schüler sind häufig nicht im öffentlichen Interesse, aber sie sind genauso bedeutend wie Abiturienten. Mit dem Ministerium konnten wir vereinbaren, dass immer dieselben Schüler in den Bussen sind, auch wenn es bei der Notbetreuung deutlich weniger sind. So kommt es auch auf dem Schulweg im Bus zu keinen Durchmischungen. Dieses Modell wäre auch für andere Schulen sinnvoll und umsetzbar“, meint Eibl. Aufgabe der Träger sei es, dass man im Jahresbudget für die Schülertransporte bleibe.

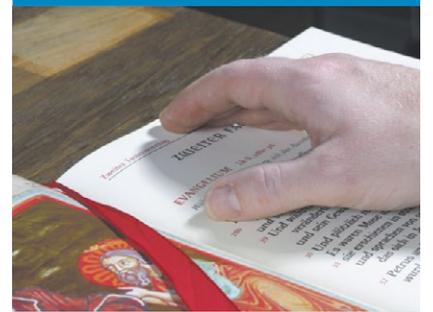
Durchschnittlich befinden sich in Bayern aktuell etwa ein Drittel der Förderschüler in der Notbetreuung. Regional wird das Angebot sehr unterschiedlich wahrgenommen. Das zeige, wie wichtig diese Leistungen für die Familien sind.



## Neuer Schulleiter an St. Josef

SCHWANDORF (ib/md) – Kontinuität an der Mädchenrealschule St. Josef in Schwandorf: Mit Wirkung vom 13. Februar hat Stiftungsdirektor Domdekan Johann Neumüller (links) den langjährigen, verdienten Konrektor Jürgen Moritz (rechts) zum Schulleiter der katholischen Schule in Schwandorf ernannt. Damit übernimmt er nach dem Wechsel der früheren Schulleiterin Ulrike Partl-Mahlendorf an eine staatliche Realschule die Leitung der kirchlichen Bildungseinrichtung, die der Schulstiftung der Diözese Regensburg angehört. Seit Beginn des Schuljahres 2020/2021 ist er bereits als kommissarischer Schulleiter an der Mädchenrealschule tätig. Jürgen Moritz, der das Vertrauen der Schülerinnen und Eltern sowie die Anerkennung des Lehrerkollegiums genießt, freut sich, mit der Mädchenrealschule „eine besondere Schule“ leiten zu dürfen. Als Ziele seines Wirkens an der Schule, die sich eines sehr guten Rufs in der Öffentlichkeit und der Arbeitswelt erfreue, sehe er die Erziehung der Schülerinnen in der kirchlichen Tradition sowie in der ganzheitlichen Werteerziehung. Foto: Gröber

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 14. bis zum 20. Februar 2021

14.2., 6. So. i. Jkr.:	Ps 15
15.2., Montag:	Lk 9,37-45
16.2., Dienstag:	Lk 9,46-48
17.2., Aschermittwoch:	Lk 9,49-50
18.2., Donnerstag:	Lk 9,51-56
19.2., Freitag:	Lk 9,57-62
20.2., Samstag:	Lk 10,1-16

## Fast 30 Jubelpaare folgen Einladung

CHAMMÜNSTER (red) – Fast 30 Jubelpaare waren der Einladung von Pfarrer Josef Schemmerer gefolgt und zu einer eigenen Messfeier für die Ehejubilare ins Marienmünster von Chammünster gekommen. Dabei wurde Gott für die vielen gemeinsamen Ehejahre gedankt und die Ehepaare gaben sich gegenseitig noch einmal das Eheversprechen, das sie damals beim Empfang des Ehesakramentes gesprochen hatten.

Pfarrer Schemmerer freute sich, dass auch jüngere Paare, die erst zehn oder 20 Jahre verheiratet sind, gekommen waren. Nach der Ansprache des Pfarrers gaben sich die Jubelpaare noch einmal ihr Eheversprechen und der Pfarrer sprach noch einmal den Trauungssegen.

Nach dem Gottesdienst durfte sich jedes Jubelpaar ein Kerzenglas mit nach Hause nehmen, um dort im Kerzenschein die vielen gegliückten Ehejahre in der Familie zu feiern.

## Kolping spendet für Kirchenrenovierung

NEUNBURG (red) – Die Kolpingsfamilie Neuburg hat an Pfarrer Stefan Wagner eine Spende über 3000 Euro für die Renovierung der Pfarrkirche St. Josef übergeben. Möglich gemacht hatte die Spende eine Rücklage aus Mitteln der Altkleidersammlungen der vergangenen Jahre, durch die schon viele soziale Projekte unterstützt wurden. Stadtpfarrer Wagner richtete ein herzliches „Vergelt's Gott“ an die gesamte Kolpingsfamilie für die Spende.



**Exerziten / Einkehrtage**

**Cham,**  
**Einkehrtage der Männerseelsorge Regensburg,** So., 7.3./So., 14.3., jeweils 9-16.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Der jeweilige Einkehrtag wird jeweils von der Männerseelsorge Regensburg geleitet. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 099 71/20 00-0, E-Mail: [exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de](mailto:exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de), Internet: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Cham,**  
**Meditationstag zum Thema „... dass die Augen des Herzens heilen“ (nach Augustinus),** Mi., 17.3., 9-17.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Die Aufgabe des Lebens liegt darin, dass die „Augen des Herzens“ heilen, meint der heilige Augustinus. Diesbezüglich ist man eingeladen, sich selbst, die anderen und die Welt mit den „Augen Gottes“ anzuschauen. Auf diesem Hintergrund wird der von Schwester Erika Wimmer geleitete Tag in der Fastenzeit mit besinnlichen Elementen, Stille und Gebet sowie einer Hinführung zur Schweigemeditation gestaltet. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 099 71/20 00-0, E-Mail: [exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de](mailto:exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de), Internet: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Werdenfels,**  
**Ignatianische Einzelerziten,** So., 21.3., 18 Uhr, bis Sa., 27.3., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Teilnehmer der Einzelerziten werden von Dr. Helmut Gabel und Schwester Judith Tappeiner begleitet. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, E-Mail: [Buero@Haus-Werdenfels.de](mailto:Buero@Haus-Werdenfels.de), Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Glaube**

**Cham,**  
**Kontemplatives Gebet: „Das Herzensgebet kennenlernen und vertiefen“,** Sa., 20.3., 9-17.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Oft hindert einen die eigene Zerstreuung, Gottes Nähe zu erleben. In behutsamen Schritten soll daher dieser von Diplom-Religionspädagogin Ulrike Simon-Schwesinger geleitete Tag über Körperwahrnehmung und Atemmeditation hin zum Sitzen in Stille mit dem Namen Jesu (Wegschritte nach F. Jalics SJ) führen. Der Erfahrungsaustausch in der Gruppe und Zeiten im Schweigen unterstützen den Prozess. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 099 71/20 00-0, E-Mail: [exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de](mailto:exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de), Internet: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Kösching,**  
**Cönakel,** Di., 16.2., ab 14 Uhr, im Tagungshaus des Schönstattzentrums beim Canisushof. Zum sogenannten Cönakel, dem Gebetstreffen des Marianischen Helferkreises, wird ab 14 Uhr in das Tagungshaus des Schönstattzentrums mit Rosenkranzgebet und anschließender Heiliger Messe eingeladen. Das Anliegen des Cönakels ist das Gebet um gute und marianische Priester. Näheres (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) unter Tel.: 08404/938-7070.

**Nittenau,**  
**Mariennesse,** im Februar jeden Samstag, so auch am Sa., 13.2. und Sa., 20.2., jeweils um 8.30 Uhr, in der Coronazeit in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) unter Tel.: 09436/902189.

**Nittenau,**  
**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier,** im Februar jeden Montag, so auch am Mo., 15.2., ab 18.30 Uhr, in der Corona-Zeit im Saal des Schönstattzentrums Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr die Feier der Eucharistie an. Näheres (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) unter Tel.: 09436/902189.

**Regensburg,**  
**Gottesdienste und Andachten bei den Karmeliten zum „Josefsjahr“,** jeweils am Mittwoch, 17.2., 24.2., 3.3., 10.3., 17.3., jeweils um 10 Uhr Heilige Messe und jeweils um 16.25 Uhr Josefsandacht sowie am Fr., 19.3., 10 Uhr: Hochamt zum Hochfest des heiligen Josef, jeweils in der Karmelitenkirche St. Josef (Alter Kornmarkt 7) in Regensburg. Mit dem Schreiben „Patris corde“ („Mit dem Herzen eines Vaters“) zum 150. Jahrestag der Erhebung des heiligen Josef zum Schutzpatron der Kirche im Jahr 1870 durch Pius IX. hat Papst Franziskus ein vom 8. Dezember 2020 bis zum 8. Dezember 2021 dauerndes „Josefsjahr“ ausgerufen. Die Karmeliten in Regensburg greifen das Thema des päpstlichen Schreibens für eine Predigtreihe am sogenannten „Josefsmittwoch“ (die neun Mittwoch vor dem Josefsfest am 19. März) auf. An den noch verbleibenden fünf Mittwoch-Terminen vor dem Josefsfest am 19.3. ist jeweils um 10 Uhr eine Heilige Messe mit Predigt und um 16.25 Uhr eine Josefsandacht. Die restlichen Termine und Predigtthemen: **17.2.:** „Vater im Annehmen“, **24.2.:** „Vater mit kreativem Mut“, **3.3.:** „Vater und Arbeiter“, **10.3.:** „Vater im Schatten“ und **17.3.:** „Der heilige Josef im Karmel“. Am **Fr., 19.3.,** wird das Hochfest des heiligen Josef mit Hochamt um 10 Uhr

gefeiert. Näheres (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Karmelitenkloster, Tel.: 0941/58533-0, Homepage: [www.karmelitenkloster-stjoseph.de](http://www.karmelitenkloster-stjoseph.de).

**Regensburg,**  
**Geistlich-musikalische Abendandachten,** von Aschermittwoch, 17.2., bis Ostern, immer montags, mittwochs und freitags um 18.30 Uhr, in der Pfarr- und Studienkirche St. Andreas im Regensburger Stadtteil Stadtamhof. Die von Monsignore Dr. Werner Schrüfer (Pfarrvikar von St. Andreas), dem Rektor der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) Stefan Baier und Regionalkantor Alexander Britzl organisierten und von Musikern der HfKM musikalisch mitgestalteten Abendandachten stehen unter dem Leitgedanken „Im Tod ist das Leben – Geistlich-musikalische Andachten zur Passions- und Osterzeit“. Die Andachten finden unter Einhaltung der gültigen Hygiene- und Abstandsregeln statt. Eine Voranmeldung ist derzeit nicht notwendig. Nähere Informationen und aktuelle Änderungen finden sich unter: [www.st-andreas-regensburg.de](http://www.st-andreas-regensburg.de), [www.hfkm-regensburg.de](http://www.hfkm-regensburg.de) oder auf der Facebook-Seite der HfKM.

**Domspatzen**

**Regensburg,**  
**Kapitelsmesse im Dom St. Peter,** So., 14.2., 10 Uhr. Ein Domspatz übernimmt den Dienst des Kantors während der Kapitelsmesse. **Aktuelle coronabedingte Informationen zu diesem und den folgenden von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen auch auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.**

**Regensburg,**  
**Heilige Messe im Dom St. Peter,** So., 14.2., 12 Uhr. Ein Domspatz übernimmt den Dienst des Kantors und gestaltet die Heilige Messe musikalisch mit.

**Regensburg,**  
**Pontifikalmesse im Dom St. Peter,** Mi., 17.2., 18 Uhr. Die Pontifikalmesse am Aschermittwoch gestaltet ein Vokalensemble ehemaliger Domspatzen musikalisch mit.

**Musik**

**Waldsassen,**  
**Neue Werke junger Komponisten: Konzert mit dem „Otis Trio“ aus Oklahoma,** Sa., 13.3., 19 Uhr, in der Aula der Abtei Waldsassen. Das „Otis Trio“ – bestehend

aus Tess Remy-Schumacher (Cello), Dawn Marie Lindblade-Evans (Klarinette) und Sallie Pollack (Klavier) – präsentiert neue Werke talentierter junger Komponisten sowie Trios von Beethoven, Piazzolla und Brahms. Das Konzert findet wegen möglicher Corona-Beschränkungen unter Vorbehalt statt. Verbindliche Platzreservierung ausschließlich bei der Tourist-Info Waldsassen, Tel.: 09632/88160 (E-Mail: [tourist-info@waldsassen.de](mailto:tourist-info@waldsassen.de)), zum Preis von 15 Euro zuzüglich einer Bearbeitungsgebühr von 1 Euro. Die Bezahlung erfolgt am Konzertabend an der Abendkasse. Nicht eingelöste Reservierungen werden in Rechnung gestellt. Verbindliche Platzreservierung zwei Wochen (ab Sa., 27.2.) vor dem Konzerttermin. Nähere Informationen auch beim Waldsassener Kammermusikkreis e.V., E-Mail: [info@wkk-waldsassen.de](mailto:info@wkk-waldsassen.de), Homepage: [www.wkk-waldsassen.de](http://www.wkk-waldsassen.de).

**Online-Angebote**

**Amberg,**  
**Online-Fachtagung: 13. SEGA-Fachtagung zum Thema „Wo der Schuh im Alter drückt“,** Mi., 17.3., 8.30-16.30 Uhr, über den Online-Kursraum der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) von zu Hause aus. Gerade im Alter drückt fast jeden Tag irgendwo der Schuh an einer anderen Stelle, mal ist es das Herz, mal die Wirbelsäule, immer wieder mal auch der Kopf. Der Fachtag möchte Mut machen und aufzeigen, was man selbst tun kann, um körperlich und geistig fit zu bleiben und seine Selbstständigkeit im Alter so lange wie möglich zu erhalten. Die Themenschwerpunkte des Fachtags lauten: „Delir – im Alter verwirrt“, „Dysphagie bei Hochaltrigen – Grenzzone zwischen Ethik und Medizin“, „MDK – Beratung und Begutachtung im Alter“ und „Lebensqualität! Zufriedenheit und Glück von Menschen mit Demenz“. Die Teilnahmegebühr beträgt 55 Euro. Anmeldung (bis Fr., 26.2.) zur Online-Fachtagung bei SEGA e.V., Tel.: 09661/3048616, E-Mail: [info@sega-ev.de](mailto:info@sega-ev.de). Der Zugangslink wird Interessenten kurz vor dem Termin per E-Mail zugeschiedt bzw. auf der Homepage veröffentlicht. Hier kommen Interessenten direkt zur Online-Anmeldung bei SEGA: <https://www.sega-ev.de/fachtagung/13-sega-fachtag-2021/anmeldung-sega-fachtag-2021/>. Nähere Informationen auch bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520, Internet: [www.keb-amberg-sulzbach.de](http://www.keb-amberg-sulzbach.de).

**Burglengenfeld,**  
**Erster Abend in der Burglengenfelder ökumenischen Online-Vortragsreihe „Glaube**



**in Bewegung“ zu bewegenden Themen des christlichen Glaubens: „Corona-Zeit und Psyche: Was kann ich für mich tun, um gut durch die Krise zu kommen?“**, Di., 23.2., 19.30 Uhr, im Online-Kursraum der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt. Die drei Pfarr- und Kirchengemeinden Burglengenfelds (die katholischen Pfarreien St. Josef und St. Vitus sowie die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde) wollen Ökumene beim Wort nehmen und einen „Raum“ schaffen, in dem Menschen mit katholischer, evangelischer oder ohne Konfession gemeinsam Erfahrungen sammeln können. Unter dem Motto „Glaube in Bewegung“ wird in der Fasten-/Passionszeit eine Vortragsreihe zu spirituellen und ethischen Themen angeboten. Der erste Online-Vortragsabend am 23.2. beschäftigt sich mit dem Thema „Corona-Zeit und Psyche: Was kann ich für mich tun, um gut durch die Krise zu kommen?“. Wie geht man mit den Auswirkungen der durch die Pandemie bedingten Einschnitte um und was kann man für seine psychische Widerstandsfähigkeit tun, um möglichst gut durch die Corona-Zeit zu kommen? Diesen Fragen gehen Diplom-Sozialpädagogin (FH) Ute Kießling sowie Diplom-Psychologin (Univ.) Angela Kreuz nach. Beide beraten und betreuen Menschen mit seelischen und psychischen Erkrankungen sowie deren Angehörige. Der Abend ist kostenfrei, Spenden sind jedoch willkommen. Der Link am Veranstaltungsabend lautet: <https://live.keb-bistum-regensburg.de/eva-rg3-86f-kkn>. Nähere Infos (auch zu den weiteren Themen der Online-Vortragsreihe) bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, Homepage: [www.keb-regensburg-stadt.de](http://www.keb-regensburg-stadt.de).

**Cham,**  
**Kostenloser KEB-Online-Vortrag: „Der Corona-Impfstoff – ein Grund zur Freude, nicht zur Sorge“**, Do., 18.2., 19 Uhr. Um Bedenken wie „Der Impfstoff verändert unsere DNA“ und andere Sorgen aus dem Weg zu schaffen, hält die Lokalgruppe Regensburg des Vereins für Impfaufklärung in Deutschland e.V. online einen Vortrag zu diesem Thema. Es soll fundiertes Basiswissen über die Funktionsweise des Immunsystems und dessen Reaktion auf Erkrankungen vermittelt werden. Aufbauend darauf wird der Corona-MRNA-Impfstoff erklärt und speziell auf dessen Nebenwirkungen und Zulassungsverfahren eingegangen. Im Verein für Impfaufklärung in Deutschland e.V. haben sich versierte Medizinstudenten verschiedener Universitäten zusammengeschlossen. Sie machen es sich zur Aufgabe, gegen Halbwissen und Vorurteile rund um

das Thema Impfung und Immunisierung aufzuklären. Referenten des Online-Vortragsabend sind Selina Tímea Vadász sowie Annika Walter. Anmeldung und nähere Infos bei der Kath. Erwachsenenbildung Cham, Tel.: 09971/7138. Der Zugangslink zur Veranstaltung wird Interessierten mit der Anmeldebestätigung per E-Mail zugesandt.

**Regensburg,**  
**Online-Seminar in der Reihe „Unser digitaler Alltag“: „Digitale Selbstverteidigung und Datenschutz – Wie können wir uns als Nutzer/-innen schützen?“**, Do., 18.2., 19 Uhr. Gemeinsam mit den beiden Referenten dieses Online-Seminars – Dr. Eva Traupe (sie ist Juristin und leitet die Beratungsstelle des VerbraucherService in Regensburg) und Markus Glaser (er ist Mit-Geschäftsführer von „Hallo Welt!“, dem führenden Dienstleister für die Wikipedia-Software MediaWiki mit Sitz in Regensburg, und Digitalexperte) – werden die Seminarteilnehmer erörtern, was eigentlich legal und was illegal ist in der digitalen Welt, warum die großen Konzerne sich so sehr für unsere Daten interessieren und was man als Verbraucher tun kann, um sich gegen Datenklau zu schützen. Am Online-Seminar Interessierte sind gebeten, sich direkt beim Webinar-System Edudip anzumelden. Dazu dient der folgende Link: <https://www.edudip.com/de/webinar/digitale-selbstverteidigung-und-datenschutz-wie-können-wir-uns-als-nutzerinnen-schützen/566222>. Nach der Anmeldung erhalten die Interessenten eine automatisierte E-Mail mit dem Zugangslink für die Veranstaltung. Näheres auch bei der Kath. Erwachsenenbildung Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, Homepage: [www.keb-regensburg-stadt.de](http://www.keb-regensburg-stadt.de).

**Zeitlarn,**  
**Livestream mit Heribert Prantl zum Thema „Ohne Sonntag gibt’s nur noch Werktag“ – Der Sonntag ist ein echtes Geschenk für jede/-n!“**, Mi., 3.3., 11 Uhr. Die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) Zeitlarn möchte daran erinnern, dass am 3. März des Jahres 321, also vor 1700 Jahren, durch ein Edikt von Kaiser Konstantin I. zum ersten Mal für das Römische Reich der gesetzliche Schutz des Sonntags festgelegt wurde – Grund genug, auf den freien Sonntag und seine Bedeutung aufmerksam zu machen. Auch die „Lex Baiuvariorum“, das Gesetz für den Stamm der Bayern (es stammt aus dem 8. Jahrhundert), legt den arbeitsfreien Sonntag, wie er von Konstantin verfügt wurde, für das Land folgendermaßen fest: „Wenn ein freier Mann nach dreimaliger Mahnung vom Arbeiten am Sonntag nicht lässt, soll er die Freiheit verlieren und leib-

eigener Knecht werden, da er am heiligen Tag nicht hat frei sein wollen.“ Der Schutz des arbeitsfreien Sonntags ist der KAB ein besonderes Anliegen. Die KAB will, dass der Sonntagschutz, wie er im Grundgesetz (Art. 140) verankert ist, nicht aufgeweicht wird. Der Sonntag soll der Familie, dem Glauben, der Kultur, dem Sport, der Geselligkeit und der Erholung gehören und dienen. Um das Bewusstsein dafür zu schärfen, gibt es unter dem Titel „Ohne Sonntag gibt’s nur noch Werktag“ – Der Sonntag ist ein echtes Geschenk für jede/-n!“ am 3. März um 11 Uhr einen Livestream mit Heribert Prantl von der Süddeutschen Zeitung. Nähere Infos unter [www.allianz-fuer-den-freien-sonntag.de](http://www.allianz-fuer-den-freien-sonntag.de); Näheres auch bei Reinhold Gebhard (Vorsitzender der KAB Zeitlarn), Tel.: 09402/8906.

## Kurse / Seminare

**Cham,**  
**Acryl-Malkurs**, Do., 11.3., 14 Uhr, bis Mo., 15.3., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Den Kurs leitet Christa Mörder-Fischer. Näheres und Anmeldung bei Agnes Seeger vom Bayerischen Landesverband des Katholischen Deutschen Frauenbundes, Tel.: 089/28623-713. Nähere Infos auch beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: [exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de](mailto:exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de), Internet: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Hofstetten,**  
**Kurs: „Fußreflexzonenmassage – unsere Füße“**, Di., 16.3. bis Do., 18.3., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten (Hofstetten 1) bei Falkenstein in der Oberpfalz. Die Teilnehmer des von Hannelore Franke geleiteten Kurses lernen in Übungen zu zweit die Massagepunkte und erstellen nach einer Kräuterwanderung eine pflegende Fußsalbe. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-0.

**Hofstetten,**  
**Glaubensseminar: „Auf den Spuren des Paulus von Tarsus – Das Damaskusereignis“**, Fr., 19.3. bis So., 21.3., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Die Verwandlung des Paulus zeigt, wozu jeder Christ gerufen ist: selber in Christus umgewandelt zu werden. Elemente des von Pater Markus Reck geleiteten Seminars sind Impulsvorträge, Stille, Eucharistiefeyer, gemeinsame Anbetung, Möglichkeit zur Beichte und zum geistlichen Gespräch. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-0.

**Werdenfels,**  
**Seminar: „Das Herz lügt nicht“ – Bio-graphiearbeit und Resilienz: Impulse und**

**Perspektiven zur ganzheitlichen Gesundheitsförderung bei Stress und belastetem Herzen“**, Fr., 19.3., 18 Uhr, bis So., 21.3., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Seminar leiten Karlheinz H. Arndt und Helmut Bundschuh. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, E-Mail: [Buero@Haus-Werdenfels.de](mailto:Buero@Haus-Werdenfels.de), Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Vermischtes

**Hofstetten,**  
**Informationswochenende zum Thema „Patientenverfügung, Hirntod und Organtransplantation“**, Fr., 12.3. bis So., 14.3., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten (Hofstetten 1) bei Falkenstein in der Oberpfalz. Plötzlich ist man auf der Intensivstation und kann seinen Willen nicht mitteilen. Was sollen die Ärzte tun, was lassen? Antworten zu diesen wichtigen Themen bietet dieses Informationswochenende unter der Leitung von Klinikseelsorger Pater Klaus Schäfer. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-0.

**Johannisthal,**  
**Auszeit für Frauen unter dem Leitgedanken „Zeit für mich selbst!“**, Mo., 22.3. bis Do., 25.3., im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Referentin der Auszeit ist Eleonore Pospiech. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0 (zu gewissen Zeiten mit Anrufbeantworter), E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de), Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Johannisthal,**  
**Kreativer Besinnungsnachmittag unter dem Leitgedanken „In meinem Leben Heimat finden“**, Fr., 26.3., im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Eine Heimat zu haben, das ist eine Grundsehnsucht des Menschen. Die Teilnehmer des von Maria Witt begleiteten Tags machen sich Gedanken zu den Orten, die in ihrem Leben Heimat geworden sind, und darüber, welchen Stellenwert für das eigene Leben das Gefühl des Beheimatet-Seins hat. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0 (zu gewissen Zeiten mit Anrufbeantworter), E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de), Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.

# Menschen erreichen in Corona

„Kaum zu glauben“ vermittelt Theologie im regionalen Sender TVA

REGENSBURG (pdr/md) – Welche Rechte haben Tiere? Wie heilig ist der Sonntag (noch)? Und wer ist schuld an der Corona-Pandemie? Diesen und weiteren Fragen geht die Sendereihe „Kaum zu glauben?“ bei TVAktuell Regensburg auf den Grund. Beratend stehen die Katholische Erwachsenenbildung (KEB), das Akademische Forum Albertus Magnus und die Bischöfliche Presse- und Medienabteilung zur Seite. Die Journalistin Vanessa Gewehr hat bei Professor Veit Neumann, Redakteur in der Medienabteilung des Bistums Regensburg, nachgefragt, was es mit der Sendung auf sich hat. Bei dem Journalisten und Theologen laufen die Fäden von „Kaum zu glauben?“ zusammen.

**Herr Professor Neumann, wie kam es zu der Idee zur Sendung?**

Wir haben überlegt, wie wir Menschen in Zeiten von Corona erreichen können, in denen nichts mehr scheint wie zuvor. Wir wollen dabei wichtige Aspekte des Glaubens, die helfen das Leben zu bewältigen, zum Thema machen und zur Diskussion stellen. Es geht bei der Sendung um die Vermittlung wichtiger theologischer Themen mit regionalem Anspruch.

**In der Beschreibung der Sendung auf der Homepage des Bistums ist zu lesen, dass das Buch „Zur Erneuerung der Kirche: Geistliche Impulse zu aktuellen Herausforderungen“ von Bischof Rudolf Voderholzer Grundlage für Themengebiete ist. Wie ist das zu verstehen?**

Wir greifen Themen auf – darunter solche, die dem Bischof allgemein wichtig sind, und solche, die ihm spezifisch wichtig sind. In der kommenden Sendung am 20. Februar geht es um den Schutz des Sonntags. Das betrifft die Bedeutung unserer Religion in der Öffentlichkeit. Das ist dem Bischof ein sehr großes Anliegen.

**Wie läuft so eine 25-minütige Sendung ab?**

Es gibt einen Experten, dem ein Anwalt des Publikums gegenübersteht. Das ist der Gegenpol, der kritische Fragen stellt und das Gesagte infrage stellt. Meinungen nähern sich auch mal an. Aber es geht darum, das Thema echt zu diskutieren und verschiedene Aspekte zu beleuchten. Kombiniert wird das Ganze mit einer Umfrage unter Regensburger Bürgern. Moderator ist Matthias Feuerer, Stellvertretender Chefredakteur bei TVA.

**Wie war der Start der Reihe im vergangenen Jahr?**

Alles echt Neue ist ein Wagnis. Tatsächlich haben wir von Beginn an das Konzept erprobt und dann kreativ entwickelt. Jetzt hat sich unser Team aus denen, die inhaltlich überlegen, und denen, die die Sendung produzieren, sehr gut eingespielt.

**In den letzten Sendungen wurde das Thema Tierwohl besprochen. Davor wurde der Frage nachgegangen, wer an der Corona-Pandemie Schuld trägt. Warum greift die Kirche diese weltlichen Angelegenheiten auf?**

Hinter beinahe jedem Thema steht die Frage nach dem christlichen Menschenbild. Das zeigt sich in der Frage, wie wir als Menschen, die wir selbst Geschöpfe sind, mit der Natur als Schöpfung umgehen. Das wurde im Zuge der Fragestellung „Wer ist an Corona schuld?“ aufgegriffen. Bei der Frage aus der letzten Sendung „Dürfen wir Tiere essen?“ geht es um Tiere. Aber es geht dann, weil es uns betrifft, eben nicht zuletzt um das Menschenbild, das unser konkretes Handeln an den Tieren mitbestimmt. Wir versuchen, anhand der Themen wesentliche Grundsätze des katholischen Glaubens zu erklären und präsent zu machen.

**Wie wichtig ist es, dass die Kirche Stellung zu weltlichen Themen bezieht und aktuelle Themen aufgreift?**

Dass die Kirche aktuelle Themen erhebt, ist sehr wichtig. Sie ist ja nicht sprachlos. Die meisten oder doch viele Probleme haben sich auf die ein oder andere Weise schon früher gestellt. Das ist nun kein einfaches Recycling dessen, was war, sondern eine Aktualisierung, indem wir fragen: Welche



▲ Professor Veit Neumann koordiniert die Sendung „Kaum zu glauben?“. Foto: privat

Lösungen gab es? Und was sollten wir davon heute mitnehmen?

Konkret: Wie gehen wir in Corona-Zeiten miteinander um? Ähnliches war schon in Zeiten früherer Epidemien zu fragen. Das Know-how gilt es auf unsere heutige Situation zu übertragen. Und wenn wir in dieser Sendereihe Lösungsansätze anhand des Wissens der Kirche mit Gewinn für alle aktualisieren können, würde ich mich sehr freuen. Das kann spannend und gleichzeitig unterhaltsam sein. Dahin möchten wir unbedingt immer wieder kommen. Dazu werden wir uns in einer der kommenden Sendungen mit dem Thema Familie und Zusammenleben befassen, und außerdem vor Ostern damit, was die Auferstehung ist und wie wir durch sie einen ganz anderen Blick auf unser Leben bekommen.

**Sie stehen nach der Sendung für Fragen und Anmerkungen der Zuschauer zur Verfügung. Wie war bisher die Resonanz?**



▲ Aufzeichnung der Sendung zum Thema des Ersten ökumenischen Krippenweges Anfang Dezember 2020 mit (von links) dem Theologen Markus Kirchner, Moderator Matthias Feuerer und Julia Wächter als Anwältin des Publikums. Foto: Neumann

Wie es häufig in der Öffentlichkeit der Fall ist, sind echte Reaktionen zwar überschaubar, aber deutlich und klar. Es gibt bestärkende und kritische Rückmeldungen. Beispielsweise wurde an der Sendung „Tierisch gut“ kritisiert, dass wir die Position der Jäger nicht aufgegriffen haben. In der begrenzten Sendezeit ist es jedoch nicht möglich, alles zu behandeln: vom Zirkus und Zoo über die Jagd und Lebensmittelindustrie bis hin zur Tierhaltung, wobei das Thema Haustiere dann ja noch gar nicht behandelt wäre. Anspruch ist es nicht, alle Unterthemen enzyklopädisch durchzuarbeiten, sondern das christliche Thema dahinter zur Geltung zu bringen, weil es, und da bin ich mir sehr sicher, menschlich trägt.

**Will die Kirche mit der neuen Sendereihe gezielt ein jüngeres Publikum ansprechen?**

Wir möchten alle Generationen im Blick haben. Aber es ist auch nicht untersagt, sich über die Weitergabe des Glaubens an jüngere Menschen Gedanken zu machen. Da trifft es sich gut, dass wir neue Gesprächsangebote unterbreiten.

**Auf welche Themen dürfen wir uns am 20. Februar freuen?**

Der CSU-Politiker Manfred Weber hat zugesagt, über die Religion in der Öffentlichkeit zu sprechen: Brauchen wir sie? Darf und kann sie überhaupt Vorgaben machen? Aber auch um den Zusammenhalt der Gesellschaft geht es dabei: Wie wichtig ist uns gesellschaftliche Religiosität in Zeiten von Katastrophen, in Zeiten der Trauer oder gar der Unmöglichkeit, gemeinsam zu trauern? In einigen Bereichen ist unsere Glaubensgemeinschaft momentan auf dem Rückzug. Aber im Sinne gesellschaftlicher Religiosität erscheinen Anknüpfungspunkte an anderen, manchmal sehr unerwarteten Orten.

Wenn Influencer zu einem vegetarischen Freitag oder einem vegetarischen Monat („Veganuary“) aufrufen, ist zu überlegen, welche Rolle das kirchliche Fastengebot künftig haben soll – aber nicht als wieder und einfach immer so weiter, sondern als Aktualisierung. Aktualisieren heißt, neu mit Bedeutung aufladen. Das ansprechend zu vermitteln, müssen wir immer wieder probieren, in Zeiten von Corona möglichst kreativ.

**Zur Info:**

TVAktuell Regensburg strahlt die nächste Sendung „Kaum zu glauben?“ am Samstag, 20. Februar, ab 18.30 Uhr und dann jeweils zur folgenden halben Stunde bis 23.30 Uhr aus. Auch kann die Folge unter [tvaktuell.com](http://tvaktuell.com) in der Mediathek abgerufen werden. Das Thema lautet „Was soll Religion? Wie Glaube Land und Leute prägt“.

## Ein „riesiges Geschenk“

Bischof Rudolf zelebriert Pontifikalamt in Bernhardswald

**BERNHARDSWALD (pdr/sm)** – Bei seinem ersten Pastoralbesuch in der Pfarreiengemeinschaft Bernhardswald hat Bischof Rudolf Voderholzer ein Pontifikalamt zelebriert und dabei betont, dass auch die Gottesdienste zu den Dingen gehörten, die nicht ausfallen sollen.

„Das ist ein riesiges Geschenk“, nannte Bischof Rudolf die Erlaubnis, trotz Corona-Pandemie, sich zum Beten zu versammeln. Gottesdienste zu feiern sei schließlich fast das Einzige, das man derzeit überhaupt noch tun dürfe – solange man sich an gewisse Bedingungen halte, wie einen Nasen- und Mundschutz zu tragen. Schließlich wolle man das Evangelium verbreiten, und nicht das Virus.

Bischof Rudolf Voderholzer, so sagte er, wolle jeder Pfarrei einen Pastoralbesuch abstatten, und nun sei endlich die Pfarreiengemeinschaft Bernhardswald an der Reihe. Als Dankeschön wollte die Pfarreiengemeinschaft, darunter auch Pfarrer Alois Schmidt, Diakon Karl-Heinz Renner und Gemeindefereferentin Anita Pollok, dem Bischof eine kleine Freude machen: Zwei Ministranten überreichten ihm ein mit Süßigkeiten gefülltes Herz aus Edelstahl, das symbolisch für das gute Herz des Bischofs stehe. Außerdem erhielt er eine Flasche Sekt für die nächste gemeinsame Feier. Lauter Applaus der rund 50 Kirchgänger hallte durch den Raum, als der Bischof die Geschenke entgegennahm.



*Wir  
gratulieren  
von Herzen*

### Zum Geburtstag

**Margit Fanderl** (Geibenstetten) am 13.2. zum 76., **Gertraud Forstner** (Mühlhausen) am 14.2. zum 92., **Frieda Gerl** (Schneidhart) am 17.2. zum 78., **Käthe Köbler** (Hausen) am 14.2. zum 84., **Maria Lanzl** (Pfeffenhausen) am 19.2. zum 84., **Rosa Pleyer** (Pfeffenhausen) am 16.2. zum 92., **Erna Ranftl** (Hausen) am 18.2. zum 77., **Andreas Schalk** (Großmuß) am 14.2. zum 82., **Gerhard Schweiger** (Großmuß) am 19.2. zum 77., **Josef Söldenwagner** (Hausen) am 17.2. zum 71., **Therese Zankl** (Pfeffenhausen) am 19.2. zum 91., **Anna Zirngibl** (Oberhornbach) am 17.2. zum 82.

**85.**

**Rita Auburger** (Reichenbach am Regen) am 15.2., **Rainer Metschl** (Hohenburg) am 13.2., **Anna Spreider** (Großmuß) am 15.2.

**80.**

**Geistlicher Rat Josef Forstner** (Otering) am 12.2.

**75.**

**Josef Meier** (Rückertshof) am 17.2.

**70.**

**Maria Koller** (Dinau) am 19.2., **Georg Lutter** (Flügelsbuch) am 5.2., **Anna Neger** (Hohenkemmth) am 14.2., **Johann Reis** (Hausen) am 5.2.

**65.**

**Heidemaria Schuster** (Hohenkemmth) am 18.2.

### Hochzeitsjubiläum

**40.**

**Anna und Konrad Bodensteiner** (Etzgersrieth) am 19.2.



▲ Bischof Rudolf bei seiner Predigt in Bernhardswald

Foto: Wessel

## Schöpfungsgebet mit Blasius-Gedenken

**DEGGENDORF/NIEDERALTEICH (mt/md)** – Das ökumenische Schöpfungsgebet an der Donau in Niederalteich hat eine Gruppe der Pfarrei Deggendorf-St. Martin gestaltet und unter das Motto gestellt: „Der heilige Blasius – wenn uns der Atem fehlt!“

„Die Luft, die eigentlich unser Lebenselixier ist, ist gefährlich geworden.“ Mit diesen Worten führte Pastoralreferentin Rita Krüniger in das Gebet ein. „Das Wort Aerosol, das uns letztes Jahr um diese Zeit noch so gut wie unbekannt war, bestimmt nun unser Verhalten“, fuhr sie weiter fort.

Doch: „Der Atem Gottes bläst uns Mut ein, Krisen wie die momentane durchzustehen; bläst uns Mut ein, neue Wege zu gehen und Chancen zu erkennen, unsere Ängste einzugestehen, aber auch durchzustehen. Der Atem Gottes bläst uns Mut ein, auf eine bessere Zukunft zu vertrauen und daran mitzuarbeiten.“ Ein gemeinsames Vaterunser und ein Segensgebet beschlossen die Andacht.

### Verschiedenes

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt 0821 50242-22



Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

### Bestattungen

**TROST IST, DASS DU DA WARST,  
STUNDEN – MONATE – JAHRE**

Herman van Veen



**Rufen Sie uns an.**  
**Tel. (09 41) 898 49 50**

Wir hören zu. Wir helfen. Wir verstehen.  
Auch in diesen schwierigen Zeiten.

Familienunternehmen mit Tradition seit 1965

**Bestattungen »FRIEDE«**

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Str. 24 • Prüfeninger Str. 91 • Landshuter Str. 72  
NEUTRAUBLING (09401) 91 51 51 • REGENSTAUF (09402) 7 06 86  
BARBING (09401) 2446 • KALLMÜNZ (09473) 950430  
LAPPERSDORF (0941) 891265 • NITTENDORF (09404) 952288

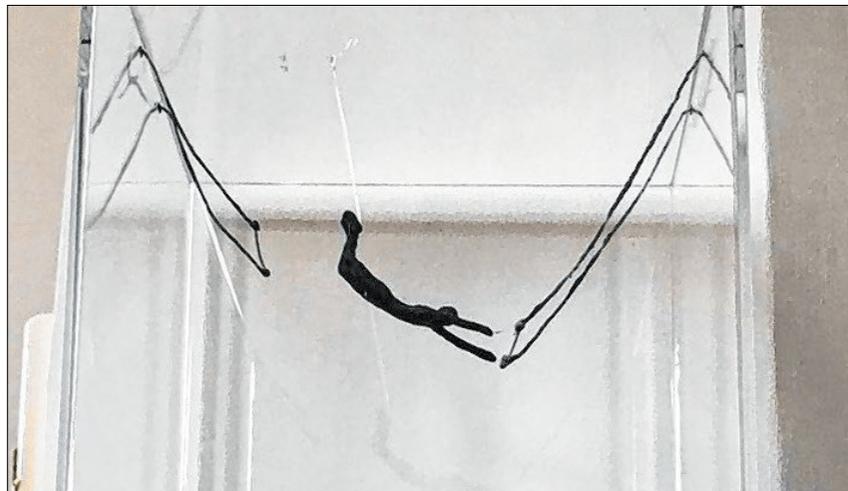


DASEIN IN KUNST UND KIRCHE

# Mitten in der Zeit des Wandels

Ein Projekt mit aktuellen Fragen zu existenziellen Themen des Lebens

REGENSBURG (mb/sm) – Wie ein Akrobat schwingt die kleine Figur durch die Luft. Genau in dem Moment, in dem sie die eine Trapezstange bereits losgelassen, die rettende andere noch nicht erreicht hat, ist die Szene angehalten. Die kleine Skulptur der Regensburger Künstlerin Andrea Zrenner stand 2019 unter anderem in den Kirchen von Geberskirchen und Schatzhofen. Sie vermittelt ein Gefühl, das uns allen inzwischen so nah ist: Die Zeit steht irgendwie still. Was bisher war, ist vorbei. Wann und woran wir uns in der Zukunft festhalten können, scheint ungewiss.



▲ Die zierliche Komposition von Andrea Zrenner, präsentiert 2019 in Geberskirchen  
Foto: Zrenner

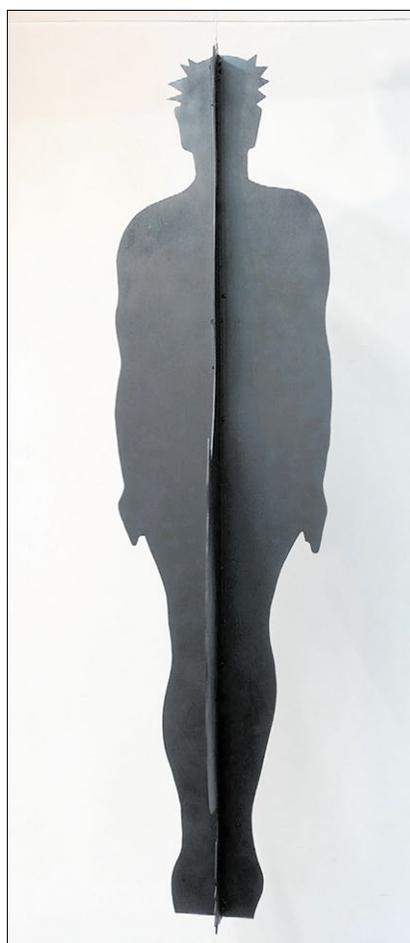
„Das Dazwischen“ war das Thema, zu dem Künstlerinnen und Künstler ihre Werke beim Kunstprojekt des Bistums eingereicht hatten. Impuls war der Karsamstag, dieser Tag zwischen Tod und Auferstehung, zwischen enttäuschten Vorstellungen und neuer, lichtvoller Hoffnung. Für 2020 wurden wieder Kunstschaffende eingeladen, Arbeiten zu gestalten. Dieses Mal hieß das Thema „Im Wandel“. Weder die Organisatoren des Projekts, das Team des Diözesanmuseums und Künstlerseelsorger Dr. Werner Schrüfer, noch die Künstler ahnten zum Zeitpunkt der Ausschreibung, wie aktuell diese Überschrift werden würde.

So entstanden Gemälde und Plastiken, die mitten hinein in diese außergewöhnlichen Zeiten treffen. Die Bildhauerarbeit von Dominik Schleicher aus Fensterbach, die nach dem Gleichgewicht zwischen Materiellem und Gott sucht, ebenso wie eine Holzplastik des Schweizer Künstlers Hans Thomann, die unter anderem noch in Kelheim und auf dem Adlersberg zu sehen sein wird – ein Vexierbild, das sich von einer kopfstehenden Figur zum Jesusbild wandelt – sind nur zwei Beispiele.

Da-Sein in Kunst und Kirche: Das Projekt, bei dem neue Kunst in den Kirchen unseres Bistums einlädt, sich auf moderne Bilder einzulassen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen, wirkt in gotischen, barocken und Gotteshäusern des 20. Jahrhunderts. Und es zeigt, dass genauso wie die Madonna des Mittelalters oder das barocke Gemälde heutige Arbeiten der Künstler immer von den Menschen ihrer Zeit erzählen, von ihren Ängsten, Sehnsüchten und ihrer Zuversicht. Sie provozieren und geben Impulse, regen an, Vertrautes neu zu denken.

2011 startete das Diözesanmuse-

um Regensburg gemeinsam mit dem Künstlerseelsorger des Bistums das völlig neue liturgische Kunstprojekt: „Da-Sein in Kunst und Kirche. Begegnungen von Gegenwartskunst und christlicher Gemeinde“. Ziel ist es zum einen, Künstler zu motivieren, Arbeiten zu existenziellen Themen des Lebens zu schaffen, und zum anderen, über zeitgenössische Kunst im



▲ Hans Thomanns Figur spielt mit der Perspektive: Jesus ist uns im Tod vorausgegangen, wie das Kreuzifix eindrücklich zeigt. Ein anderer Blick zeigt, dass er uns auch im Leben vorausgegangen ist.  
Foto: Thomann

Gottesdienst neu miteinander ins Gespräch zu kommen zu Grundthemen des Christentums. Über Jahrhunderte war Kunst aus den Kirchen nicht wegzudenken. Deshalb besitzen wir heute die großen Schätze von Bildern und Figuren aus allen Epochen. Nun wird ganz konkret vor Ort an diese offene Tradition angeknüpft, mit der sich Glaube und Künstler gegenseitig angeregt haben und große Werke entstanden sind.

Über 50 Künstler mit weit über 100 Arbeiten haben sich inzwischen beteiligt. Auch und besonders in Zeiten, in denen wir alle in Gottesdiensten ebenso wie im alltäglichen Leben ganz neu herausgefordert werden, ist das Projekt eine gute Gelegenheit, sich einzulassen auf Kunst, auf das Original nach der Idee des Künstlers, mit der er ebenso wie der, der seine Werke anschaut, nach Wahrheit sucht, nach Antworten und damit vielleicht jeden seine ganz eigene finden lässt – darauf, woran wir glauben, wovon wir träumen, wovor wir uns fürchten, warum wir lieben und worauf wir hoffen dürfen.

Die jüngsten Veranstaltungen des Kunstprojekts Dasein sind:

- Dominik Schleichers „Im Wandel“ seit 8. Februar in der Basilika Waldsassen
- Ursula Bolck-Jopp und Ursula Merker ab 17. Februar in der Kirche St. Coloman in Harting
- Hans Thomanns „Im Wandel“ ab 17. Februar in Maria Himmelfahrt in Kelheim und ab 10. April in der Klosterkirche Adlersberg.

Weitere Informationen auf der Webseite unter der Rubrik „Kunst entdecken“ (<https://www.bistumsmuseen-regensburg.de/kunst-entdecken/dasein-in-kunst-und-kirche.html>).

## Für langjährige Treue zur MMC geehrt

BERNHARDSWALD (red) – Für ihre langjährige Treue zur Marianischen Männer-Congregation (MMC) haben Pfarrer Alois Schmidt, Bezirksobmann Karlheinz Renner und Ortsobmann Josef Zitzelsberger vier Sodalen in Bernhardswald im Rahmen eines Gottesdienstes mit einer Urkunde geehrt.

Für ihre 70-jährige Mitgliedschaft wurden Mesner Josef Gregori und Alfred Liebl ausgezeichnet, für 40 Jahre Treue Walter Tausendpfund und für 25 Jahre Werner Fischer.

## Neues hölzernes Flurdenkmal gebaut

ROSSHOF (red) – Ein uraltes Flurdenkmal, nämlich ein Holzkreuz mit einer Madonnenfigur aus Blech, ist auf dem oberen Rosshof neu aufgestellt worden. Zimmerer Stefan Zisler aus Katzbach mit seinen fünf Mitarbeitern baute das viereinhalb Meter hohe Holzkreuz für den Bittgang nach Gleißenberg neu auf, nachdem das alte umzustürzen drohte.

Josef Mühlbauer von der Sandwiese hatte den Lärchenbaum besorgt und ihn zu Balken schneiden lassen. Stefan Zisler hatte sich spontan bereit erklärt, die Balken zu einem Kreuz zusammenzuzimmern. Nachdem dieser mit seinen Mitarbeitern das Kreuz errichtet und die auf Blech gemalte, einen Meter große Madonna wieder angemalt hatte, schmückte Hermine Wurzinger vom Rosshof das Kreuz noch mit einem Blumengesteck. Die Bemalung der Madonna aus dem Jahr 1984 stammt von Lehrer Erwin Kienberger aus Geigant.

## Frauenbund tut den Maltesern Gutes

WALD (red) – Weil sie den wichtigen Dienst der Malteser am Menschen unterstützen wollten, der eben auch den Bürgern der gesamten Gemeinde Wald zugutekommt, hat der Zweigverein Wald des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) an die Helfer vor Ort eine Spende von 500 Euro überreicht. Die beiden Frauenbund-Vorsitzenden Birgit Kainz und Hildegard Auburger überreichten die Spende im Rettungszentrum an den ehrenamtlichen Geschäftsführer Udo Eiling. Dieser bedankte sich sehr für die Spende, gerade weil durch die Pandemie viele Einnahmen wegfallen, aber die Kosten bleiben.



▲ In der Hauptstadt Rangun protestieren zahlreiche Menschen gegen den Militärputsch. Charakteristisch ist die nach oben gereckte Hand mit drei erhobenen Fingern.



▲ Angehörige der katholischen Minderheit bei einer Heiligen Messe im Landesinnern von Myanmar. Fotos: Kirche in Not/Magdalena Wolnik (2), imago/Zuma Wire

## MILITÄRPUTSCH IN MYANMAR

# „Haben genug Blut vergossen“

Kardinal Charles Bo ruft alle Bürger zum Dialog auf – Auch Papst macht sich Sorgen

**RANGUN (KNA/KiN) – Nach dem Militärputsch in Myanmar hat sich Papst Franziskus besorgt über die Lage geäußert. Der ranghöchste Kirchenvertreter in dem südostasiatischen Land, Kardinal Charles Maung Bo, Erzbischof der Hauptstadt-Diözese Rangun, appelliert wiederholt an die Konfliktparteien, den Frieden zu wahren.**

Franziskus mahnte, das Land brauche „soziale Gerechtigkeit, nationale Stabilität und ein harmonisches demokratisches Zusammenleben“. Diejenigen, die die Verantwortung tragen, sollten sich aufrichtig für das Gemeinwohl einsetzen. Inhaftierte Politiker wie die bisherige De-facto-Regierungschefin Aung San Suu Kyi müssten umgehend freigelassen werden.

Die Proteste gegen die Machtergreifung des Militärs erfasste derweil das ganze Land: Mit einem Generalstreik zeigte die Opposition Stärke. In Rangun brachten Zehntausende Demonstranten, vor allem junge Leute, den Verkehr zum Stillstand. „Zur Hölle mit der Diktatur“ stand auf ihren Plakaten zu lesen. Und: „Ihr habt euch mit der falschen Generation angelegt.“

In Mandalay im Landesinnern waren der katholische Erzbischof Marco Tin Win und viele seiner Priester unter den Demonstranten, teilte Kardinal Bo mit. Zum Zeichen ihrer Solidarität mit der Demokratie-Bewegung zeigten sie demnach

das Symbol des Widerstands: den Drei-Finger-Gruß mit nach oben gereckter Hand und drei erhobenen Fingern, nach dem Vorbild der Hollywood-Saga „Tribute von Panem“.

„Wir gehen durch die herausforderndste Periode unserer Geschichte“, hatte der Vorsitzende der Bischofskonferenz von Myanmar zuvor in einem offenen Brief geschrieben. Die Bürger Myanmars ruft Bo darin auf, trotz „der unerwarteten, schockierenden Ereignisse“ die Ruhe zu bewahren und nicht zur Gewalt zu greifen: „Wir haben genug Blut vergossen.“

An die Militärs, in Myanmar „Tatmadaw“ genannt, richtet Bo die Frage, was beim Demokratisierungsprozess in den vergangenen

Jahren schiefgelaufen sei: „Gab es einen Mangel an Dialog zwischen den gewählten Regierungsvertretern und den Tatmadaw?“ Die Vorwürfe des Militärs, wonach bei den Parlamentswahlen im November Wahlbetrug verübt worden sei, könnten „durch Dialog in Gegenwart neutraler Beobachter“ gelöst werden, regt der Kardinal an.

In der Nacht zum 1. Februar hatte sich das Militär in dem früher Birma genannten Land zurück an die Macht geputscht, nachdem vor zehn Jahren demokratische Reformen eingeleitet worden waren. Laut Militär sollen Vorwürfe des Wahlbetrugs bei der Parlamentswahl im November Grund für den Putsch gewesen sein.

Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi und ihre Nationale Liga für Demokratie hatten die Wahl mit absoluter Mehrheit gewonnen. Laut Wahlbeobachter gibt es keine Beweise für die Vorwürfe der Militärs. Die Streitkräfte verhängten einen einjährigen Ausnahmezustand. Anschließend soll es Wahlen geben.

Kardinal Bo merkt dazu skeptisch an: „Jetzt versprechen Sie mehr Demokratie nach einer Untersuchung und neuen Wahlen. Die Bewohner Myanmars sind der leeren Versprechungen müde.“ Wenn das Militär das Vertrauen des Volkes gewinnen wolle, sei die Freilassung der Inhaftierten ein wichtiger erster Schritt.

An Aung San Suu Kyi, die nun angeklagt werden soll, richtet der Kardinal persönliche Worte: „Sie

werden immer die Stimme unseres Volkes sein. Sie sind die Mutter der Nation. Die Wahrheit wird sich durchsetzen.“ Gleichzeitig betont Bo, dass die „jüngsten Ereignisse auf einem Mangel an Dialog und gegenseitiger Akzeptanz“ beruhten. „Bitte hören Sie auf andere.“

### Millionen in Armut

Schließlich wendet sich Kardinal Bo in seinem Appell an die Weltgemeinschaft, die er vor vorschnellen Reaktionen warnt: „Sanktionen und Verurteilungen haben wenig Ergebnisse gebracht. Sie schließen Türen und beenden den Dialog.“ Wirtschaftliche Strafen würden „Millionen Menschen in die Armut zurückwerfen.“

Das Ausland müsse die besondere Situation und Geschichte Myanmars anerkennen. „Der einzige Weg ist es, die Akteure zur Versöhnung zu ermutigen“, gibt sich der Kardinal überzeugt: „Frieden ist möglich. Frieden ist der einzige Weg. Demokratie ist das einzige Licht auf diesem Weg.“

Nach Angaben des katholischen Hilfswerks „Kirche in Not“ sind von den rund 54 Millionen Einwohnern Myanmars etwa acht Prozent Christen. Die Zahl der Katholiken wird mit ein bis zwei Prozent angegeben. Christen sehen sich immer wieder Diskriminierung durch radikale Buddhisten ausgesetzt, zumal viele von ihnen ethnischen Minderheiten angehören.



▲ Kardinal Charles Maung Bo.

9 „Fabelhaft!“, freute sich Lotte. „Sonne und kühler Wind, das ist das richtige Flohmarktwetter. Darf ich fahren?“

Toni streckte ihr ohne weiteres den Schlüssel hin und nahm auf dem Beifahrersitz Platz. Er wusste von einigen vorhergehenden Ausflügen, dass Lotte begeistert chauffierte. „Ich habe eben selten Gelegenheit dazu“, erklärte sie ihre Freude, am Steuer eines Autos zu sitzen.

Sie fuhren gut 20 Kilometer über kurvenreiche Nebenstraßen, fanden mit Mühe und Not einen Parkplatz, denn eine Unmenge anderer Leute war an diesem Tag auch auf die Idee gekommen, den Flohmarkt in diesem kleinen Ort zu besuchen. Es herrschte ein unglaubliches Gedränge.

Toni und Lotte kämpften sich durch, Hand in Hand, um sich nicht zu verlieren. Lotte verliebte sich in eine kleine Katze aus Porzellan, die sie ganz und gar unwiderstehlich fand. Toni handelte mit der Verkäuferin und kaufte sie ihr schließlich.

„Danke.“ Lotte drückte einen Kuss auf seine Wange. „Jetzt bist du dran. Was willst du haben?“

Das war nicht so einfach. Die alten blechnen Spielzeugautos, für die er sich interessierte, waren ihm dann doch zu teuer. Ansonsten begeisterten ihn zwei unglaublich schmutzige Stände mit, wie Lotte meinte, rostigem, altem Eisen. Werkzeuge und schmierige, verbogene, seltsame Teile, von denen Lotte sich absolut nicht vorstellen konnte, was sie überhaupt darstellen sollten. Am meisten faszinierte ihn ein etwas ramponierter, alter Schriftzug aus Blech. Er fing an zu handeln.

„Was ist das eigentlich? Eicher?“, wollte sie von ihm wissen. „Das stammt von einem Bulldog. Ein Markenname, verstehst du, so wie der Stern von Mercedes. Der Großvater hat früher einen Eicher-Bulldog gehabt“, erklärte er und handelte so lange, bis er das schmutzige alte Ding zu einem günstigen Preis bekam.

„Was willst du denn damit anfangen?“, wunderte sich Lotte. „An die Wand hängen. Ich hab schon eine Menge solcher Embleme und Fotos von Traktoren und Landmaschinen von früher.“

„Aha.“ Lotte konnte diese Vorliebe nicht nachempfinden, aber als sie im Durcheinander eines anderen Standes tatsächlich alte, bäuerliche Schwarzweißfotos entdeckte, machte sie ihn darauf aufmerksam. Toni wühlte sie alle begeistert durch. „Hier, der Bulldog, ein alter Deutz, tolles Ding!“

„Schön. Aber hier, das Ochsenfuhrwerk mit dem Heuwagen hin-



**Lotte und Toni sehen sich nun fast täglich – allerdings erst abends nach der Stallarbeit. Dass Toni auch seine Wochenenden nicht frei gestalten kann, gefällt Lotte gar nicht. Doch sie hat Glück: der Wetterbericht verheißt Regen. Einem Treffen am Samstag steht deshalb nichts im Weg. Als sich dann überraschend doch die Sonne durchsetzt, freuen sich die frisch Verliebten.**

ten dran finde ich interessanter.“ „Wirklich?“ Er kaufte beide Fotos.

Am späten Nachmittag zuckelten sie über Nebenstraßen zurück, wieder mit Lotte am Steuer. Sie kamen an kleinen Dörfern und einzelnen Bauerngehöften vorbei. Auf einer ausgedehnten Weide grasten Pferde. Lotte rollte langsam an ihnen vorbei. „Ich mag Pferde. Schade, dass es bei euch auf dem Hof keine Pferde gibt.“

„Wir haben Kühe. Schöne, dicke, wunderbare Fleckviehkühe. Du solltest dir einmal Kühe genauer ansehen. Sie sind mindestens so schön wie Pferde.“ „Ach? Das glaub ich nicht. Außerdem kann man auf denen nicht reiten. Ich bin als Kind eine Weile geritten.“

„Wirklich? Dann kennst du dich ja recht gut aus mit größeren Viechern!“, stellte er erfreut fest. Aber Lotte war ehrlich. „So ein bisschen reiten, ein Pferd putzen und aufsatteln, mehr nicht.“ „Wenn du schon vor Pferden keine Angst hast, kommst du mit Kühen erst recht gut aus. Kühe sind wunderbar friedliche, liebe, nette Viecher!“, schwärmte er.

Lotte machte ein zweifelndes Gesicht. Als einige Kilometer weiter eine Herde Kühe auf einer Weide auftauchte, bestand Toni darauf, in den Feldweg einzubiegen. „Kühe solltest du dir einmal genau ansehen.“ Sie stiegen aus, er nahm Lottes Hand und zog sie mit sich, bis sie ganz nah bei den Kühen standen, die hinter einem elektrischen Weidezaun unter einigen hohen alten Eichen im Gras lagen.

„Momentan schauen die ja wirklich ganz friedlich aus!“, bemerkte Lotte zögernd. „Aber wenn sie erschrecken, donnern sie los wie verrückt oder?“

„Schmarrn. Wie kommst du denn auf die Idee?“ „Na, das weiß ich doch aus den alten Westernfilmen, Stampede sagen die dazu.“ „Blödsinn. So was kommt bei uns nie vor. Schau nur, wie sie so friedlich vor sich hin kauen: irgendwie beruhigend, findest du nicht?“ „Hm“, machte Lotte. Und weil er gar so sehr auf eine positive Reaktion ihrerseits wartete, meinte sie: „Schöne große Augen haben sie.“

Die ihnen am nächsten liegende Kuh stemte sich plötzlich ruckartig auf die Füße. Lotte erschrak und ging unwillkürlich rückwärts. Die Kuh schüttelte ihren großen, dicken Kopf mit den spitzen Hörnern hin und her, machte ein paar wuchtige Schritte auf die Zaungäste zu, schaute interessiert zu ihnen herüber.

Lotte bewegte sich noch einmal rückwärts. „Ziemliche Muskelkolosse!“ „Ja, die stehen gut im Futter“, urteilte Toni fachmännisch, der direkt am Weidezaun stehen geblieben war und ihre Hand festhielt. Lotte wäre am liebsten weiter weg gegangen. Die Kuh kam am Zaun entlang noch näher auf sie zu, muhte laut und dumpf und das veranlasste mehrere andere Tiere aus der Herde, ebenfalls aufzustehen.

„Ganz schön groß, so eine Kuh, wenn sie vor einem steht!“, bekannte Lotte und machte sich lieber auf den Weg zurück zum Auto. „Aller-

dings, gefährlich wirken sie nicht unbedingt“, bestätigte sie aus gebührender Entfernung.

Toni kam hinterher, lachte, zog sie an sich. „Feigling! Kühe tun einem nichts. Sie sind wirklich total friedlich“, versicherte er. „Das wirst du schon noch lernen.“ Lotte sah ihn an, nach diesen so selbstverständlich ausgesprochenen Worten. Er lächelte ihr heiter zu. Warum musste er ausgerechnet Bauer sein, seufzte Lotte innerlich.

Nicht weit von ihrer Wohnung entfernt fand sich ein Parkplatz. Toni fragte: „Und jetzt? Gehen wir was essen?“ „Du hast ja heute unbegrenzt Zeit, hast du gesagt. Dein Bruder macht die Stallarbeit, oder?“

„Ja.“ „Na, dann kannst du mal mitkommen in die Wohnung. Im Kühlschrank wird sich schon was finden und wir kochen selber, okay?“ Toni schluckte. „Okay.“ Sie trafen sich seit über vier Wochen, aber in die Wohnung war er bisher nicht eingeladen worden.

Über ein enges Treppenhaus erreichten sie das Dachgeschoss. Lotte sperrte die Wohnungstür auf. Sie durchquerten einen länglichen, schmalen Flur, wo einige Jacken an Metallhaken hingen, und kamen in das ziemlich geräumige, helle Wohnzimmer mit den beiden schrägen Dachwänden.

„Hast du Durst? Mineralwasser oder Saft?“, bot Lotte an. „Hm, ja. Gemischt am liebsten.“ Lotte nickte. „Setz dich. Oder geh auf den Balkon, wenn du willst.“ Lotte verschwand in der Küche.

Toni sah sich in dem sauber aufgeräumten Raum um. Er fand, es sah alles sehr weiblich und irgendwie städtisch aus. Jedenfalls ganz anders als bei ihm daheim. Da gab es hauptsächlich alte, schwere Möbel und Vorhänge mit Blumenmustern in den großräumigen, hohen Zimmern.

Er öffnete die Balkontüre und blickte auf einen mit Blumen übersäten kleinen Balkon, auf dem gerade eben eine Liege, ein winziges Tischchen und ein Stuhl Platz hatten. Lotte kam mit zwei vollen Gläsern. „Na, wie gefällt es dir hier?“, fragte sie lächelnd. „Oh, sehr gut“, beeilte er sich zu sagen und trank. „Aber? Würdest du hier leben wollen?“

► Fortsetzung folgt

Andrea Sommerer:  
Große Liebe  
im Gegenwind

© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-54274-9



Das aktuelle  
katholische Nachrichten-Magazin



# Vom Anfang bis zum Ende

Dort können Sie uns sehen:  
bei **a.tv** sonntags, 18.30 Uhr und 22.00 Uhr;  
bei **allgäu.tv** sonntags, 19.30 Uhr und 21.30 Uhr.

Via Satellit zu empfangen auf ASTRA 1L zu allen  
a.tv-Sendezeiten über den a.tv-HD-Kanal (Augsburg-Ausgabe)  
und sonntags, 19.30 Uhr über den Kanal „Ulm-Allgäu HD“  
(Allgäu-Ausgabe).

Im Internet unter [www.katholisch1.tv](http://www.katholisch1.tv).

**Die Kirche vor Ort ist für viele Menschen  
ein wichtiges Stück Heimat. Sie begleitet uns  
von der Taufe bis zum Sterbebett.**

*„Unsere Redakteurinnen und Redakteure sind immer ganz  
nah dran. Ob Erstkommunion oder Ehevorbereitungskurs,  
ob Ministrantenwallfahrt oder Hospiz – überall da, wo die  
Kirche die Menschen bewegt, sind wir dabei.*

*Schauen Sie mal rein! Sehen Sie unsere Beiträge  
im Fernsehen, am PC oder Tablet oder ganz einfach  
auf Ihrem Smartphone.“*

*Ihr Ulrich Bobinger, Programmchef*



[www.katholisch1.tv](http://www.katholisch1.tv)

# Fromm, klar und deutlich

50 Interviews, Artikel und Beiträge von und mit Fürstin Gloria von Thurn und Taxis

„Ungeschminkt“ nennt sich das neue Buch mit Publikationen von und über Fürstin Gloria von Thurn und Taxis – und dieser Titel trifft es genau, ist die Fürstin doch bekannt dafür, dass sie ungeschminkt sagt, was sie denkt. Die Katholikin schert sich nicht um „political correctness“ oder den Zeitgeist, sondern steht für ihre Überzeugungen ein. Und das tut sie, seit sie 1980 durch die Hochzeit mit dem Erbprinzen und späteren Fürsten Johannes von Thurn und Taxis ins Rampenlicht trat.

Herausgegeben vom geistlichen Freund und Seelsorger der Fürstin, dem Apostolischen Protonotar Wilhelm Imkamp, versammelt der Band 50 Interviews, Artikel und Buchbeiträge. Diese berichten unter anderem von ihrer Zeit im Party-Jet-Set der 1980er Jahre, in der Gloria mit wilden Frisuren für Schlagzeilen sorgte und vom Modemagazin „Vanity Fair“ als „Fürstin TNT“ bezeichnet wurde. Für das Männermagazin „Playboy“ war sie damals eine Frau, „für die es zwei Dinge im Leben gibt: Glanz und Gloria“.

Wie andere Beiträge, etwa aus dem „Spiegel“, der „Zeit“, der „Frankfurter Allgemeinen“, dem „Focus“ oder auch der „Süddeutschen Zeitung“ verdeutlichen, war dies allerdings nur eine Facette der Fürstin. Der Band bietet faszinierende Einblicke in ihr Leben und in das



des jahrhundertealten Hauses Thurn und Taxis sowie in dessen wirtschaftliche und kulturelle Verantwortung. In Interviews und Gesprächen zu Familie, Politik und Gesellschaft, Glaube und Kultur zeigt Fürstin Gloria Offenheit, Klugheit und immer eine klare Meinung.

Keine klare, sondern eine vorgefasste Meinung haben manche Menschen von der Fürstin, ohne sie oder ihre Biografie genauer zu kennen. Oftmals wird übersehen, welche Last die damals 30-jährige Gloria durch den Tod ihres Mannes 1990 aufgebürdet bekam. Die junge Witwe war

nicht nur plötzlich alleinerziehende Mutter von drei kleinen Kindern, sondern stand auch an der Spitze eines Fürstenhauses mit all seinen Unternehmen und Verpflichtungen.

## Aufgeben keine Option

Doch Aufgeben war für die Fürstin nie eine Option. Zu sicher fühlte sie sich stets im katholischen Glauben aufgehoben, in Gottes Hand geborgen und in geistiger Verbindung zur Gottesmutter. Dies stellte sie nicht zuletzt in zahlreichen Gastkommentaren für unsere Zeitung heraus, die den umfangreichen Band abschließen. Öffentlich Zeugnis für ihren Glauben legte Gloria unter anderem bei den jährlichen Wallfahrten nach Maria Vesperbild im Bistum Augsburg ab. „Religiös zu sein, ist keine Pflicht, sondern eine Gnade“ war schon immer ihr Credo (und ist übrigens ein Zitat aus dem „Playboy“-Interview).

Bis heute hat sich eines nicht geändert: Was die Fürstin sagt und tut, wird beachtet. Sie mag mitunter polarisieren – doch sie beweist jeden Tag aufs Neue, dass es sich lohnt, sich treu zu bleiben. *Victoria Fels*

## Information

„Ungeschminkt“, Fürstin Gloria von Thurn und Taxis, Artikel und Publikationen 1980 bis 2020, herausgegeben von Wilhelm Imkamp, Prestel Verlag, 320 Seiten, ISBN 978-3-7913-8778-9, 38 Euro.

## LIEBEVOLL ILLUSTRIRT

# Kleine Hilfe, große Wirkung

„Zwuderich der Unkürzbare“ – Entzückendes Kinderbuch über einen Zwerg

**K**ennt ihr schon Zwerg Zwuderich? Einen klein'ren gibt es nicht! Man nennt ihn auch den Unkürzbaren, den einzig echten, wirklich wahren, den kleinsten Zwerg, den man je sah, der höflich, freundlich, hilfreich war ...“

So beginnt die Geschichte des kleinen Zwergs Zwuderich von Christina Tropper und Alexander Smutini-Tropper. Dessen größte Freude ist es, anderen zu helfen. So bietet er den Tieren im Wald seine Hilfe an. Doch Bär, Fuchs und Hase lehnen ab: Ihre Sorgen und Probleme seien zu groß, als dass ein Zwerg wie Zwuderich ihnen helfen könnte, erklären sie ihm.

Das macht Zwuderich sehr traurig. Schließlich trägt er noch den Ameisen Hilfe an – und die nehmen dankend an, denn ihr Bau muss dringend vergrößert werden, da die Ameisenkönigin neue Zimmer braucht. Voller Freude bringt Zwuderich alles, was es braucht: „Bretter, Nägel, Spinnenseile, Hämmer, Sägen, Einzelteile“.

Und wirklich: Er begeistert die Königin mit seiner Handwerkskunst, so dass sie ihn in den Adelsstand erhebt. Plötzlich ist Zwuderich ein gefragter Helfer. Bei Familie Hase hütet er die 15 Kinder, Bär und Fuchs bitten ihn um Nachhilfe beim Lesen und Rechnen. „Das zeigt, dass selbst

der kleinste Mann auch große Sorgen lösen kann“, freut sich der Zwerg.

Die in Reimen verfasste Geschichte wirkt auch wesentlich durch die ausgefallenen Illustrationen von Nicole Baumann. Die Mischung aus Fotoelementen und Zeichnungen – beispielhaft erwähnt sei die Fotografie einer Himbeere, die Zwuderich als Hut trägt – rundet das entzückende Kinderbuch perfekt ab. *vf*

## Information

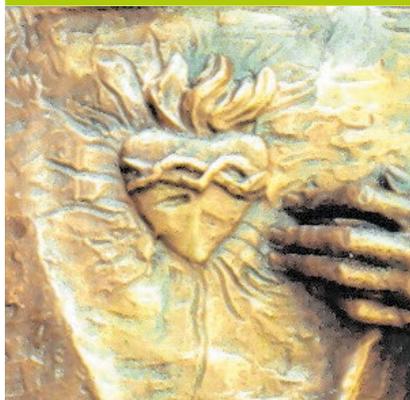
„Zwuderich der Unkürzbare“, erschienen bei Epubli, 40 Seiten, broschiert/geheftet, ISBN 978-3-7529-5646-7, 15,95 Euro, bestellbar unter [www.zwuderich.com](http://www.zwuderich.com).

## Verlosung



Wir verlosen ein Exemplar der Geschichte „Zwuderich der Unkürzbare“. Wenn Sie gewinnen möchten, schicken Sie eine Postkarte mit Namen und Adresse an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „Zwuderich“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Oder schicken Sie eine E-Mail an: [nachrichten@suv.de](mailto:nachrichten@suv.de) (Betreff: Verlosung Zwuderich). Viel Glück!

## Handwerk, Kunst und Kirche



Über die Jahrhunderte haben Künstler, Handwerker und Baumeister Gebäude und Kunstwerke für ihre häufig kirchlichen Auftraggeber geschaffen und damit ganze Epochen geprägt. Noch heute ist das künstlerische und handwerkliche Können gefragt.

# Bronze – fast für die Ewigkeit

Die Bildhauerwerkstatt Mussner G. Vincenzo wurde 1892 gegründet und hat sich auf kirchliche Skulpturen spezialisiert. In St. Ulrich in Gröden in Südtirol werden Kunstwerke geschaffen und in die ganze Welt verkauft. In Handarbeit entstehen Skulpturen und Heiligenfiguren, Gemälde und Bilder sowie Kircheneinrichtungen wie Altäre und Tabernakel. Egal ob aus Holz, Bronze oder Marmor: Jedes Werk ist einzigartig und wird individuell nach den Wünschen und Vorstellungen des Auftraggebers geschaffen.

## Dem Wetter zum Trotz

Für Skulpturen, die im Außenbereich aufgestellt werden sollen, eignet sich Bronze besonders gut als Werkstoff. Statuen in Bronze sind extrem wetterbeständig und langlebig. Die ersten Werke entstanden vor über 4000 Jahren in der Jungsteinzeit. Bronze, eine Legierung aus Kupfer, Zink und Zinn, wurde seit jeher wegen ihrer Korrosionsbeständigkeit zum Gießen von Skulpturen verwendet. In fast jeder Stadt und Gemeinde gibt es Reiterstandbilder, Monumente und andere Skulpturen zu bewundern, die oft schon vor Jahrhunderten geschaffen wurden und bis heute völlig unbeschädigt an Persönlichkeiten und Begebenheiten erinnern – Wind und Wetter zum Trotz.

Das Verfahren zum Bronzeguss ist allerdings aufwendig und bedarf großen handwerklichen

Könnens in jedem seiner zahlreichen Arbeitsschritte. Zur Anwendung kommt vorwiegend – wie bei Kirchenglocken – das Wachsaußschmelzverfahren. Die Skulptur wird zuerst vom ausführenden Künstler modelliert, in Originalgröße und meistens in Ton. Anschließend erstellt die Gießerei davon ein Negativ aus Gips oder Silikon. In diese negative Hülle wird ganz dünn Wachs eingelassen, so dass wiederum ein Positiv der Statue entsteht.

Auf der Wachsskulptur, die der Künstler genau kontrolliert und nötigenfalls nachmodelliert, werden Bambusstäbe

als Einguss und Entlüftungskäme fixiert. Die gesamte Form wird in einem weiteren Arbeitsschritt mit Schamotteton ausgefüllt und überzogen und für die Dauer von etwa einer Woche in einen 800 Grad heißen Ofen gegeben. Dabei werden das Wachs und die Bambusstäbe ausgebrannt. So entstehen die Hohlräume, in die später die geschmolzene Bronzelegierung eingegossen wird.

## Liebe zum Detail

Sobald das Metall erstarrt ist, wird die Tonform zerschlagen. Die rohe Bronzeform wird geschliffen und wenn nötig durch Schweißen zusammengefügt. Zuletzt gibt eine Patina der Skulptur noch die vom Auftraggeber gewünschte farbliche Note.

In der Bildhauerwerkstatt Mussner G. Vincenzo in Südtirol werden bereits seit vier Generationen Skulpturen und Monumente aus solcher Bronze hergestellt. Mit viel Liebe zum Detail, großer Erfahrung und Leidenschaft entstehen hier Kunstwerke – fast für die Ewigkeit.

## Internet:

[www.mussner.info](http://www.mussner.info)



*Eine Skulptur im Detail: der heilige Karl Borromäus in Bronze aus der Bildhauerwerkstatt Mussner G. Vincenzo. Oben links das Detail einer Herz-Jesu-Statue.*

Fotos: Mussner



**Wir sorgen für einzigartigen Hörgenuss**



Planung und Realisierung der Beschallungsanlage ihrer Kirche durch STRÄSSER. Wir sind Ihr leistungsstarker Partner für Elektroakustik und Medientechnik. Kompetenter und zuvorkommender Service sind für uns selbstverständlich. Mehr erfahren Sie auch auf unserer Homepage [www.straesser.de](http://www.straesser.de). Gerne nehmen wir uns Zeit, Sie umfassend persönlich zu beraten.

Wenn auch Sie Interesse an unseren **Produkten** haben, dann rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns.  
Strässer GmbH & Co. KG • Enzstr. 40A • 70376 Stuttgart  
Telefon 0711/896515-0 • Fax 0711/896515-66  
Email: [info@straesser.de](mailto:info@straesser.de) • [www.straesser.de](http://www.straesser.de)

**Wir suchen einen engagierten Servicetechniker (m/w/d)**  
Bewerbungsunterlagen mit dem frühestmöglichen Eintrittstermin senden Sie bitte an: [bewerbung@straesser.de](mailto:bewerbung@straesser.de)

**Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!**

Kontakt: 08 21/5 02 42-25



## MUSSNER G. VINCENZO ARS SACRA

Bildhauerwerkstatt für religiöse Skulpturen in Holz, Bronze und Marmor



Mussner G. Vincenzo, Bildhauer  
Tavellastrasse 37  
I - 39046 St. Ulrich/Südtirol  
tel. +39 0471 796909  
[www.mussner.info](http://www.mussner.info)

# VOR 200 Jahren

## Verruchtheit als Masche

Lola Montez wickelte König Ludwig I. um den Finger

„Ich kann mich mit dem Vesuv vergleichen, der für erloschen galt, bis er plötzlich wieder ausbrach“, so beschrieb der 60-jährige Ludwig I. seine Affäre mit der „spanischen Tänzerin“, die auf viele Untertanen des Königs wie ein rotes Tuch wirkte. Lola Montez brachte den Monarchen erst um den Verstand, dann um den Thron.



▲ Lola Montez auf einem Porträt des Hofmalers Joseph Karl Stieler in der Schönheitengalerie in Schloss Nymphenburg. Foto: gem

München am 7. Oktober 1846: Weil der Intendant der Hofbühne sich weigerte, eine Tänzerin namens Lola Montez auftreten zu lassen, erwirkte die junge Dame eine Audienz bei Ludwig I. – und nach dieser Begegnung war es um den alternden König geschehen. Ludwig brachte seine Geliebte in einem Palais unter und stellte ihr in seinem geänderten Testament 100000 Gulden in Aussicht, zusätzlich zu den 158000 Gulden, die er ihr bis 1850 zukommen ließ. Ihm gefiel die Idee, schützend die Hand über eine „politisch verfolgte Spanierin“ zu halten.

### Arrest und Prügelstrafe

In Wahrheit wurde Lola Montez am 17. Februar 1821 im irischen Grange als Elizabeth Rosanna Gilbert geboren. Ihr Vater, der Schotte Edward Gilbert, war britischer Offizier, ihre Mutter, Eliza Oliver, eine irische Landadelige. Bald nach der Übersiedlung der Familie nach Kalkutta 1822 starb der Vater an Cholera. Elizabeth galt als temperamentvolles und unangepasstes Mädchen, sodass der neue Stiefvater eine Erziehung in England mit Arrest und Prügelstrafe verordnete.

Um der Zwangsehe mit einem 60-jährigen Richter zu entgehen, brannte sie 1836 mit einem jungen englischen Offizier nach Indien durch. 1842 zurück in London, beschäftigte sie sich mit den Tänzen und der Sprache Spaniens – allerdings ohne formelle Ballettausbildung. 1843 trat sie erstmals als „Lola Montez“ auf – bis sie als Hochstaplerin aus London fliehen musste.

Verruchtheit wurde ihre Masche: Sie tanzte vor dem Preußenkönig und dem Zaren, sorgte für Skandale und wurde aus Berlin, Warschau und Baden-Baden ausgewiesen – nur um in der nächsten Stadt neu loszulegen. An der Seite von Franz Liszt ging sie nach Paris, wo sie mit Alexandre Dumas eine Affäre hatte. Nachdem

ein Pressezar ihretwegen bei einem Duell erschossen wurde, ging sie nach München.

Ludwig verlieh ihr gegen alle Widerstände die Staatsangehörigkeit – darüber stürzte das Kabinett – und erhob sie 1847 zur „Gräfin Landsfeld“. Der König sah in ihr eine intelligente und kulturell gebildete Frau, die ihm half, aus Konventionen auszubrechen.

In der Öffentlichkeit trat Montez provokant auf, Zigarre rauchend und mit einer Leibwache aus Corpsstudenten, was die restliche Studentenschaft entzündete. Vor einem Mob musste Montez in die Theatinerkirche flüchten. Als Ludwig die Universität schließen lassen wollte, kam es zu Unruhen.

Am 11. Februar 1848 ausgewiesen, floh Lola Montez in die Schweiz, versuchte, die Verbannung zu umgehen und wurde per Steckbrief gesucht. Im März 1848 verzichtete Ludwig I. zugunsten seines Sohns Maximilian II. auf den Thron.

### Bekennende Christin

Montez führte ihr unstetes Leben fort: 1852 wurde sie in der Broadwayrevue „Lola Montez in Bavaria“ gefeiert. Sie stand auf australischen Bühnen, lebte in einer kalifornischen Goldgräberstadt, verfasste Schönheitsratgeber und wurde bekennende Christin. Am 17. Januar 1861 erlag sie in New York einer Lungenentzündung. Ihre Memoiren schloss sie mit der Bemerkung: „Ich habe dem starken Geschlecht überall den Fehdehandschuh hingeworfen.“ Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 13. Februar

Christina von Spoleto

Das Lied „Morning Has Broken“ verbinden die meisten Menschen mit dem britischen Sänger Cat Stevens. Eleanor Farjeon, die den Text schrieb, ist heute weitgehend unbekannt. Die britische Kinderbuchautorin, Lyrikerin und Dramatikerin erblickte vor 140 Jahren das Licht der Welt.

### 14. Februar

Valentin, Cyrill und Methodius

Das Patent für seine Erfindung des Telefons beantragte Alexander Graham Bell 1876 beim US-amerikanischen Patentamt. Damit kam er Elisha Gray um zwei Stunden zuvor, der mit seinem Patentantrag unterlag. Dabei war Gray dem Konkurrenten bei den Versuchen zur Übertragung von Tönen weit voraus.

### 15. Februar

Siegfried von Schweden

Vor 50 Jahren wurde unter Premier Edward Heath die britische Währung vom Duodezimal auf das Dezimalsystem umgestellt. Während das Pfund Sterling bis dahin über 1000 Jahre lang in 20 Shilling zu je zwölf Pence aufgeteilt war, zählte es nun 100 Pence. Diese Anpassung der Währung stand im Zusammenhang mit dem Beitritt Großbritanniens zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft.

### 16. Februar

Juliana von Nikomedien

Zu Lebzeiten vielgelesen, heute wenig bekannt: Joseph Victor von Scheffel. Der Autor und Dichter schuf Studentenlieder wie „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“.

Durch die Gedichte „Biedermanns Abendgemütlichkeit“ und „Bummelmaiers Klage“ gilt er indirekt als Begründer des Begriffs „Biedermeier“. Scheffel wurde 1826 in Karlsruhe geboren.



### 17. Februar

Finan von Lindisfarne

In London erschien 1776 Band 1 von „The History of the Decline and Fall of the Roman Empire“. Das auf sechs Bände angelegte Werk des britischen Historikers Edward Gibbon über Verfall und Untergang des Römischen Reiches wurde schnell zum Klassiker und prägte lange die Vorstellungen über das Leben in römischer Zeit.

### 18. Februar

Simon, Constanze



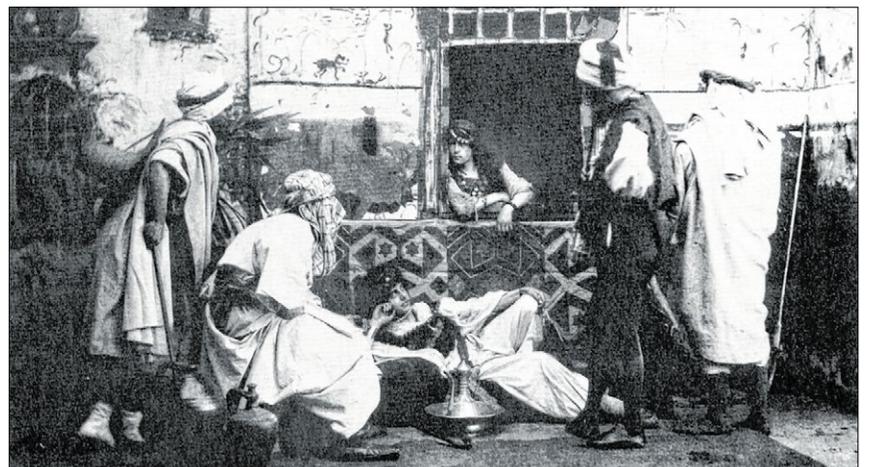
Seine Kritik an der katholischen Kirche und deren Ablasshandel machten Martin Luther mit seinen 95 Thesen zum Kirchenspalter und Urheber der Reformation. Vor 475 Jahren starb er in Eisleben an einem Herzleiden.

### 19. Februar

Konrad Confalonieri

Als Opfer der „Eskimotragödie“, einer Brandkatastrophe bei einer Faschingsfeier der Münchener Kunstakademie (Foto unten), starb 1881 der deutsche Bildhauer Adam Christ (\*1856). Ein herausragendes Werk des jungen Künstlers ist das Standbild des heiligen Otto in Bamberg.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Im Münchner Tanzlokal „Kil's Colosseum“ spielten Studenten 1881 Szenen fremder Völker – auf dem Foto ein türkisches Serail. Neun als Eskimos verkleidete Mitwirkende kamen grauenhaft ums Leben, als ihre Kostüme Feuer fingen. Fotos: gem (3)

## SAMSTAG 13.2.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Stadtpfarrkirche in Eggenfelden.  
 ☉ 18.45 **MDR: Glaubwürdig.** Christian Weiss beschäftigt seit 15 Jahren in Pfarrgemeinden Kinder mit Legosteinen.

## ▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Schule der Anbetung – Eine Einführung.  
 20.05 **Deutschlandfunk: Hörspiel.** r\_crusoe™. Posthumane Robinsonade.

## SONNTAG 14.2.

## ▼ Fernsehen

- 9.00 **ZDF: Sonntags.** „Ich mach mein Ding“ - jung, erfolgreich und mit Herzblut. Magazin.  
 ☉ 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Kapelle des St.-Katharinen-Krankenhauses in Frankfurt. Zelebrant: Bruder Paulus Terwite OFM Cap.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Der Valentinstag und die Liebe. Vom „Mehrwert“ einer Tradition. Von Pfarrer Jean-Felix Belinga-Belinga.  
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Einsiedler auf Zeit. Auszeit für die Seele.  
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Genügen am Ungenügen. Auf dem langen Weg hin zu Ostern. Von Pfarrer Gotthard Fuchs, Wiesbaden.  
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Michael Witt, Feichten.  
 22.05 **BR4: Geistliche Musik.** Werke u.a. von Giovanni Pierluigi da Palestrina.

## MONTAG 15.2.

## ▼ Fernsehen

- 21.50 **BibelTV: Das Gespräch.** KreaTIEF beten – Mehr als Bitte und Dank.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Diakon Paul Lang, Amöneburg (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 20. Februar.  
 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Wer zuletzt lacht ... Von frommem Humor und christlicher Lebensfreude. Mit Dr. Manfred Lütz, Buchautor.

## DIENSTAG 16.2.

## ▼ Fernsehen

- 21.00 **Phoenix: Kreuz gegen Halbmond.** 1400 Jahre lang kämpften Christen gegen Moslems in unheiligen Kriegen um den richtigen Glauben.

## ▼ Radio

- 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Liturgie fürs Leben: Lieder des Glaubens.  
 22.03 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Der letzte Tag. Das rassistische Attentat von Hanau. Von Sebastian Friedrich.

## MITTWOCH 17.2.

## ▼ Fernsehen

- 10.30 **BibelTV: Alpha und Omega.** Ein Jahr Corona – Kirchengemeinden im Ausnahmezustand. Gast: Pfarrer Michael Heil, Stuttgart.  
 ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Geiz und Gier. Gier und Habsucht zählen im Christentum zu den Todsünden. In der Wirtschaft dagegen streben alle nach Mehr.

## ▼ Radio

- 16.25 **Radio Horeb: Live aus Rom.** Aschermittwochsmesse mit Papst Franziskus.  
 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Secret Sacred. Kultgegenstände in Missionsmuseen. Von Michael Hollenbach.

## DONNERSTAG 18.2.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **RBB: Zu guter Letzt.** Eine betagte Dame kämpft um ihren Ruf. Komödie.  
 ☉ 22.40 **WDR: Menschen hautnah.** Mama wird bald sterben. Wenn ein Kind Abschied nehmen muss.

## ▼ Radio

- 19.05 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Traumziel Mars. Leben auf dem roten Planeten. Im Frühjahr erreichen drei Sonden den Mars.  
 22.05 **Deutschlandfunk: Historische Aufnahmen.** Gabriel Fauré: Requiem für Sopran, Bariton, Chor und Orchester. Mit Dietrich Fischer-Dieskau.

## FREITAG 19.2.

## ▼ Fernsehen

- 22.35 **BR: Die gefürchteten Vier.** Ein Geschäftsmann engagiert vier Profis, um seine Frau aus den Händen von Entführern zu befreien. Western.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Literatur.** Vaterbilder, Vaterrollen. Neue Bücher über männliche Vorfahren. Von Ralph Gerstenberg.  
 20.05 **Deutschlandfunk: Hörspiel – Sondersendung.** Saal 101. Dokumentarhörspiel zum NSU-Prozess in 24 Teilen. Fortsetzung am 20. Februar um 20.05 Uhr.

☉: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Die Machenschaften des Gitarristen

Kleinganove Roy (Martin Brambach, rechts) schwebt die Wiederbelebung seiner alten Combo vor. In der Krimikomödie „Tödliches Comeback“ (3sat, 16.2., 20.15 Uhr) träumt er zusammen mit Pianist Sigggi (Matthias Bundschuh) von einem Plattenvertrag. Doch dafür braucht Roy seinen Sohn Bruno, der damals, vor 20 Jahren, Frontmann und Sänger der Truppe war. Inzwischen arbeitet Bruno aber bei der Polizei – und das durchaus mit Ambitionen. Die Anwesenheit seines Vaters, der ihn in seine kriminellen Machenschaften verstrickt, kann er gar nicht gebrauchen. Brunos Leben droht völlig aus den Fugen zu geraten. *Foto: ZDF/NDRI/Alexander Fischerkoesen*



## Zur Trauerarbeit an die Ostsee

Der gut situierte Unternehmer Thomas Wintersperger (Ulrich Tukur) verliert bei einem Flugzeugabsturz seine Tochter. In dem Drama „Meeresleuchten“ (ARD, 17.2., 20.15 Uhr) beginnt seine Trauerarbeit damit, dass er in das Örtchen Maalsund an die Ostsee zieht, in die Nähe der Unglücksstelle. Hier lernt er unter anderem einen kauzigen Rentner und dessen Enkelin Lena (Ksenija Sisko) kennen. Die oft verwirrte Rena überrascht ihn mit ihren Lebensweisheiten, dem Gelegenheitsjobber Matti macht er dagegen Mut, sein Leben in die Hand zu nehmen. *Foto: WDR/KJ Entertainment/Lukas Salna*

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

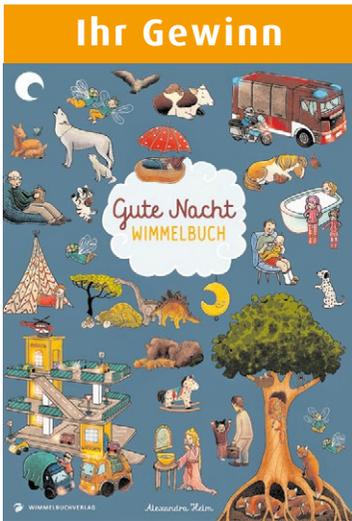
An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
 Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



### Gute Nacht Wimmelbuch

Das „Gute Nacht Wimmelbuch“ vom Wimmelbuchverlag versüßt jede Schlafenszeit. Die detailreichen Szenen laden Kinder ab 2 Jahren und ihre Eltern dazu ein, sich gemeinsam eine schöne Gute-Nacht-Geschichte auszusuchen. Vielleicht führt der Besuch auf den Bauernhof, in die Stadt, in den Spielzeugladen, in den Wald oder ins Märchenland?

Kleine Anregungen für Geschichten befinden sich in den Wölkchen am Himmel. So können Kinder den Tag mit einer kreativen und ganz persönlichen Erzählung in einer der zauberhaften Wimmelwelten ausklingen lassen und langsam zur Ruhe kommen.

Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworts und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Postfach 11 19 20  
86044 Augsburg  
E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

**Einsendeschluss:**  
17. Februar

Über das Spiel „Dodo“ aus Nr. 4 freuen sich:  
**Celina Rahe,**  
49479 Ibbenbüren,  
**Hedwig Köglspenger,**  
86676 Ehekirchen,  
**Mechthilde Weindel,**  
76689 Karlsdorf-Neuthard.

Den Gewinner aus Heft Nr. 5 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Double für gefährliche Szenen	Gerbstoff	lateinisch: wo	▽	ehrl. unbescholten	röm. Göttin des Gerüchtes	▽	▽	grönländisch: ‚Mensch‘	Fabelname für den Fuchs	franz. Romancier, † 1972	Gebäckspezialität (Mz.)	ehem. dt. Fußballprofi (Uwe)
▷	▽	▽						heimische Ölpflanze	▷	▽	▽	▽
Klostervorsteher	▷			4	australischer Laufvogel	▷		besitzanzeigendes Fürwort	▷			
▷								äußerste Sorgfalt	▷			
		<b>10</b>										
Körperstellung		Organisationshilfe						Halschmuck		brit. Mathematiker, † 1954		
Spitzname Eisenhowers	▷	▽								▷		
Walart	▷							Wahlübung beim Sport	▷	<b>2</b>		
Truppen spitze	Gedenkstätte				Abk.: Esslöffel							Gletschergestein
▷	▽				▽			weit entfernt, abgelegt		Int. Luftfahrtorgan. (Abk.)		Tratsch
▷												
mutiger Retter	▷					1		Kreuzesinschrift	▷			
▷					Busenfreund							
Schweiz. Urkanton		wann immer	▷					Waldgott der Maori		Initialen der Day	▷	
Futtergefäß	▷							Schiffstauspanngerät	▷			<b>12</b>
haltbar gemachter Fisch		engl. Abk.: Limited Edition								Fremdwortteil: drei	▷	
▷		▽										
										<b>11</b>		Kfz-K. Ennepe-Ruhr-Kreis
▷												
von geringem Gewicht	▷					<b>6</b>		Konservierungsmittel	▷			<b>5</b>

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 12:  
**Tier der fünften Jahreszeit**  
Auflösung aus Heft 5: **EISBLUME**

	N			C		D							
H	A	L	U	N	K	E		A	E	S	E	N	
	B	A	M	M	E	L		L	H	A	S	A	
	R	E	E		A	S	T	W	E	R	K		
	I	H	R					R		H			
S	E	M	I					T	R	A	R	A	
	B	E						E	S	A	U		
		T						K	S	S			
J	A	H	R					T	B	I			
I	N	F	O		W			R	O	L	L	E	
	D	M		E	I	F	E	R		U	R		
	E	M	B	L	E	M		G	A	T	E		
P	R	A	E		K			G	E	L	D	E	R
	S	E		L	E	E	R	Z	A	G			
M	O	R	G	E	N	R	O	T		N	E	I	
N		R	A	D		S	C	H	A	L	L		

„Nie wieder als Känguru. Da kann man ja gleich als Mülltonne gehen.“

Illustrationen: Jakob



# Erzählung

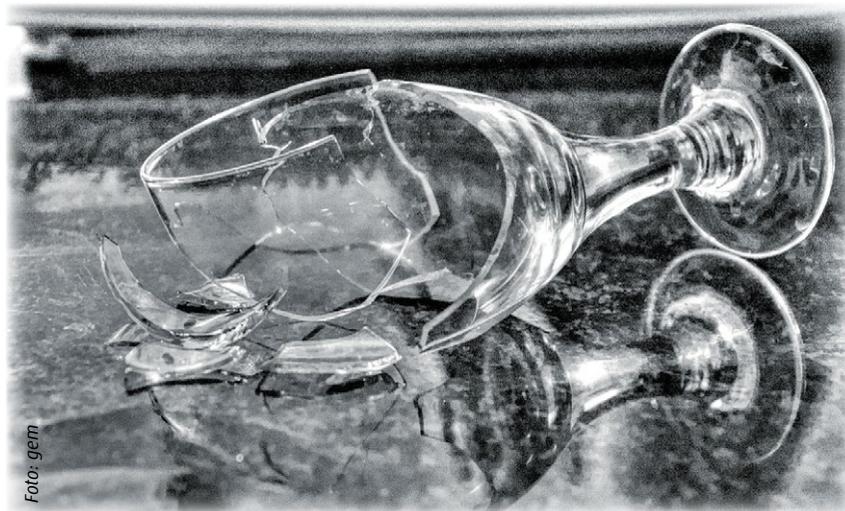
## Die Verwandte Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer

Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit der Verwandten ...

„Was machst du denn hier?“, fragte ich erschrocken, als ich an diesem Abend in dem großen Mietshaus in der Beckerstraße an einer Wohnungstür klingelte und mir nicht die dort wohnende Frau Lohse, sondern meine Schwägerin öffnete. „Ist etwas passiert?“

Franziskas professionell nüchterner Gesichtsausdruck und ihre Kollegen von der Kripo, die ich im Wohnzimmer am Ende des Flurs arbeiten sah, waren Antwort genug. Die Kommissarin zog mich in den Flur, schloss die Tür hinter mir und gab mir mit einer Geste zu verstehen, dass ich mich dem Zimmer und den weißen Gestalten nicht nähern sollte. Ich befand mich also an einem Tatort.

„Frau Lohse wurde im Wohnzimmer niedergeschlagen, dabei schwer am Hinterkopf verletzt und verlor daraufhin das Bewusstsein.



Zum Glück wunderte sich eine aufmerksame Nachbarin über die offene Wohnungstür und fand die Verletzte rechtzeitig. Leider kann sich Frau Lohse an nichts erinnern, was mit dem Angriff im Zusammenhang steht. Aber das war in einem solchen Fall auch nicht anders zu erwarten.“

Sie deutete in Richtung Wohnzimmer. „Tatwaffe war ein Glaskrug, der zu mehreren noch dort auf dem Tisch stehenden Gläsern gehört. Wir gehen also zunächst davon aus, dass Frau Lohse Besuch von mehreren Personen hatte, es irgendwann einen Streit gab und sie möglicherweise die letzte Besucherin oder der letzte Besucher attackiert hat. Laut der Nachbarin waren heute Nach-

mittag einige Verwandte der Frau hier.“

Meine Schwägerin nahm ein gerahmtes Foto vom Schuhschrank und reichte es mir. „Das sind unsere Verdächtigen, inklusive dem Opfer, Frau Lohse. Sagt die Nachbarin. Fällt dir zu ihnen etwas ein?“ Ich kannte die Personen auf dem Foto, denn auch sie waren Mitglieder unserer Gemeinde.

Die verletzte Frau Lohse war natürlich zu sehen, daneben ihre Mutter, hinter ihr „die niedlichere Tochter meiner Eltern“, wie sie die blonde Frau immer scherzhaft nannte, dahinter ihre Selma, die „Lieblingsenkeln ihrer Mutter“, die Mutter ihres Mannes, der am Tag zuvor zu einer Fortbildung gereist

war, und ihre „Großmutter mit dem großen Herzen“. Keinem von ihnen traute ich eine solche Tat zu. Ich zuckte die Schultern und gab Franziska das Foto zurück.

„Entschuldigen Sie, ich muss gestehen, dass ich Ihnen etwas verschwiegen habe!“, murmelte die Nachbarin, die plötzlich im Flur stand, als sich die Kriminaltechniker verabschiedeten. „Die Person, die als letzte die Wohnung verließ, nachdem sie sich laut mit Frau Lohse gestritten hat, war die einzige nicht mit ihr blutsverwandte Besucherin. Verzeihen Sie mir, ich wollte niemanden beschuldigen ...!“

### Wissen Sie, wer die Täterin war?

Die Schwiegermutter ist die Täterin! Nach dem Verwandtschaftsgrad der anwesenden Verdächtigen („... die Mutter ihres Mannes, der am Tag zuvor zu einer Fortbildung gereist war ...“) gibt es nur eine nicht mit dem Opfer blutsverwandte Person – weil die Person die Schwiegermutter (Mutter ihres Mannes) ist, kann nur die Schwiegermutter die Täterin sein!

**Lösung:**

### Sudoku

			7			1	2	4		5
	8	6				7	1	3		
1	4			6	3					8
			4	2		1	3	6		
6		3	1	5	7					
4	9	1		8		5		2		
8	7	2	9	4		5				
9	3		5			6	8			
		4	6			8	9	2		

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 5.

8	1		2		4					
			6			2				3
6	7				8	4				9
7		4								
9				3				4		1
1		6		4						8
3		7	9						2	
		8	7						9	5
2			4		5				6	





## Hingesehen

Brandenburgs Landesdenkmalpfleger Thomas Drachenberg fordert einen stärkeren Einsatz für den Erhalt von Baukunst aus DDR-Zeiten. „Auch damals gab es ein striktes Programm, bei Neubauten die Kunst zu berücksichtigen, auch aus ideologischen Gründen“, sagte er bei der Vorstellung der Jahresbilanz der Denkmalpflege im Land. Mittlerweile drohe diese DDR-Kunst zu zerfallen (im Bild die Ruine des Lichtspieltheaters der Jugend in Frankfurt an der Oder, Brandenburg). Die Denkmalpflege wisse darüber noch viel zu wenig: „Wir kennen den Bestand noch nicht einmal komplett.“ Das Land hat laut Drachenberg im vorigen Jahr mit rund 40 Millionen Euro den Erhalt und die Sanierung historischer Denkmale gefördert. **KNA**

Fotos: imago images/loko, © 1971markus@wikipedia.de via Wikimedia Commons/CC BY-SA 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0)

## Wirklich wahr

Wegen der Corona-bedingten Absage des Kölner Rosenmontagszugs 2021 wird der närrische Umzug nun im Puppenspielformat inszeniert. Dazu wird der Rosenmontagszug mit den Original-Figuren des traditionsreichen Hänneschen-Theaters in der Wagenbauhalle des Festkomitees Kölner Karneval im Format von 1:3 nachgebaut und aufgezeichnet.



Die Idee des Miniaturzugs in Kombination mit ei-

nem Puppenspielszenario sei „eine großartige Chance, einen der wichtigsten Eckpfeiler des kölschen Karnevals trotz Pandemie einem großen Publikum zu präsentieren und den Menschen auch ein bisschen Freude und Hoffnung ins heimische Wohnzimmer zu bringen“, sagte Zugleiter Holger Kirsch. Zudem sei es gerade in Corona-Zeiten wichtig, mit der Durchführung des Umzugs „der Obrigkeit den Spiegel vorzuhalten“. **epd**

## Wieder was gelernt

### 1. Wie hieß die vorherrschende Kunstrichtung der DDR?

- A. Marxistischer Klassizismus
- B. Sowjetischer Jugendstil
- C. Sozialistischer Realismus
- D. Kommunistischer Expressionismus

### 2. Um bildende Kunst in der DDR geht es auch im Film ...

- A. Werk ohne Autor
- B. Das Leben der Anderen
- C. Good Bye, Lenin!
- D. Sonnenallee

Lösung: 1 C 2 A

## Zahl der Woche

# 77

der US-Amerikaner lehnen Schwangerschaftsabbrüche ab, die durch öffentliche Gelder finanziert werden. Etwa genauso viele wollen Abtreibung entweder ganz verbieten oder die Möglichkeit auf die ersten drei Monate der Schwangerschaft begrenzen. Dies ergab eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts „Marist Poll“ im Auftrag der katholischen Laienvereinigung „Kolumbusritter“.

Eine Politik, die „Abtreibungen auf Verlangen fördert und von den Steuerzahlern bezahlt wird“, spiegelte nicht die öffentliche Meinung wider, erklärte der amtierende oberste Ritter Carl Anderson. Auch 55 Prozent aus dem Wählerlager der Demokraten haben sich demnach gegen Abtreibungen mit US-Steuergeldern ausgesprochen.

Die Umfrageergebnisse wurden Ende Januar vor dem traditionellen „March for Life“ (Marsch für das Leben) veröffentlicht, der in diesem Jahr coronabedingt nur virtuell stattfand. **KNA**

## Impressum

### Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Voderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

### Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

### Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;  
Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 36 vom 1.1.2021.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

### Mediendesign:

Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

### Druck:

(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



### Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,  
E-Mail: vertrieb@suv.de  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,  
**Leserservice:** 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

### Bezugspreis:

Vierteljährlich EUR 28,05  
Einzelnummer EUR 2,20

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

### Bankverbindung:

LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.



▲ Jede Sonnenstunde zählt. Kulturen aller Zeiten wussten, was sie an der Sonne haben, ihrer Spenderin von Leben und Tod. Im Bild ein Sonnenuntergang über dem Meer bei Norderney im vergangenen Sommer. Foto: Harald Oppitz/KNA

# Von der Sonne im Corona-Winter

Hilft gegen trübe Stimmung: Eine kleine Religions- und Kulturgeschichte des Lichts

**Wenn die Sonne scheint, freuen sich die Menschen. Dann geht das Leben leichter von der Hand – erst recht im Winter und noch mehr im Corona-Winter. Für traditionell bäuerliche Gesellschaften wie die unsere ist die Bindung an unseren nächstgelegenen Stern schon rein instinktiv eine Frage von Leben oder Tod.**

Bonjour tristesse! Wer morgens im Dunkeln zur Arbeit fährt und nachmittags im Dunkeln zurück, kann sich der Grundstimmung nur schwer entziehen: Energie- und Konzentrationsverlust, Müdigkeit, Antriebsarmut. Von „Lichtmangel-Depression“ spricht die Medizin, von „Winter-Blues“ der Volksmund.

## Gesundheit und Wachstum

Beschrieben hat diesen natürlichen Energiesparmodus schon im vierten vorchristlichen Jahrhundert der berühmteste Arzt der Antike, Hippokrates von Kos. Er sah in jeder Krankheit eine unzureichende Anpassung des Menschen an die Jahreszeiten. Aber mit Verlaub: Er saß immerhin in Griechenland ...

Ohne Sonnenlicht gibt es keine Photosynthese; kein Pflanzenwachstum, mithin keine Nahrung für Mensch und Vieh. Umgekehrt: Bei zu viel Sonne herrscht Dürre, kein Pflanzenwachstum, keine Nahrung für Mensch und Vieh, Versteppung, Wüste, Wirbelstürme.

## Gottheit des Lichts

Die Kulturen aller Zeiten wussten, was sie an der Sonne haben – ihrer Spenderin von Leben und Tod. Frühe Gesellschaften haben die Sonne sogar als Gottheit verehrt: die Ägypter etwa, bei denen Re oder Ra als der Lenker aller Geschicke galt.

Bei den Sumerern hieß der Sonnengott Utu, bei den Babyloniern Schamasch; seinen Strahlen blieb nichts auf Erden verborgen. Die Inka-Herrscher in Peru ließen sich als „Söhne der Sonne“ verehren; bei den Azteken in Mexiko hieß der Hauptgott zungenbrecherisch Huitzilopochtli – er leitete das Superministerium für Sonne und Krieg.

Wie furchteinflößend müssen in solchen Kulturen Sonnenfinsternisse gewesen sein? Im Alten China glaubte man, ein böser Drache habe die Sonne verschluckt – und machte

einen Höllenlärm, um ihn zu verscheuchen und ihre Herausgabe zu erzwingen. Furcht gegen Furcht.

Zurück im Mittelmeerraum und in Griechenland begegnen wir dem Gott Helios, der mit seinem Sonnenwagen Tag für Tag das Firmament abfuhr. Welch ein Traum für dunkeldeutsche Winterdepressive – die zwar als kriselnde Exportweltmeister jede Menge Wagen anzubieten haben, sogar Cabrios; aber eben keine Sonne.

## „Sonne der Gerechtigkeit“

Die Kultfigur Helios zog als Wanderer zwischen den Welten unter dem Namen „Sol Invictus“ auch ins späte römische Kaiserreich ein – wo er im vierten Jahrhundert schließlich von Christus, der „Sonne der Gerechtigkeit“, abgelöst wurde.

Die Beobachtung der Sonne und ihres Verlaufs ist in allen Kulturen die Grundlage zur Berechnung und Niederlegung lebenswichtiger Zyklen in „Kalendern“ gewesen: Jahreszeiten, Flutzeiten und Dürren, Aussaat, Erntezeiten und Brachen. Entsprechende Monumente archaischer Kulturen geben uns bis heute Rätsel auf: Steinkreise wie im eng-

lischen Stonehenge etwa oder die Himmelsscheibe von Nebra.

## Unbedeutender Stern

Spätestens seit der Fortschritte der Astronomie im 20. Jahrhundert wissen wir, dass unsere vermeintlich göttliche „Sonne“ nur ein höchst unbedeutender Mini-Stern inmitten Milliarden anderer in einer wiederum unbedeutenden Balkenspiralgalaxie namens „Milchstraße“ am Rande des Universums ist.

Das könnte uns doch eigentlich beruhigen angesichts des miesen Wetters dieser Tage. Tut es aber nicht. Ein weiterer Beleg unserer Kleinheit und Ich-Bezogenheit. Nur wenn sie scheint, geht uns unser kleines Leben tatsächlich leichter von der Hand.

Alexander Brüggemann

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von MISEREOR e.V., Aachen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



# DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

*Hört, ihr slawischen Völker, hört das Wort, das von Gott kam, das Wort, das die Seelen nährt, das Wort, das zur Erkenntnis Gottes führt!*

*Cyryll, mit seinem Bruder Methodius Apostel der Slawen*

**Sonntag, 14. Februar**  
**Sechster Sonntag im Jahreskreis**  
*Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will – werde rein! (Mk 1,41)*

Jesus hat die Gabe, Beziehung zu stiften und Menschen das Mitsein Gottes erfahrbar zu machen. Er schenkt dem aussätzigen Mann ein neues Körpergefühl. Der Mann kann sich als Tempel Gottes entdecken und seine Schönheit in den Augen Gottes spüren. Er wird ganz frei, sich neu auf Beziehungen einzulassen.

**Montag, 15. Februar**  
*Da seufzte Jesus im Geist auf und sagte: Was fordert diese Generation ein Zeichen? (Mk 8,12)*

Sehen wir durchkreuzte Pläne als Störungen an oder als Zeichen, die uns herausfordern? Vieles kann zu einem Hinweis auf Gottes Präsenz in meinem Leben werden. Suchen wir in den Herausforderungen des Alltags nach den Zeichen von Gottes verwandelnder Gegenwart!

**Dienstag, 16. Februar**  
*Da sagte Jesus zu ihnen: Versteht ihr immer noch nicht? (Mk 8,21)*

Es ist ein langer Weg, um wirklich mit dem Herzen zu verstehen und das Wirken Gottes im Leben zu deuten. Wie tröstlich, dass auch die ersten Jünger Jesu das schon so erlebt haben! Wir lernen ein Leben lang, um durch Nichtverstehen zu tiefen Schichten des Urvertrauens auf Gottes tragende Kraft zu finden.

**Mittwoch, 17. Februar**  
**Aschermittwoch**  
*Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten. (Mt 6,6)*

Gottes Blick sieht das Herz an. Er schaut auch die Wunden und Sehnsüchte. In diesem guten Blick des Vaters wird Gebrochenheit gewandelt und alles heiler. Voll Liebe ruht sein Auge im Alltag auf

uns. Diesem segnenden Blick dürfen wir unser ganzes Leben anvertrauen und froh werden in seiner Gegenwart.

**Donnerstag, 18. Februar**  
*Zu allen sagte er: Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach. (Lk 9,23)*

Zu Beginn der Fastenzeit lädt uns Jesus ein, im Symbol des Kreuzes die Wunden des Lebens anzuschauen. Was wir annehmen, kann in diesen Wochen Heilung erfahren. Alles, was wir mit Jesus in Berührung bringen, wird gewandelt und kann zur Quelle des Segens werden. Vertrauen wir dem Prozess der Heilung!

**Freitag, 19. Februar**  
*Jesus antwortete ihnen: Können denn die Hochzeitsgäste trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist? (Mt 9,15)*

Christus vergleicht sich mit einem Bräutigam. Er hat von Ewigkeit her

beschlossen, uns zu lieben. Er sucht eine Liebesbeziehung mit der Menschheit und mit jedem Einzelnen von uns. Kann ich annehmen, dass ich von Gott bedingungslos geliebt bin?

**Samstag, 20. Februar**  
*Danach ging Jesus hinaus und sah einen Zöllner namens Levi am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! (Lk 5,27)*

Welches Geheimnis muss im Blick Jesu gelegen haben und welche Kraft zur Wandlung des Lebens! Levi bricht auf und folgt Christus nach. Er wird von Jesus mitgenommen auf den Weg. Auch wir gehen viele Wege im Leben. Welche Menschen haben mir Wegweisendes geschenkt?



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.

## St. Verena

Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

4 x im Jahr bestens informiert!

**Ja,** schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 12,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn \_\_\_\_\_

Name / Vorname \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN \_\_\_\_\_

BIC \_\_\_\_\_ Name des Geldinstituts \_\_\_\_\_

**X** Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.